OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG-ANTIQ.
:LEIPZIG:

P.7217
.Ysu

DER AUFBAU
DER PLAUTINISCHEN CANTICA

VON

S. SUDHAUS

Uto 26 b

173659.
7.9.22.

1909
LEIPZIG UND BERLIN
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

DEM ANDENKEN

ALBRECHT DIETERICHS

Vorwort.

Daß in den Plautinischen Gesangstücken eine gewisse gleichmäßige Bemessung der Abschnitte und Teile hervortrete, und daß hier ein ganz bestimmtes Ordnungsgesetz zugrunde liegen müsse, war mir durch wiederholte Beschäftigung mit dem Dichter seit längerer Zeit deutlich geworden. Aber erst Otto Schroeders treffliche Analyse des Wechselgesanges im Oidipus auf Kolonos (207—253, S. 20ff. der 'Vorarbeiten') veranlaßte mich, dem Problem ernstlich näher zu treten. Neben dem Interesse für die Struktur der Lieder selbst leitete mich dabei besonders auch die Hoffnung, so einen Maßstab für die Wertung der einzelnen Metra und Kola zu gewinnen, und diese Hoffnung hat sich mir vollkommen erfüllt. Der Leser wird es vielleicht vermissen, daß in dem Büchlein, das übrigens nur als Vorläufer einer Ausgabe der Cantica gedacht ist, die Interpretation der einzelnen Metra nur gelegentlich behandelt ist. Aber das Einzelne steht oder fällt mit dem Ganzen, und man darf wohl abwarten, ob nicht der empirische Beweis bei der Masse des vorgelegten Materials ausreicht und überzeugt. Daß von dem Gesamtbestande der Cantica ein Drittel oder ein Viertel nicht analysiert ist, möge man nicht so deuten, als traute ich diesen Liedern geringere Beweiskraft zu. Unter ihnen befinden sich gerade die schönsten Beweisstücke, und der Leser wird nach einiger Übung ihren Aufbau meist leicht durchschauen. Es kam mir auch nicht auf die besonders klaren Fälle an, sondern auf den

Nachweis, daß alle Lieder nach demselben Ordnungsgesetz gebaut sind. Das kleine Buch, das von vorne herein nur auf zehn Bogen angesetzt war, geht also mit einer starken Belastungsprobe in die Welt, da es auf einen Teil seiner besten subsidia verzichtet, während die problematischen Stücke mit aller Absicht in den Vordergrund gerückt sind. Es will auch gar nicht schnell überzeugen, nur daß die Theorie sorgsame Prüfung finde, ist natürlich der Wunsch des Verfassers. Daß dem Nachprüfenden dabei auch unbenutztes Material zur Verfügung steht, ist an sich wünschenswert. Denn so kann jeder bei der Analyse der Stücke die Erfahrung machen, wie sich auch das sprödeste Material augenblicklich und von selbst in Stollen und Perioden gliedert, wenn der Charakter des Stückes erkannt und die Interpretation der Metra gelungen ist.

Bei der Korrektur, die unter dem Drucke einer reichlich bemessenen Semesterarbeit vor sich ging, haben mich O. Schroeder und F. Vollmer treulichst unterstützt.

Kiel, im Februar 1909.

Inhalt.

Die Lieder sind mit dem Anfangsvers bezeichnet.

	Seite
Das Stollengesetz	1
Mesodische Lieder	7
Aulularia 120	8
Cistellaria 1	10
Rudens 938	12
Menaechmi 753	13
(Epidicus 166)	14
Truculentus 209	17
Pseudolus 205	20
(Mostellaria 885)	27
Gleichstollige Lieder	
Rudens 220	30
Rudens 259	34
Rudens 664	37
Pseudolus 133	38
Amphitruo 203	39
Asinaria 127	45
Amphitruo 551	46
Größere Kompositionen	49
Curculio 96	50
Der letzte Akt des Persa	53
Das Gesetz im Dienste der Kritik	58
1) Sanierungen (konservative Kritik)	
Mostellaria 690	59
Epidicus 526	63
(Epidicus 81 ff. 320 ff.)	66
Menaechmi 351	69
Rudens 906	71
Rudens 938	75
2) Aufdeckung von Lücken	77
Mercator 111	78
(Aulularia 807)	81
Aulularia 406	82
(Mercator 830)	84
(Aulularia 608)	85
3) Aufdeckung von Glossemen	90
Menaechmi 571	91
Bacchides 640	93
Bacchides 612	95
Pseudolus 574	99
Persa 1	104
Amphitruo 1053	106
Epodische und proodische Gesangstücke	108
Mostellaria 858	109
Captivi 768	111
Stichus 769	111
Mostellaria 313	113
Schlußbetrachtung	
(Casina 144—251)	115
Casina 621	116
Trinummus 1115	120
Terentius Ad. 610, Andr. 625	120
Exkurs.	
Bacchien und Ioniker	122
Bacchides 1117	125
Cistellaria 671	126
Amphitruo	128
Pseudolus 1103	130
Amphitruo 153	132
Casina 815	136
Rudens 185	138
Casina 144	139
(Poenulus 217 ff.)	141
Pseudolus 1246	142

Es ist sehr merkwürdig, daß uns das Hauptgesetz, nach dem sich der Aufbau der Plautinischen Cantica regelt, und das den Schlüssel zum Verständnis der Lieder gibt, bislang verborgen bleiben konnte, obgleich die metrische Gliederung, die sich mit der sachlichen durchweg deckt, in vielen Stücken offen zutage liegt, und der Dichter selbst alles getan hat, sie hervortreten zu lassen. Die geltende Auffassung ist die, daß den Plautinischen Gesangstücken kein besonderes Ordnungsprinzip innewohne. Statt dessen herrscht in den Liedern ein überaus strenges Gesetz, dessen Aufdeckung in den folgenden Kapiteln unternommen ist. Es läßt sich etwa so formulieren:

Ia) Die Cantica Plautina besitzen eine bis ins einzelne durchgeführte symmetrische Gliederung. Sie zerfallen nach dem Aufbau in vier Gruppen. Die größte Gruppe, etwa $^3/_5$ aller Lieder umfassend, enthält Stücke, die in zwei Stollen von gleichem Umfange zerfallen. Daneben gibt es mesodische, epodische und proodische Stücke,[1] für die gleichfalls der Stollenbau charakteristisch ist.

b) Die Stollenpaare zerlegen sich ihrerseits in zwei paarweise korrespondierende metrische Abschnitte. Die Anordnung weist das Schema a a a a, a b a b oder besonders häufig a b b a auf. Die Lieder enthalten also neben den Stollenpaaren zwei kleinere Paare von gleichem Umfange[2], die wir Perioden nennen wollen. Dazu tritt in den meisten

1) Von letzteren nur 2, Amph. 633—653 und Most. 313—347.
2) Amph. 551 ff. ist darum ev. zur epodischen Gruppe zu rechnen.

Stücken eine dritte Gliederung, die der Periodenteile, die wieder symmetrische Ordnung aufweisen.

II. Die Zahl der Metra ist in allen Cantica und allen Stollen[1]) durch Vier teilbar. Dasselbe gilt für die mesodischen, proodischen und epodischen Teile und mit zwei Ausnahmen für die Perioden. Auch noch für die Periodenteile ist die Teilbarkeit durch Vier das Normale.

III. Die metrische Gliederung deckt sich in allen Fällen mit der sachlichen, so daß keine Analyse bestehen kann, bei der inhaltlich Zusammengehöriges durch Stollen- oder Periodenteilung auseinandergerissen würde.

Bestätigt sich dies Gesetz, dann ist die herrschende Ansicht von dem Kunstcharakter der Cantica ohne weiteres aufzugeben. An die Stelle der bunten Polymetrie tritt eine große Regelmäßigkeit und eine fast architektonische Strenge des Aufbaus, für dessen zierliche Kunst Symmetrie und vielverzweigte, ebenmäßige Gliederung charakteristisch sind. Aber — wird man mit Recht fragen — wie war es dann möglich, daß uns eine kunstmäßige Technik von so ausgeprägtem Charakter nicht in die Augen fiel? Diese Frage habe ich mir natürlich auch vorgelegt und mein Mißtrauen stets wachgehalten. Es ist in der Tat seltsam, daß gerade die vorige Philologengeneration, die bei allen möglichen Dichtern zahlenmäßige Responsion suchte und meist vergebens schürfte, gleich erfolglosen Goldgräbern an dieser reichsten fast zutage tretenden Mine achtlos und ahnungslos sollte vorübergegangen sein. Aber es ist nicht anders, wir sind blind gewesen. Plautus' Schuld war es nicht, er hat das Seine getan, um den Aufbau seiner Tanzstücke recht in die Augen springen zu lassen.

1) Eine Ausnahme, das kleine Lied Trin. 1115, kommt unten zur Sprache.

Er teilt haarscharf und macht die Teilung kenntlich. In der ersten Hälfte eines Liedes führt er etwa eine Reflexion durch, in der zweiten folgt die Anwendung auf die Lage des Sängers: *nunc ego, ita ego, sicut me hodie* heißt es dann im ersten Takte der zweiten Hälfte. Mit den Stollen und Perioden wechselt er die Metra und markiert wohl hundertmal den Anfang der Teile auch äußerlich durch ein *nunc, sed, verum.* In 8 Liedern allein bedeutet der erste trochäische Takt den Anfang des neuen Stollen. In den meisten dialogischen Stücken deckt sich die erste Partie des ersten Sängers mit dem ersten Stollenteile oder dem ersten Stollen selbst. In den mesodischen Liedern umfaßt eine derartige Solopartie viermal den ersten Stollen nebst dem Mittelstück, erst mit dem zweiten Stollen tritt der andere Tänzer hinzu. Oder aber, es agieren die Schauspieler im ersten Teile gesondert, im zweiten verbunden: da steht denn hart in der Mitte als erstes Wort des zweiten Stollen ein *accedam.* Oder sie trennen sich, und *ite, iam valete* sind die letzten Worte des ersten Stollen. So schematisch ist oft die Disposition, daß die einzelnen Stollenteile wie Kasten nebeneinander stehen, die Kunst wird zur Künstlichkeit, und die Mache drängt sich bei der Wiederkehr derselben Dispositionsschemata auf. Hat man aber die Disposition eines Tanzes einmal erkannt, so ist es schwer, die Augen davor zu schließen. Das Entscheidende ist das konstante Zusammenfallen der inhaltlichen Abschnitte und grammatischen Perioden mit den metrischen Stollen, Perioden und Periodenteilen. Von Zufall kann da keine Rede sein, die Absicht des Dichters tritt zu klar hervor. Im Vertrauen auf diese stete Koinzidenz lege ich im folgenden das Material vor.

Aber die Frage ist immer noch nicht beantwortet, wie uns eine so peinlich schematische Gliederung entgehen konnte. Das macht, um es kurz zu sagen, unsere metrische Unkenntnis, verbunden mit der Vieldeutigkeit der Plautinischen Prosodie, und zweitens der Zustand der Überlieferung. Über beides muß hier kurz gehandelt werden. Wer ein einziges Kolon falsch liest, kann sich damit den Einblick in den Aufbau eines ganzen Stollen oder eines ganzen Liedes verschließen. Um ein Beispiel zu geben: der Schluß der Alkmene-Monodie (Amph. 633 bis 653) wird allgemein als 6 Metra gelesen:

virtus omnia in sese habēt, omnia adsunt 4*b*
bona quem penest virtus. ,

Das scheint selbstverständlich und unanfechtbar. Und doch geht Plautus in den Cantica, deren sorgfältige Behandlung man nicht leicht überschätzen kann, den alten Längen *habēt*, *decet* ganz sichtlich aus dem Wege. Vor allem aber ist in dieser *discriptio metrorum* die goldene Regel verletzt, daß die Metra sich mit den grammatischen Kola decken: es ist unzulässig, *bona* in die Reizianische Klausel zu pressen. Die sachliche und metrische Gliederung ist vielmehr folgende[1]):

virtus omnia in sese habet, 3*b*
ómnia àdsúnt bonà 2*c*
quém penèst vírtùs. *ith*

1) Die Form des Ithyphallicus ⏑ – ⏑ – – gehört zu den Schlußklauseln, die Plautus mit Vorliebe am Ende der Stollen und Perioden verwendet. An vielen Stellen ist sie noch zu eruieren. Das Metrum – – – ⏑ – – ⏑ –, ein katalektischer Trimeter, eröffnet auch die Periode, deren Schluß in Frage steht: *virtus praemiumst optimum*. Der Trimeter ist eine Rarität gegen den bacchiischen katalektischen Dimeter, der hier allein achtmal vorkommt. Aber er teilt dessen Hauptfunktion, den Übergang zu Kretikern und Trochäen zu vermitteln. Das Lied, das keineswegs nur aus 'monotonen Bacchien' besteht, sondern besonders abwechslungsreich ist, schreitet, dem Inhalt entsprechend, von weicheren Rhythmen zu kräftigeren

Aus 6 Takten sind 7 geworden. Wenn dergleichen aber bei Stellen begegnet, die niemals Skrupel erregten, was soll erst bei kritisch unsicheren und umstrittenen Stellen geschehen? Dann die Mehrdeutigkeit der Kola. An unserer Stelle stützen sich die beiden Raritäten gegenseitig:

Amph.	648	virtus praemiumst optumum	3*b*_
	652	virtus omnia in sese habet	3*b*_

und es ist in der Tat ein unschätzbares Kriterium, daß seltene Metra fast immer paarweise auftreten. An einer anderen Stelle, Persa 268, hat dieselbe Silbenfolge *virtus est ubi occasio* eine ganz andere Bedeutung. Die enge Verbindung mit einem trochäischen Dimeter und der gleich folgende Vers 273:

Pe. 273	Paegnium ausculta, emere oportet,	_ ⏑ _ _ ⏑⏑ ⏑ _ _
	quem tibi oboedire velis[1])	_ ⏑ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _

lehrt, daß Vers 267 so zu erklären ist:

virtus est ubi occasio	_ _ _ ⏑ ⏑̇ _ ⏑ _

Nun ist ja kein Zweifel, daß man hier weiter kommen wird, insbesondere verspricht das Studium der Periode[2]) vielerlei Aufklärung; aber zunächst fühlt jeder, der sich anschickt, über die Metra der Cantica Rechenschaft abzulegen, daß hier überall die größte Behutsamkeit und

Tönen vor, und in dem letzten Stollen treten an die Stelle des ionischen Einschlags trochäische, kretische, ithyphallische Takte, die *virtus* zu preisen. Es wird unten behandelt werden.

1) Das *asta* gehört zum folgenden Vers.

2) Wenn z. B. Camerarius in der Cist. 27 der Überlieferung *si idem istuc nos faciamus, si idem imitamur, ita tamen vix vivimus* durch Schreibung von *imitemur* aufzuhelfen suchte, statt den durch Dittographie entstandenen Konjunctiv *faciamus* zu korrigieren, so zerstörte er damit den Fluß der Periode, der von Anapästen zu Iamben und von akatalektischen Formen zu katalektischen überleitet. Vgl. die Parallele Poen. 235 f.

stete Lernbereitschaft notwendig ist, daß man das, was als feststehend gilt und oft nur gewohnheitsmäßig weitergegeben wird, stets nachzuprüfen und aufzulösen gewärtig sein muß.

Wenn also die richtige Interpretation der Metra eine Vorbedingung für die Aufdeckung des Stollengesetzes ist, so ist es erst recht die Güte und Vollständigkeit der Überlieferung. Ein einziger fehlender Vers oder eine bloße Verstellung von Versen kann eine sichere Bestimmung der einzelnen Teile erschweren oder unmöglich machen, ein fehlendes Wort, ja eine fehlende Silbe kann sie verdunkeln und auf Irrwege leiten. Hätten wir nun einen Text wie den Vergilischen, so wäre es leicht, das Stollengesetz davon in jedem einzelnen Falle gleichsam abzulesen; leider ist das nicht der Fall, und einige stärker zerstörte Stücke entziehen sich jeder Kontrolle. Demgegenüber gibt es aber eine beträchtliche Zahl von Liedern, deren Erhaltung uns fast jeden kritischen Eingriff erspart. Von ihnen ist natürlich auszugehen, um die Existenz des Gesetzes zu beweisen. Dann aber wird sich das Gesetz als ein unvergleichlicher Hebel der Kritik erweisen. Es versteht sich ja von selbst: wo einmal die Gliederung eines Gesanges mit Sicherheit erkannt ist, müssen sich viele Schäden von selber aufdecken und insbesondere Glosseme und Zusätze glatt herausfallen, wie andererseits die bisherige kritische Arbeit an den Gesangstücken einer unerwartet strengen und objektiven Kontrolle unterzogen wird. Die Sorgsamkeit und der Kunstfleiß des Dichters trägt somit eine späte Frucht: indem er den Liedern nach griechischem Vorbilde den kunstvollen Aufbau und die strenge Gliederung verlieh, die vom Ende des fünften Jahrhunderts ab nachweisbar ist, sorgte er mittelbar für

die Erhaltung und Reinheit des Textes, lehrt uns, in seinem Sinne zu interpungieren, kennzeichnet sein Eigentum und lehnt die Zusätze anderer ab. Denn das Gesetz, das in den Liedern lebt und durch das der Dichter gleichsam noch einmal zu uns spricht, ist ein unbestechlicher Zeuge, es läßt sich kein echtes Wort, keine Silbe abdingen und duldet nichts Fremdes.

I.

Bei der Vorlegung des Materials gehen wir von den mesodischen Stücken aus. In diese Gruppe gehört das erste Lied der Aulularia. Die Gliederung hat der Dichter dadurch leicht kenntlich gemacht, daß die erste Partie des ersten Sängers mit dem ersten Stollen zusammenfällt. Das Mittelstück 135—141 ist dem Inhalte nach eine kleine Neckerei von stark burlesker Färbung, die nebenher geht, ein kleines Intermezzo. Zu dem neckenden Tone stimmen die ἴαμβοι — auch _ ∪ _ ∪ _ ∪ _ gehört dazu — vortrefflich. So hebt sich das Mittelstück schon metrisch von den umgebenden Stollen ab. Mit den ersten Worten des Gegenstollens *Da mihi operam* lenkt die Schwester wieder auf die Geschäfte zurück und knüpft damit an die Schlußworte des Stollen an. Der Übersicht halber wird es sich empfehlen, den ganzen Text vorauszuschicken[1]):

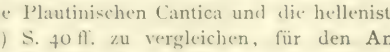
1) Zu der Bezeichnung der Metra am Rande bemerke ich, daß z. B. 4*b* bacchiischer Tetrameter bedeutet, 4*c* = 4 Kretiker, *r* = Reizianische Klausel, also 2*br* = ∪ _ _ ∪ _ _ ⏑ _ ⏑ _ _, 2*ir* = _ _ ∪ _ _ ∪ _ ⏑⏑ _ ⏑⏑ _ _, 2*io* = 2 ionische Metra, 4*a* = anapäst. Octonar, *ith* = Ithyphallicum, *chd* = choriambischer Dimeter. Katalexe ist durch ein zugesetztes Minuszeichen charakterisiert, also 2*t* _ = _ ∪ _ ∪ _ ∪ _, 2*b* _ = ∪ _ _ ∪ _, 4*i* _ bedeutet iambischer Septenar usf. Wo sich das Kolon _ ∪ _ ∪ _ in größeren Mengen findet, habe ich mir erlaubt, eine lateinische Fünf (V) als Zeichen einzusetzen; sonst sind die Metra der Klauseln in der üblichen Weise bezeichnet.

Aa 120 Velim te arbitrari med haec verba, frater, 4*b*
meai fidei tuaique rei 4*b*
causa facere, ut aequom est germanam sororem. 4*b* 12
quamquam haud falsa sum nos odiosas haberi: 4*b*
nam multum loquaces merito omnes habemur, 4*b*
125 nec mutam profecto repertam ullam esse 2*b*,
hodie dicunt mulierem ⟨uel⟩ ullo in saeclo.[1]) 2*i*_*r* 16 28

b Verum hoc, frater, unum tamen cogitato, 4*b*
tibi proxumam me mihique esse item te; 4*b*
ita aequom est quod in rem esse utrique arbitremur 4*b*
130 et mihi te et tibi me consulere et monere, 4*b* 16
neque occultum id haberi neque per metum mussari 4*io*
quin participem pariter ego te et tu me ut facias: 4*io*
eo nunc ego secreto te huc foras seduxi, 2*io ith*
ut tuam rem ego tecum hic loquerer familiarem.[1]) 4*io* 16 32 60

M 135 *M.* Da mi óptuma *i*
femína manum. *i*
E. úbi east? quis east nam optuma? 2*t*_
M. tu. *E.* tune ais? *M.* si negas, nego. 2*i*
E. decet te equidem vera proloqui; 2*i*
nam optuma nulla potest eligi: 2*i*
140 alia alia peior, frater, est. 2*i*
M. idem ego arbitror nec tibi advorsari 2*a*
certumst de istác re umquam, soror.[2]) 2*i* 16

1) So im Anschluß an Leo (⟨*aut*⟩ *hodie* ... ⟨*aut*⟩ *ullo in saeclo*). Das Metrum von 131—134 ist folgendes:



Über Bacchien und Ioniker bei Plautus ist Leo in der grundlegenden Abhandlung: Die Plautinischen Cantica und die hellenistische Lyrik (Abh. der GGW 1897) S. 40 ff. zu vergleichen, für den Anfang und Schluß v. Wilamowitz, Isyllos S. 138, 20 u. Sitzungsber. der Berl. Ak. 1903 S. 599.

2) Mit dieser Interpretation verschwindet dann das berühmte *re*⟨*d*⟩, das in den Grammatiken spukt, Merc. 629 fehlt die erste Silbe. Das Material bei Abraham Stud. Pl. 213 ist so zu deuten, daß Plautus neben

A[1]a 142 *E.* Da mihi operam, amabo. *ith*
M. tua est, utere atque impera, si quid vis. · 2*a*
E. id quod in rem tuam optumum esse arbitror[1] 4*c*?
145 te id monitum advento. _ ⏑ _ _ _ *ith*
M. soror, more tuo facis. *E.* facta volo. 2*a* 12

M. Quid est id, soror? *E.* quod tibi sempiternum 4*b*
salutare sit: liberis procreandis — 4*b*
M. ita di faxint — *E.* volo te uxorem
150 domum ducere. *M.* ei, occidi‹s›[2]. *E.* quid ita? 4*a*
M. quia mihi misero cerebrum excutiunt
tua dicta, soror, lapides loqueris. 4*a* 16 28

b 153 *E.* Heia hoc face quod te iubet soror. *M.* si lubeat,
faciam. 2*ir*
E. in rem hoc tuam est. *M.* ut quidem emoriar prius-
quam ducam; *sotad*
155 sed his légibus si quam dare, ‹ soror ›, vis, ducam: 2*ir*
quae cras veniat, perendie foras feratur. [soror] *sotad* 16
his legibus quam dare vis cedo, nuptias adorna. *sotad*
E. cum maxima possum tibi, frater, dare dote; 2*ir*
sed est grandior natu: media est mulieris aetas: *sotad*
160 eam si iubes, frater, tibi me poscere. poscam.[3] 2*ir* 16 32 60

4 *de istác-re* einmal (Mil. 1115) *de ista re* hat. Der anapästische Dimeter in Verbindung mit dem jambischen erscheint bei Plautus öfters. Das Grenfellsche Lied beginnt:

1 ἐξ ἀμφοτέρων γέγον' αἴρεσις, ἐ- 2*a*
ζευγίσμεθα. τῆς φιλίας Κύπρις ἐστ' 2*a*
ἀνάδοχος· ‹δύνη μ'ἔχει — 2*t* _ 2*i*
15 συνοδηγὸν ἔχω τὸ πολὺ πῦρ *ac*
τοὺν τῇ ψυχῇ μου καιόμενον. 2*a*
ταῦτά μ' ἀδικεῖ. ταῦτά μ' ὀδυνᾷ. 2*i*

Die Plautinischen Formen stellt der Index metricus am Schlusse zusammen.

1) Der einzelne kretische Vers ist mir verdächtig, vielleicht ist *id* (cf. 147) zu streichen und die Form ⏑ _ _ ⏑ _ herzustellen, vgl. Persa 808, 811. Es wäre das sonst der einzige kretische Vers in dem Canticum. Auch der Hiat empfiehlt ihn nicht gerade.

2) Der Verkürzung von *ei* steht nach dem JKG nichts im Wege. *Occidis*, von Weise verbessert, wie Men. 922 u. ö.

3) Das Schema der 4 Sotadeen ist folgendes:

Das Stück, wie es vorliegt, zeigt die beiden charakteristischen Merkmale der Plautinischen Kunst. Es verbindet strenge Symmetrie des gesamten Aufbaus mit möglichster Variation im einzelnen. Die Stollenteile sind offenbar aufeinander eingestellt. Die Lust am Variieren zeigen die beiden 32ger Stücke besonders gut. Im ersten wechseln Bacchien mit Ionikern, im zweiten Reiziani. Dort stehen die gleichen Maße beisammen, hier sind sie getrennt. Dort wechseln die ionischen Formen, hier bleiben sie gleich und treten in der einen Hälfte hinter, in der andern vor die Reiziani. Im übrigen ist die symmetrische Gliederung in diesem Tanzstücke, wie in allen folgenden, so augenfällig, daß es unnütz ist, darüber viele Worte zu machen.

Gerne würde ich hier das erste Canticum der Cistellaria folgen lassen, aber leider ist der Gegenstollen nicht intakt, so daß die Behandlung besser auf eine andere Gelegenheit verschoben wird. Nur die Mittelpartie darf hier nicht übergangen werden, da sie denselben burlesken Ton zeigt wie das entsprechende Stück des Aulularialiedes. Die sachliche Disposition

---

154	– – ⏑⏑̇	– ⏑⏑̇ ⏑ ⏑	– ⏑ – ⏑̇ – –
156	– – ⏑ ⏑	– ⏑ – ⏑	– ⏑ – ⏑ –
157	– – ⏑ ⏑	– – ⏑ ⏑	– ⏑ – ⏑ – –
159	⏑⏑̇ – ⏑⏑̇	– – ⏑ ⏑	– ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – –

Der Dichter will offenbar die beiden Verse, kreuzweise gepaart, so variieren, daß ein konzentrisches Gebilde entsteht (*a b a b* : *b a b a*). 155 ist die Form *sed his legibus si-quam dare vis ducam* (2*b r*) wegen der Zerreißung von *siquam* und wegen ihrer Vereinzelung unwahrscheinlicher. Auch 157 ist es metrisch fehlerhaft, nach der Überlieferung 2*i r* zu lesen (zerrissener Anapäst). *dare* in *quam dare vis* ist aus dem *quam dare vis* in 155 eingedrungen. Durch die Streichung wird eine Steigerung erzielt: unter der Bedingung, daß sie am nächsten Tag begraben wird, nimmt er jede. *nuptias adorna* verstößt gegen das Betonungsgesetz der Reizianischen Klausel, das nicht bekannt zu sein scheint.

von Cist. 1—37 ist sehr deutlich. Die Höflichkeiten, die die Jungen austauschen, die spaßhaft-skurrile Danksagung der Alten und ihre Programmrede *pro ordine meretricio* sind die drei gegebenen Teile. Eine Einteilung, in der die Schlußrede der Alten nicht als selbständiger Stollen abgeteilt wird, kommt gar nicht in Frage. Wie sehr der Text in Unordnung geraten ist, kann man daraus abnehmen, daß diese Schlußrede der alten Lena: *Decet pol, mea Selenium* mitten im Verse 22 beginnt, dessen erster Teil ein verstümmelter Tetrameter ist.[1])

Nachdem sich die Mädchen im ersten Stollen allerhand Liebenswürdigkeiten gesagt haben, hören wir die Alte lospoltern:

Cist. 14 Quod ille dixit, qui secundo vento vectus 2*tt*
est tranquillo mari, 2*c*
ventum gaudeo ⟨m⟩ecastor ad te, ita hodie 2*tt*
hic acceptae sumus 2*c*
suavibus modis; ⏑⏑⏑⏑ 12
nec nisi disciplina apud te fuit quidquam ibi quin mihi
placeret. 4*t*
S. quid ita, amabo? *L.* raro nimium dabat quod bibe-
rem: id merum infuscabat. 4*t* 8 20

1) In v. 28—30 ist ein Glossem auszuscheiden: *suarum opum nos volunt esse indigentis, nostra copia nihil[o] volunt nos potesse [suique omnium rerum nos indigere].* Der Schlußvers ist ein Monstrum. Auszuscheiden ist *aiunt*, das nach *praedicant* überflüssig und wohl Dittographie von *eunt* daneben ist. Schon Spengel hat es, wie ich nachträglich sehe, getilgt, Reformvorschl. 202, Anm. 1. Die 4 Schlußverse korrespondieren kreuzweise (4*b* 2*b*-*ith* 4*b* 2*b*-*ith*), Vers 35 und 37 stimmen in jeder Silbe überein.

34 palam blandiuntur, clam si occasio usquam est,
aquam frigidam subdole suffundunt.
viris cum suis praedicant nos solere,
suas paelices esse [aiunt]: eunt depressum.

G. Amabo, hicine istud decet? *L.* iusque fasque est; 4*b*
nemo alienus hic est. *S.* merito vostro amo vos, 4*b*
quia me colitis et . . . . . magni facitis.[1]) 4*t*? 12 32

Die Gliederung dieses stilistisch wichtigen Stückes (20 + 12 Takte) ist von der Stollengliederung (16 + 12 + 20 Takte) abhängig, ein Verhältnis, das alle mesodischen Lieder mit größerem Mittelstücke aufweisen. Sie bleiben um eine Takteinheit hinter den Stollen zurück. Sehr gut veranschaulicht dies das Duett im Rudens 938—962, dessen Schema hier folgt. Das Lied selbst kann erst später besprochen werden, da sich in Vers 940 eine Lücke auftut[2]), die mit Hilfe des Stollengesetzes unerwarteterweise geschlossen werden kann.

Rud. 938	A	4*i*		M	2*ch d*		A¹	*ch d ith*	
		4*i*	8		2*ch d*	8		*ch d ith*	8
		4*i*			4*c*			4*a*	
		4*i*			4*c*			4*a*.	8 16
		4*i*	12 20		4*c*	12 20		4*a*	
		4*i*						4*a*.	8
		4*i*	8					4*a*	
		2*i ith*						4*a*	
		2*i ith*	8 16 36					4*a*	12 20 36

Die bisher betrachteten mesodischen Partien hatten alle ihre metrischen Besonderheiten. Das trifft auch für die Monodie in den Menaechmi 753—774 zu. Das kleine Stück umfaßt 88 Metra, zu 32 : 24 : 32 Takten geordnet. Wie sich die sachliche und die metrische Gliederung decken, sieht man auf den ersten Blick. Die Stollen zeigen eine Anordnung von 8 + 16 + 8

1) Nach V. 6 *mihi frequentem operam dedistis* kann man sich die Lücke etwa so ausgefüllt denken *quia me colitis et benigne vostra hic opera magni facitis* (4*t*). Spengels Aussonderung von *et: quia me colitis, [et] magni facitis* macht einem erst recht klar, daß wir hier keinem Zuviel, sondern einem Zuwenig gegenüberstehen.

2) Nach *adiuvabo* (das natürlich richtig ist), *nam*. Siehe S. 75.

Metra, die ziemlich häufig ist. Man darf demnach im zweiten Verse (754) nicht *progredi‹ri›, properabo* einschmuggeln, da man so dem Dichter durch Zerstörung der Katalexe seine metrische Gliederung verwischt. Außerdem gibt es keine Bacchien mit ionischen Schlüssen, wie hier schon bemerkt sein mag, ebensowenig wie molossisch auslaufende bacchiische Tetrameter.[1]) Der Dichter, der unentwegt reine Kretiker baut, bildet auch reine Bacchien. Natürlich hält das massenhaft widerstrebende Material den Gedanken an durchgreifende Emendation fern, wohl aber verlangt es eine andere Deutung. Wo also, wie gleich im dritten Verse der Monodie, ein molossischer Schluß (*haud sum falsus*) auftaucht, der sachlich unanstößig ist, müssen wir schließen, daß wir es nicht mit der Form 4*b* zu tun haben. In der Tat ist denn auch der Anfang des Verses *sed id quam facile sit mihi* als iambischer Dimeter überliefert, den ich zu zerstören um so mehr Bedenken trage, weil die Umstellungen (*sed id quam mihi facile sit* Bothe) an dem Satz zum mindesten nichts bessern. Zusätze wie *factu* vor *facile* haben nichts Zwingendes, so daß ich es vorziehe, die Stelle offen zu lassen. Für die neuen Formen verweise ich auf den Index.

A	Ut aetas mea est atque ut hoc usus facto est,	4*b*		
	gradum proferam, progredi properabo.	2*br*		8
755	Sed id quam facile sit mihi . . . haud sum falsus.	2*ir*?		
	nam pernicitas deserit, consitus sum	4*b*		
	senectute, onustum gero corpus, vires	4*b*		
	reliquere: ut aetas mala est; mers mala ergost.	4*b*		16
	nam res plurumas, pessumas, quom advenit, fert;	4*b*		
760	quas si autumem omnis, nimis longus sermost.	*rr*		8 32

1) S. darüber den Exkurs Bacchien und Ioniker.

M Sed haec res mihi in pectore et corde curaest, 4*b*
quidnam hoc sit negoti, quod filia sic 2*ba*
repente expetit med, ut ad sése irem; 2*ba*
nec quid id sit mihi certius facit, 2*c*_∪_∪_
quid velit, quid me accersat. *ct* 16
Verum propemodum iam scio quid siet rei; 4*b*
credo cum viro litigium natum esse aliquod. 2*b*_2*a*_ 8 24
A[1] Ita istaec solent, quae viros subservire 2*br*
sibi postulant, dote fretae, feroces. 4*b* 8
et illi quoque haud abstinent saepe culpa; 4*b*
verum est modus tamen, quoad pati uxorem oportet, 4*b*
nec pol filia umquam patrem accersit ad se, 4*b*
nisi aut quid commissi aut iurgi est causa. *rr* 16
Sed quidquid est, id iam sciam[1]); 2*i*
atque eccam eampse ante aedis 2*i*_
et eius tristem video virum; 2*i*
id est, quod suspicabar. 2*i*_ 8 32

Eine Anordnung wie Rud. 958 zeigt scheinbar auch das zweite Gesangstück des Epidicus 166—195, dessen kleine Mittelpartie (nach *P*) 12 Takte zählen würde. Darum gruppieren sich zwei Perioden von 20 Metra, die wieder von je 24 Metra umrahmt sind. Aber es ist fraglich, ob das Stück intakt ist. Die Metra dieses Liedes sind sehr eigenartig. 6 Verse sind durch Zusammenstellung eines Monometers und Dimeters gebildet, von denen je 2 durch ein hinzutretendes Dimetron wieder auf 8 Takte gebracht werden.[2]) Die Stollen sind so geteilt, daß der erste Abschnitt von einzelnen Sängern ganz gesungen wird, im Stollen von Apoecides, im Gegenstollen von Epidicus.

1) *id est*, dann *uirum uideo* die Überl.

2) So wird in den meisten Fällen, wenn ein Trimeter gesetzt ist, dem Vier-Takte-Gesetz genügt. Seltener wird ein Monometer zum Ausgleich verwandt. Treten Gruppen von Trimetern auf, so sind es 4 oder 8. Die Beispiele sind selten. Für die beiden letzteren Fälle bietet das Folgende je ein Beispiel.

166 Plerique homines, quos quom nil refert pudet, *t 2t_*
ubi pudendum est, ibi eos deserit pudor, *t 2t_* 6
quom usus est ut pudeat. *ith* 2
is adeo tu es. quid est quod pudendum siet, *4c*
genere gnatam bono pauperem domum *2c_⏑ ⏑_* 8
ducere te uxorem, *_⏑⏑_ _(ith)* 2
praesertim eam, qua ex tibi commemores *i ith*
hanc quae domist filiam prognatam? *i ith* 6 24

Äußerlich kann man die beiden letzten Verse als Anapäste lesen, aber es ist immer bedenklich, einen Rhythmus anzuerkennen, der im Liede vereinzelt steht. Um so augenfälliger ist die Beziehung zu den beiden Anfangsversen, wie denn die ganze Periode von einer so vollendeten Durchsichtigkeit und Symmetrie ist, daß sie ihre Verteidigung selbst führt. Den letzten Vers hat Leo zuerst als ⏑_⏑_ _⏑_⏑_ abgeteilt. Wir werden ihm gleich noch einmal begegnen.

173 *P.* Revereor filium. *A.* at pol ego te credidi u- *4c*
xorem quam tu extulisti, pudore exsequi, *4c*
quoius quotiens sepulcrum vides, sacruficas *4c*
ilico Orco hostiis, neque adeo iniuria, *4c*
quiá licitumst eăm tibi vivendo *i ith*
vincere. *P.* oh! *c* 20

Gegen die Annahme, daß *quiá licitumst eam tíbi vivendo vincere. oh* zu lesen sei, spricht viererlei. Plautus braucht den Senar in den Cantica selten; wo er vereinzelt vorkommt, pflegt er sentenziöse Wendungen zu enthalten. Hier sieht man nicht ab, welchem Zweck er dient. Dann wird bei dieser Lesung das stärkstbetonte Wort *eam* in der Senkung verschluckt. Weiter tritt bei unserer Auffassung erst das Reimspiel hervor, das stark ins Ohr fällt, was freilich auch für die dritte mögliche Interpretation gilt: ⏑∾⏑_⏑_⏑_ ___ _⏑_ (Mo. 717). Vor allem aber

spricht die Analogie des ersten Stollenteiles für die vorliegende Skandierung. Daß es im ganzen Plautus keinen einzigen Stollenteil mit ungerader Zahl gibt, werden wir erst später als entscheidenden Grund in die Wagschale werfen dürfen.

Die folgende Partie enthält nur eine kurze Wechselrede, die mit dem Vorausgehenden so eng zusammenhängt, daß ich hier kein selbständiges Stück anerkennen kann:

Hercules ego fui, dum illa mecum fuit, 4*c*
neque sexta aerumna acerbior Herculi quam illa mihi obiectast. 4*i*_
A. pulchra edepol dos pecuniast. *P.* quae quidem pol non
maritast. 4*i*_ 12

So stehen sich denn 2 Stollen von 50 (24 + 32) und 44 Takten gegenüber. Das heißt, die von Goetz aus A erschlossene, von R. Müller vor 190 angesetzte Lücke, an der nicht zu zweifeln ist, hat 12 Takte verschlungen. 4 davon gehörten wahrscheinlich dem Epidicus, 8 Periphanes und Apoecides. Wir haben es also mit einem gleichstolligen Liede zu tun.

St!
tacete, habete animum bonum. liquido exeo 2*i i*
foras auspicio, avi sinistra. 2*i*_
acutum cultrum habeo, senis qui exenterem marsuppium. 4*i* 9
185 sed eccum ipsum ante aedis conspicor ‹cum› Apoecide[1]. 2*i i*
qualis volo vetulos duo. 2*i*
iam ego me convortam in hirudinem atque eorum éxsu-
gebo sanguinem, 4*i* 9
senati qui columen cluent... 2*i* 2 20 ‹+4›
190 *A.* ... continuo ut maritus fiat. *P.* laudo consilium tuum; 4*t*_
nam ego illum audivi in amore haerere apud nescio-
quam fidicinam: 4*t*_
id ego excrucior. *Ep.* di me hercle omnes adiuvant,
augent, amant: 4*t*_

1) *cum Ap.* Leo.

ipsi hiquidem mihi dant viam, quo pacto ab se argentum auferam. 4:
age nunciam orna te, Epidice, et palliolum in collum conice 47
itaque adsimulato, quasi per urbem totam hominem quaesiveris. 47/8 + 421

Ein besonders durchsichtiges und einfaches Stück ist die Monodie der Astaphium im Truculentus 209—255. Von der Kritik wird es scharf mitgenommen, und es ist nun interessant zu sehen, wie die Athetesen vor dem Stollengesetz bestehen. Von den ἀθετήσαντες werden nur zwei gerechtfertigt, Fleckeisen und Leo. Fleckeisen hatte den Vers 236 athetiert:

probus est amator, qui relictis rebus rem perdit suam,

der sich in der Tat neben 231 nicht halten kann:

neque umquam erit probus quisquam amator nisi qui rei inimicust suae.

Die Verse 248, 249 hat Leo gestrichen. Sie erscheinen mitten in einer Reihe von jambischen Trimetern:

nam quando sterilis est amator ab datis,
si negat se habere quod det, soli credimus,
nec satis accipimus, satis cum quod det non habet:
semper datores novos oportet quaerere,
qui de thensauris integris demus danunt.
Velut hic agrestis est adulescens, qui hic habet,
nimis pol mortalis lepidus nimisque probus dator.
Sed is clam patrem etiam hac nocte illac
per hortum transit (transiliuit *P*) ad nos. eum volo convenire.
sed est huic unus servos violentissimus,

qui ubi quamque nostrarum videt prope hasce aedis adgrediri,
item ut de frumento anseres clamore absterret abigit:
ita est agrestis. sed fores, quidquid est futurum, feriam.
ecquis huic tutelam ianuae gerit? ecquis intus exit?

Die fraglichen Verse sollen nach dem letzten Herausgeber Bacchien sein. Aber nach dem, was wir gesehen

haben, ist eine Abfolge von 7 jambischen Senaren, Bacchien und einem achten Senar an sich schon auffallend. Die metrischen Perioden des Plautus sind kein Konglomerat beliebiger Verse. Und diese Verse zerstören nicht nur einen geschlossenen Komplex von 24 jambischen Takten, sondern auch einen vortrefflichen sachlichen Zusammenhang, wie jeder sieht. Da sie sich vor die erste Erwähnung des Truculentus schieben, scheinen sie Astaphiums Begegnung mit ihm, Szene II, eliminieren zu wollen. Das ist in der Tat der Zweck, die Sache liegt kurz gesagt so. Plautus läßt Astaphium zu Strabax gehen und 1) auf den Truculentus, 2) auf Diniarchus stoßen (Szene II und III). Der Interpolator läßt sie ebenfalls zu Strabax gehen, aber gleich wieder auf Diniarchus stoßen (III). *eum volo convenire* (249) ist Ersatz von 253 *fores feriam*, 248 Ersatz für 303 ff., aus denen einzelne Worte entlehnt sind. Eingestellt hat der Redaktor seine Worte auf 320, eben auf die Stelle, wo das *sed* fehlt, was 248 so unerträglich ist: ⟨*sed*⟩ *eccum odium progreditur meum*. Mit andern Worten: wir haben es gar nicht mit 2 Versen zu tun, sondern mit 1 ½, die 247 und 320ᵇ zusammenkitten. Der Redaktor wird weiterhin nicht so töricht gewesen sein, seinen Übergang mit *sed* zu machen; das *sed*, das sonderbarerweise an den Anfang des Satzes verschlagen ist, gehört ans Ende hinter *convenire* oder noch richtiger vor *eccum* in 320, wo es Camerarius ohnehin ergänzt hat. Dann ist der Anschluß mit einem Mal sinngemäß, dann sind es auch vernünftigerweise Jamben, die an die Jamben anschließen. Kurz, der Redaktor wollte folgendes von seinem Schauspieler vorgetragen haben:

246 Velut hic agrestis est adulescens, qui hic habet,
nimis pol mortalis lepidus nimisque probus dator.

is clám patrem etiam hac nócte illac per hórtum transit ad nos;
eum volo convenire, sed eccum ódium progreditur meum.
trístis exit: haud convenit etiam hic dum Phronesium.

Das ist alles so deutlich, daß ich kein Wort mehr darüber verliere, und diese $1\frac{1}{2}$ Verse, die Leo aussonderte, sowie den von Fleckeisen verworfenen Vers 236 verdammt das Stollengesetz, alle übrigen behaupten sich, sind unentbehrlich. Ein Schema, in das die interpolierten Verse (in Klammern) mit eingetragen sind, möge den Aufbau der drei Teile vor Augen führen:

A		M		A¹	
r 2*i*		3*i*		4*i*	
4*b*		3*i*		4*i*–	
4*b*.	12	3*i*.		4*i*	
4*i*		3*i*,	12	4*i*–	16
4*i*		4*t*–.		3*i*	
4*i*		4*t*–		3*i*	
4*i*.	16 28	4*t*–		3*i*	
4*i*–		4*t*–	16	3*i*,	12 28
4*i*–		4*t*		3*i*	
4*i*–		4*t*–		3*i*	
4*i*–.	16	4*t*–		3*i*	
4*i*–		4*t*–	16 44	[248]	
4*i*–		236 [4*i*]		[249]	
4*i*–.	12 28 56			3*i*	12
				4*i*–	
				4*i*–	
				4*i*–	
				4*i*–	16 28 56

Wir finden hier also dieselben Variationen, dieselbe concordia discors wieder, wie in den einfacheren Stücken. Der mesodische Teil wiederholt hier wie im Rudens 938ff. die Ausmaße des ersten Stollen mit Ausnahme des letzten Teiles.

Zum fünften Male stoßen wir im Pseudolus 905—950 auf dieselbe Manier. Es ist eins der lehrreichsten Stücke.

Bei diesem Canticum geraten wir schnell in große Not, das Mittelstück hat 54 Takte, der erste Stollen, wenn man 921 nach Lindsay bestimmt, 64 Metra, wenn man ihn richtig liest, nur 63, zwei nicht durch 4 teilbare Größen. Zählen wir zunächst die Takte des Mittelstückes, dessen Metra ich mit denen der drei vorangehenden Mesodi zu vergleichen bitte.

923	*S.* Quid properas? placide, ne time.	2*i*	
	ita ille faxit Juppiter,	2*i*	
	ut ille palam ibidem adsiet,	2*i*	
	quisquis illest, qui adest a milite.	2*i*	
925	nunquam edepol erit ille potior		
	Harpax quam ego, habe animum bonum.	4*i*	12
	pulchre ego hanc explicatam tibi rem dabo.	4*c*	
	sic ego illum dolis atque mendaciis	4*c*	
	in timorem dabo militarem advenam,	4*c*	
	ipsus sese ut neget esse eum qui siet,	4*c*	
930	meque ut esse autumet qui ipsus est. *P.* qui potest?	4*c*	20 32
	S. occidis me quom istuc rogitas. *P.* O hominem lepidum!	2*ar*	(?
	⟨*S.*⟩ te quoque etiam dolis atque mendaciis,	4*c*	
	qui magister mihi es, antidibo, ut scias.	4*c*	
	P. Iuppiter te mihi servet. *S.* immo mihi.	4*c*	
	sed vide, ornatus hic me satin condecet?	4*c*	
	P. optume habet. *S.* esto.	*ith*	(22?)

Daß hier das mesodische Stück zu Ende ist, ist sicher. Schon das Schlußkolon –́ ⏑ ⏑̀ –́ –̀ würde es vermuten lassen. Die beiden Stollen laufen ebenfalls in Ithyphallici aus:

921	haec ea occasiost:	2*c*	
	dum ille dormit, volo tu prior ut[1]) occupes adire	2*t*	*ith*
950	nisi ĕffécero, cruciabíliter carnufex me accipito	2*a*	*ith*

1) Lindsay liest trotz Leos Warnung (Pl. C. S. 8) nach Ausstoßung des *ut* einen kret. Pentam. + Ith. In der Bestimmung von 935 verstößt er und andere gegen das Betonungsgesetz der Reiz. Klausel (*optúme habet. esto*).

Das sind nun 54 Metra, die Zahl ist nicht durch 4 teilbar. Also war unsere Aufstellung falsch, oder etwas ist hier nicht in Ordnung. Nach Anleitung des Gesetzes läßt sich nun zu Vers 932 eine Änderung Ritschls als irrtümlich erweisen, an der niemand gezweifelt hat und die ohne das Gesetz wohl niemand je beanstandet hätte. Überliefert ist folgendes:

931 *Simia.* occidis me quom istuc rogitas. *Ps.* o hominem lepidum!
te quoque etiam dolis atque mendaciis . . . antidibo.

Da Simia natürlich den Vers 932 spricht, setzte Ritschl den Namen davor, gegen die Handschriften. Das scheint selbstverständlich, verdunkelt aber nur die Tatsache, daß der Ausruf *o hominem lepidum* ein Eindringling ist. Simia hält den Pseudolus sehr kurz, lehnt vor allem jeden Einblick in seinen Operationsplan ab. Die Zwischenbemerkung des geringeren Halunken *qui potest?* (930) stört ihn. Er quittiert darauf mit den ungeduldigen Worten, zwischen denen keine Fuge ist:

occidis me, quom istuc rogitas;
te quoque etiam dolis atque mendaciis,
qui magister mihi es, antidibo, ut scias.

O hominem lepidum im Sinne von κομψὸς εἶ, 'bravo', 'wie witzig' steht hier ganz deplaçiert. Wo steckt denn der Witz? Man wüßte aber gerne, woher das Sätzchen stammt, eher kommt die Kritik nicht zur Ruhe. Dem Metrum nach (_ ∪∪_∪∪_) würde man darin am ersten den Schluß eines anapästischen Verses suchen. Hier ist man gezwungen, 931 als *2ar* zu erklären, eine immerhin seltene Form.

Da gilt es denn vor allen Dingen, einmal die Plautinischen Perioden ins Auge zu fassen.[1]) Streichen wir

1) Leo, Pl. C., S. 112.

den Zusatz *o hominem lepidum*, der nicht hierher paßt, so erhalten wir eine Periode von 20 Takten, deren symmetrischer Bau in die Augen fällt. Zwei Dimeter umrahmen zwei Paare kretischer Tetrameter:

931	Occidis me, quom istuc rogitas.	2*a*
	te quoque etiam dolis atque mendaciis,	4*c*
	qui magister mihi es, antidibo, ut scias.	4*c*
	P. Iuppiter te mihi servet. *S.* immo mihi.	4*c*
	sed vide, ornatus hic me satin condecet?	4*c*
	P. optume habet. *S.* esto.	*ith*

Nun schließt auch der erste Stollen mit einer 20er-Periode, die ganz denselben Aufbau zeigt: die gleiche Teilung in der Mitte, an den Polen ein anapästischer Dimeter und ein Ithyphallicum:

916	*P.* Nimis tandem ego abs te contemnor.	2*a* _
	S. quippe ego te ni contemnam, stratioticus homo qui cluear?	2*a* 2*a* _
	P. iam hoc volo quod occeptumst agi. *S.* numquid agere aliud me vides?	4*i*
	P. Ambula ergo cito. *S.* Immo otiose volo.	4*c*
	P. haec ea occasiost: dum ille dormit, volo tu prior ut occupes adire.	2*c* 2*l* *ith*

Es ist wohl klar, daß die beiden Schlußstücke nach demselben Schema entworfen sind; auch sonst fehlt es nicht an kleinen konzentrischen Bildungen, die von Dimetern umschlossen sind. Daß die beiden anapästischen Dimeter auf die Ithyphallica eingestellt sind, macht der Schluß des Gegenstollen (*2a-ith*) noch wahrscheinlicher. Aber den vollen Beweis, daß die Schlußperiode des mesodischen Teiles wirklich 20 Takte zählt, und daß der 21. und 22. Takt *o hominem lepidum* durch einen Zufall dorthin verschlagen ist, können wir erst aus Vers 913—915 führen, dem Stücke, das der eben ausgeschriebenen Periode des Stollen unmittelbar vorausgeht:

913 *S.* Fuit méum officium ut facerem, fateor.
P. ubi restiteras? *S.* ubi mihi lubitum est. 4*a*
P. istuc ego satis scio. *S.* cur ergo quod scis me rogas? ?
915 *P.* at hoc volo monere te. *S.* monendus ne me moneas. 4*i*

Die Überlieferung von 914 ist nach *A*: *istud ego satis scio. cur ergo quod scis me rogas*, in *P*, weniger glatt: *ipsuc ego satis scio. cur ego quoscis me rogas*. Wer *istuc ego satis scio* als Überlieferung ansieht, muß das erste Kolon trochäisch lesen und wird das Ganze wie z. B. Lindsay als trochäischen Septenar ausgeben. Damit sprengt er die metrische Einheit der Periode. Er macht aber auch einen zweiten Fehler: er kontaminiert die Überlieferung von *A* und *P*. Die erstere konstituiert ein trochäisches Kolon *ístud ego satis scio*. In der Palatinischen Überlieferung führt der Eingang, wenn anders wir jene als *istúc ego* interpretieren, auf anapästischen oder jambischen Takt, der zwischen Vers 913(4*a*) und 915 (4*i* _) zu erwarten ist. Die Betonungsverhältnisse von *istíc(e)*, das überwiegend oxytoniert wird[1]), und das Abrollen des Verses bis *ergo (istúc ego sát*[2]) *scio. cúr ergó)* drängen zum mindesten die Frage auf, ob nicht ein ursprünglich anapästischer Vers, der verstümmelt vorlag in der *A*-Überlieferung, zum trochäischen Septenar umgestempelt wurde. Die Entscheidung bringt erst der zweite Teil des Verses. Hier blendet die glatte Überlieferung[3]) von *A*: *cur ergo quod*

1) Skutsch, Plautinisches u. Romanisches, S. 146, cf. v. 945 *ego istúc etc.*

2) Es ist für den Rhythmus gleichgültig, ob man *satis*, *sate* oder *sat* einsetzt. Hier soll nur das Versschema nach Möglichkeit hervorgehoben werden.

3) Es ist wichtig für die Überlieferungsgeschichte, daß hinter der glatten Form von *A* ein antiker Redaktor steckt, in dessen Bann z. B. Lindsay steht.

scis me rogas, die Lesung der anderen Gruppe *(quoscis)* hat niemand beachtet. Und doch führt sie auf eine viel schärfere und präzisere Fassung, nämlich die adversative; in *quo* bzw. *quo* und *me* steckt *quom*. 'Was fragst Du, da Du weißt' ist die knappste Form, auf die der Gedanke gebracht werden kann: *cur ergo, quom scis, rogas*. Den dritten Teil des alten Tetrameters liefert Vers 931. Dort wurde kein Scherz gemacht, und doch fand sich der Zusatz 'wie witzig'. Dort ist die Wortfolge *o hominem lepidum* metrisch nicht recht verständlich und stört die Harmonie der Periode. Hier dagegen haben wir ein sarkastisches Scherzwort, auf das Pseudolus, der sonst von Bewunderung überfließt, doch reagiert haben wird, und die Silben _⏑⏑_⏑⏑_ sind es gerade, die wir entbehren. Sollen wir sie nicht von dem *rogitas* unten fortnehmen und zu dem *rogas* oben hinzusetzen, wo sich die Stücke wie die Bruchränder einer tessera zusammenfügen?

Ps. Istúc ego satis scio. *S.* cúr ergo, quom scis, rogas? *Ps.* O hominem lepidum.
At hoc volo monere te. *S.* monendus ne me moneas.

Mit der Herstellung des richtigen Sinnes, auf den die Überlieferung führt, ist mehr gewonnen, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Nicht nur, daß jetzt die Rhythmen nach Ausscheidung der Trochäen kontinuierlich fließen, wir haben auch zu den beiden Zwölfer-Perioden des Mittelstückes 923—925 und des Gegenstollen 940—942 das Pendant gefunden; auch sachlich gehören die drei Versgruppen so zusammen:

913 4*a*	923 4*i*	940 4*a*_
4*a*	4*i*	4*a*
4*i*_	4*i*	4*a*

In ähnlicher Weise gilt es nun, das analoge Stück zu den beiden 20er-Perioden des Stollen und des

Mittelstückes, jenen oben behandelten Versreihen 916 bis 922 und 931—935 im Gegenstollen ausfindig zu machen. Es steht im Anfang, 936—939. Auch in diesen Versen ist die Überlieferung nicht voll zur Geltung gekommen:

936 *P.* Tantum tibi boni di immortales duint quantum tu
tibi ⟨ex⟩optes[1]); 4*a* _
nam si exoptem, quantum dignu's, tantum dent, minus
nihilo sit. 4*a* _
938 neque ego hoc homine quemquam vidi 2*a*
magis malum et maleficum. ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _
Tun id mihi? Taceo. _ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ _
939 sed ego quantibi dona dabo et faciam, ?
si hanc sobrie rem accurassis. 2*a* _

Statt des *quantibi* von *B* liest *CD quam tibi*. Die Vulgata *quae tibi* trägt den Stempel der Unwahrscheinlichkeit; *quant⟨a t⟩ibi*[2]) ist das nächstliegende. Mit Dousa's Konjektur *bona* statt *dona* (*Dona* B!), die die Verbalverbindung notwendig macht, und *quae tibi* schienen Anapäste hergestellt *sed ego quae tibi bona dabo et faciam*. Aber ego ist eine Rarität in den Cantica, *ego* immer das Wahrscheinlichere, und *quanta tibi* hindert uns vollends, der Vulgata zu folgen. Dagegen erhalten wir nun zwei Kola von gleicher Silbenfolge:

sed ego quant[a t]ibi ⏑ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _
bona dabo et faciam ⏑ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _

Es ist dasselbe Glied wie *magis malum et maleficum* ⏑ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _, nur daß die bekannte Synkope des Ithyphallikon eingetreten ist ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _. Eine Verbindung von 3 ithyphallischen Kola gibt Terenz, Andria 613:

1) *exoptes* Goetz, die Verbesserung ist evident und gehört in den Text.
2) Seyffert, Burs. Jb. 1894, S. 276.

consili quit. Vah, _ ⏑ _ _
quo modo me ex hac _ ⏑ _ _
expediam turba _ ⏑⏑ _ _

Auch diesmal sind die Ithyphallici wieder mit Anapästen gepaart, und prüfen wir die Partie, in der wir die Verbindung im Gegenstollen antreffen, so ergibt sich, daß wir es wieder mit der 20er-Periode zu tun haben, wo in den entsprechenden Teilen des Stollen und der Mesodus anapästische Dimeter und Ityphalliker auftraten, nur daß sie hier verbunden sind, dort nach der Manier des stets variierenden Dichters an die Pole der Periode verbannt sind.[1])

Jetzt können wir das Schema zu Hilfe nehmen, um einen Überblick über das komplizierte und doch so durchsichtige Stück zu gewinnen:

905	A	4*a*			923	M	2*i* 2*i*			930	A¹	4*a* _	
		4*a*					2*i* 2*i*					4*a* _	
		4*a*					4*i* _ _	12				2*a ith*	
		4*a* _	16				4*c*					*r*	
		2*a* _ 2*a* _					4*c*					*ith* _ *ith* _	
		4*a*					4*c*					2*a* _	20
		4*a*					4*c*					4*a* _	
		4*a*	16 32				4*c*	20 32				4*a*	
913		4*a*					2*a*					4*a*	12 32
		4*a*					4*c*			913		4*a*	
		4*i* _	12				4*c*					4*a* _	
		2*a* _					4*c*					4*a* _	
		2*a* _ 2*a* _					4*c*					4*a* _	16
		4*i*					*ith*	20 20					
		4*c*						52				4*a*	
		2*c* 2*t*										4*a*	
		ith	20 32									4*a* _	
			64									2*a* _ *ith*	16 32
													64

1) Am Schluß des Gegenstollens sind sie wieder verbunden, 2*a ith*.

Vor allem fällt der konzentrische Aufbau der beiden Stollen in die Augen 16. 16. 12. 20 : 20. 12. 16. 16. Das mesodische Stück ist deutlich aus der 20er-Periode des ersten Stollen entwickelt, dessen Elemente hier alle wiederkehren, nur daß sie in längeren Reihen ausklingen. Durch die starke Entfaltung der kretischen und jambischen Rhythmen erhält es denn auch seine metrische Spezialität, durch die es sich gegen die Stollen scharf abhebt. In der anstoßenden 20er-Periode des Gegenstollen haben wir noch einen Nachhall der Mesodus; hier sind die ithyphallischen Kola am reichsten entwickelt. Dann kehrt Lied und Tanz zu den langen anapästischen Reihen des Anfangs zurück, die nur am Schluß (eben wie dort) nach 40 Takten eine stärkere Variation erfahren. Das Ganze schließt sich wie im Kreise zusammen, indem die Schlußtouren des Tanzes die Eingangsrhythmen wieder aufnehmen. Und nun bitte ich, den Aufbau des Rudensliedes S. 12 zu vergleichen.

Das vorgelegte Material genügt, um eine bestimmte und klare Vorstellung von dem Aufbau und der Eigenart der mesodischen Stücke zu geben, so daß wir zum Schluß bei einem Canticum, dessen Charakter nicht ohne weiteres klar ist, noch eine Bestimmungsprobe wagen dürfen. Sie wird uns später zu statten kommen.

Das Lied der Mostellaria 885—903 ist ein kleiner Agon, an sich unbedeutend, der aber an Interesse gewinnt, wenn man ihn mit ähnlichen literarischen Stücken, etwa Theokrit V, zusammenstellt. Hier hören wir zwei Sklaven, Pinacium und Phaniscus, die einander durch Stichelreden zu überbieten suchen. Die Gliederung des kleinen Stückes, die besonders in den Metren zutage tritt, ist 24 : 16 : 24.

Most. 885 Mane tu atque adsiste ilico, 2*t*_
Phanisce, etiam respicis? 2*t*_
Φ mihi molestus ne sies. 2*t*_
Π vide ut fastidit simia. 2*t*_ 8
manesne ilico, impure parasite? 2*a*_
Φ qui párasitus sum? Π ego enim dicam: 2*a*
cibo pérduci potis es[1]) quovis. 2*a*
Φ mihi sum, lubet esse: quid id curas? 2*a* 8
Π Ferocem facis, quia te erus[2]) amat. Φ vah, 2*b*_*r*
oculi dolent. Π cur? *r*
Φ quia fumus molestust. *r* 8 24

Π Tace sis, faber, qui cudere soles plumbeos
nummos. 2*ir*
Φ non potes tu cogere mé, ut tibi male dicam. *glph* 8
nóvit érus me. Π suam quidém pol culcitulam
oportet. 2*t*_⏑⏑⏑_⏑
Φ si sobrius sis, male non dicas. 2*a*
Π tibi obtemperem, quom tu mihi nequeas? 2*a* 8 16

At tu mecum, pessume, ito advorsus. Φ quaeso
hercle abstine 4*t*_
iam sermonem de istis rebus. Π faciam et pultabo
fores. 4*t*_ 8
heus ecquis hic est maximam 2*i*
qui his iniuriam ⏑_⏑_⏑_
foribus defendat? ecquis has aperit fores? 2*ii*
homo nemo hinc quidem foras exit. 2*a*_
ut esse addecet nequam homines ita sunt. 2*a*
sed eo magis cauto est opus, ne huc exeat, 2*ii*
qui male me mulcet. *r* 16 24

Die drei Teile heben sich sachlich und formell ziemlich deutlich voneinander ab, aber das Mittelstück hat nichts vor den anderen Teilen voraus, das Priapeum in Vers 893 mit dem folgenden Verse (2*t* + *ith*) genügen doch kaum,

1) *potis es* Leo: *poteres* die Überl.
2) *eratus* die Hds., *erus tam* Camerarius, *erus* Leo.

eine Sonderstellung zu begründen, zumal der leichte Dialog die Grenze zwischen 891 und 892, die das Metrum markiert, überhüpft. Sehen wir uns nun um, so finden wir vor diesem Dialog einen Monolog des Phaniscus. Er setzt sich aus 16 + 24 + 16 + 24 Metra zusammen, das sind zwei Stollen von je 40 Takten. Alle einzelnen Versmaße kehren dort wieder, sogar solche Spezialitäten wie die Monometra in Vers 900ff. haben ihren Reflex in dem ersten Stücke, das mit *2i a 2a - 2a a 2a -* einsetzt (858). Kein Zweifel also, daß Plautus die beiden Gesangstücke als Einheit komponierte. Diese Erkenntnis ist nicht unwichtig, denn wir werden nun auch andere zusammenstehende Lieder auf ihre Zusammengehörigkeit prüfen und vielleicht besser verstehen lernen. Im vorliegenden Falle ergibt sich das Resultat, daß das Duett mit seinen 64 Takten den 'Abgesang' zu den beiden Stollen der Monodie darstellt, wobei man gern zugeben kann, daß dies Schlußstück wie mancher Stollen in mesodischer Art gegliedert ist. Das Verhältnis der einzelnen Teile ist demnach 40 : 40 : 64, das ähnlich in anderen epodischen Stücken wiederkehrt.

Bevor wir indes zu der epodischen Gruppe übergehen, müssen wir die Hauptmasse der Lieder, die gleichstolligen Cantica, ins Auge fassen.

Den Anfang möge die Liedergruppe im Rudens 185 bis 289 machen. Das zweite Stück 220—258 beginnt mit einer Klage der Ampelisca, die 9 anapästische Tetrameter umfaßt; die 4 letzten sind katalektisch.

Quid mihi meliust, quid magis in remst, quam a corpore vitam ut secludam?
ita male vivo atque ita mihi multae in pectore sunt curae exanimales.
ita res se-habent: vitae hau parco, perdidi spem, qua me oblectabam. 12
omnia iam circumcursavi atque omnibus latebris perreptavi
quaerere conservam, voce oculis auribus ut pervestigarem. 8 20

Neque eam usquam invenio neque quo-eam neque qua quaeram consultumst,
neque quem rogitem responsorem quemquam interea convenio,
neque magis solae terrae solae sunt quam haec loca atque hae regiones,
neque, si vivit, eam viva umquam quin inveniam desistam. 16 36

Diese Klage bildet den ersten Halbstollen, genau den vierten Teil des Liedes. Die durch die beigeschriebenen Zahlen angedeutete Einteilung des Halbstollen entspricht dem Inhalt, äußerlich findet sie an der durchgeführten Anapher des zweiten Teiles eine starke Stütze.

Mit dem zweiten Halbstollen von 36 Takten beginnt der Dialog. Das Versmaß wechselt: 7 kretischen Tetrametern geht folgende Versgruppe voran:

229 *P.* Quoſanam vox mihi prope hic sonat?
A. Pértimui, quis hic loquitur prope?
P. Spés bona, obsecro subventa-mi, exime ex hoc miseram metu. 8

Die Verbindung von trochäischem Dimeter und Glykoneus (231) ist bei Plautus sehr häufig, der daktylische Ausklang des Dimeters dagegen mit dem Schema _ ◡◡_◡ _ ◡◡_◡◡ ist singulär.[1]) Unzweifelhaft sind es 8 Takte. Der glykoneische Vers steht im Übergang zu Kretikern wie Men. 114, Ep. 537.

233 *A.* Certo vox muliebris auris tetigit meas. 4*c*
P. mulier est, muliebris vox mi ad auris venit. 4*c*
num Ampelisca obsecro est? *A.* Ten, Palaestra, audio? 4*c* 12

P. Quin voco, ut me audiat, nomine illam suo? 4*c*
Ampelisca. *A.* hem quis est? *P.* ego, Palaestra. ⟨ecce me.[2]⟩ 4*c*
A. dic ubi es? *P.* pol ego nunc in malis plurimis. 4*c*
A. socia sum, nec minor pars meast quam tua. 4*c* 16 36

Wir sind genau an der Hälfte des Stückes angelangt. Der Stollen hebt mit einer *lamentatio* an und schließt mit einer kurzen Klage. Dem Suchen nach dem Gehör folgt nun das Suchen mit dem Auge. Das Stichwort *Quoiānam vox* leitete den zweiten Halbstollen ein, *Sed vidēre expeto* steht an der Spitze des folgenden,[3]) *Nunc abīre hinc decet* an der Spitze des letzten. Damit ist jedesmal der Inhalt angezeigt. Das Metrum wechselt diesmal nicht, der dritte Stollen besteht aus 9 kretischen Tetrametern. Aus der Menge der anderen Verse hebt sich 243 mit der Form ◡◡_◡_ _◡_ _◡_ ab. Er deutet die Gliederung des Halbstollen an, der nun, wie auch der letzte, nicht mehr 20 + 16, sondern 16 + 20 Metra aufweist. Dieser Wechsel ist für Plautus, der im einzelnen

1) Vgl. Leo, Pl. C., S. 57. Die Verse sind im Index besprochen.
2) *ecce me* Leo, *obsecro* Seyffert.
3) Dies Dispositionsschema ist auch im Curculio (96) verwendet.

überall nach Variation strebt, charakteristisch und kehrt in vielen Liedern wieder. Über seine technische Bedeutung wird später zu reden sein. — Sehen wir uns nun den vierten Halbstollen an. Nach den 20 + 16, 20 + 16, 16 + 20 Takten erwarten wir, wenn anders wir es mit einem für Tanzaufführung bestimmten symmetrischen Gebilde zu tun haben, eine letzte Folge von 16 + 20 Takten. In der Tat wird der Entschluß, den unwirtlichen Platz zu verlassen, und der Aufbruch in 16 Kretikern dargestellt. Dann folgt die Entdeckung des Heiligtums, eine frohe Überraschung; das Metrum schlägt plötzlich um und wechselt mehrmals bis zum Schluß, wie sooft in einem Plautinischen Finale. Aber nun scheitert das Schiff dicht vor dem Hafen, denn wir finden 21 Takte statt der erwarteten 20, falls folgende metrische Gliederung und Erklärung zu Recht besteht:

253 Séd quid hòc, óbsecro, èst? Quíd? Vidēn amábò, (2 *cith*
fanum [videsne][1]) hóc? Ubi est? Ad déxteram. (2*i*)
Video decorum dis locum viderier. 3*i*

Lindsay bezeichnet *quid viden amabo* als Ithyphallicus, der ja im Anschluß an einen kretischen Dimeter nichts Seltenes ist. Allein der Ithyphallicus ist mit einem metrischen Fehler *vidēn* statt des konstanten *vidĕn* erkauft. Das wußte der antike Kritikus, von dem die Variante *videsne* stammt, die in unseren Text geraten ist.[2]) Vielmehr ist

obsecrost? quid? víden, amabo, fánum hoc? úbi est? ad dexteram

so gut wie die zwei Schlußverse, die das Gebet enthalten, ein trochäischer Septenar, der in engstem Zusammenhang mit dem einen Kretiker *sed quid hoc* steht.

1) Von Baier ausgeschieden.

2) Eine Reizianische Klausel hinter zwei Kretikern anzusetzen, ist eine Möglichkeit, aber die Form ist nicht sicher zu belegen (Most. 327). Sehr erwägenswert ist dagegen die Abteilung von 2 Senaren: *quid? viden* etc.

Sie sieht, staunt, stockt, das Metrum schlägt um und rollt nun bis zu dem Gebet, bis v. 256, ohne Hemmung ab.

Nach meiner persönlichen Schätzung ist das kleine Finale dieses Canticums ein Kabinettstückchen, das neben vielen andern das ganze Raffinement der hellenistischen Lyrik enthüllt, deren gelehriger Schüler Plautus war. Aber weit wirksamer als durch solch persönliches und vielleicht subjektives Urteil wird die obige discriptio metrorum durch ein anderes Schlußstück eines Rudensliedes gestützt, das ebenfalls das 20er-Stück eines 36er-Stollens ist und außer dem kretischen Vorschlage noch eine zweite Eigentümlichkeit mit unserem Schlußstücke teilt, den Ausgleich des Trimeters durch einen Monometer.

R. 678 Ámpelisca. Ópsecro quis est quí vocat? *c 2t*
Quis is est qui nominat? Si respexis, scies. 4*c*
O salutis meae spes! Tace ac bono animo es. 4*c*
Me vide. Si modo id liceat, vis ne opprimat, 4*c*
quae vis vim mi adferam ipsa adigit. Ah, desine, 4*c*
nimis inepta es. *t* 20

Nach alledem gliedert sich der zweite Hauptstollen unseres Liedes folgendermaßen:

240 *P.* Sed videre expeto te. *A.* mihi es aemula; 4*c*
consequamur gradu vocem: ubi es? *P.* ecce me. 4*c*
accede ad me atque adi contra. *A.* fit sedulo. 4*c*
P. cedo manum. *A.* accipe. *P.* dic, vivisne? obsecro.
⏑⏑–⏑⏑ 2*c* 16
A. Tu facis me quidem vivere ut[1]) nunc velim, 4*c*
quom mihi te licet tangere. ut vix mihi 4*c*
credo ego hoc, te tenere. obsecro, amplectere. 4*c* 12
spes mea! ut me omnium iam laborum levas. 4*c*
P. occupas praeloqui quae me⟨a⟩st oratio. 2*c* 2*t* – 8 20 36

1) *ut vivere* die Hds., umgestellt von Reiz.

A. Nunc abire hinc decet nos. *P.* quo, amabo, ibimus? 4*c*
A. litus hoc persequamur. *P.* sequor quo lubet. 4*c*
sicine hic cum uvida veste grassabimur? 4*c*
A. hoc quod est, id necessarium est perpeti. 4*c* 16

253 *P.* Sed quid hoc, *c*
obsecro, est? *A.* quid? *P.* viden, amabo,
fanum hoc? *A.* ubi est? *P.* ad dexteram. 4*t*_
A. video decorum dis locum viderier. 3*i*
P. haud longe abesse oportet homines hinc, ita hic
lepidust locus. 4*i* 12
⟨quisquis⟩[1] est deus, veneror ut nos ex hac aerumna
eximat. 4*t*_
miseras inopes aerumnosas ut aliquo auxilio adiuvet. 4*t*_ 8 20 36

Das anschließende Gesangstück gliedert sich ebenfalls leicht:

R. 259. *Pt.* Qui sunt qui a patrona preces mea expetessunt? 4*b*
nam vox me precantum huc foras excitavit. 4*b* 8
bonam atque obsequentem deam atque haud gravatam 4*b*
patronam exsequuntur benignamque multum. 4*b* 8 16

Pa. Iubemus te[2] *i*
salvere, mater. Pt. salvete, puellae. *rr*
sed unde vos *i*
fre cum úvida veste dicam, obsecro, _∪_∪_ 2*c*
tam maestiter vestitas? 2*i*_ 12

1) *quisquis* hinzugefügt von Camerarius.

2) Zu der *discriptio* der Metra ist zu bemerken, daß jambische Monometer, wie überhaupt Monometer bei Plautus selten sind, aber doch nicht so selten, wie wir sie schreiben. Seyffert las mit Recht Curc. 98 *salve anime mi, Libéri lepos* als 2 Monometra, da nur der erste Fuß die Betonung *Libéri* erträgt. Ebenso ist oben Aul. 135 *da mi óptumã| femina, manum*, das sicher jambisch ist, als 2 Monometra aufgefaßt. *Iubemus te* und *sed unde vós* sind ebenso aufeinander eingestellt wie die 2 Reiz. Kola, die Gruß und Gegengruß enthalten. Ihr häufiges paarweises Auftreten hat Leo hervorgehoben. *cum uvida* ist hier genau so eine kretische Silbenfolge wie in v. 251.

Pa. Ilico hinc imus, haud longule ex hoc loco; 4c
verum longe hinc abest unde advectae huc sumus. 4c 8 20 36

Soweit der erste Halbstollen, dessen erster Teil sich als continuum darstellt. Von der Überlieferung können wir kein Wort entbehren. Schon das Gebet an Venus 699ff. und die Entschuldigung dort, daß die Mädchen ihr mit nassen Kleidern nahen, hätte vor der Streichung der Worte *cum uvida veste* warnen können: *lautae ambae sumus opera Neptuni noctu, ne indignum id habeas etc.* Hier erhebt nun aber auch das Stollengesetz, das sich nichts Echtes nehmen läßt, zum ersten Male seinen ernsten Einspruch, und diesem ältesten Zeugen dürfen wir vertrauen.

Der zweite Abschnitt des ersten Stollen enthält eine Frage und einen Vorwurf nebst den zugehörigen Repliken. Es sind 8 kretische Tetrameter, von denen der letzte und interessanteste vielfach Anstoß erregt hat:

268 *Pt.* Nempe equo ligneo per vias caerulas
estis vectae? *Pa.* admodum. *Pt.* ergo aequius vos erat
candidatas venire hostiatasque; ad hoc
fanum ad istunc modum non veniri solet. 16
Pa. quaene eiectae e mari simus ambae, obsecro,
unde nos hostias ágere vóluísti hùc? 8 24

Wir stehen wieder genau in der Mitte des Gesangstückes, dessen erster Stollen 60 Metra zählt. Die zwei letzten Takte haben die Form ⏑ ⏑ – ⏑ –, die uns als Stollenschluß schon vertraut geworden ist. Wir werden aber auf diese Schlußkadenz um so größeres Gewicht legen, weil die Sprecherin, ein seltener Fall in einem Plautinischen Duett, das Wort behält. Freilich wechselt der Inhalt ihrer Rede. Die ersten 4 Verse (kret. Tetr.) der erregt vorgetragenen Bitte stehen fest, wie 280 f. die Bacchien, deren Ethos gut zu der freundlichen Antwort der Priesterin zu passen scheint. Was dazwischen steht,

empfiehlt es sich nach Anleitung der Überlieferung zu lesen[1]):

Nunc tibi amplectimur genua egentes opum, 4*c*
quae in locis nesciis nescia spe sumus, 4*c*
ut tuo recipias tecto servesque nos 4*c*
miseriarumque te ambarum uti misereat, 4*c* 16

quibus néc locus ullus nec spés parata est, *rr*

neque hóc ampliús quam quód vides nobis
quicquamst. 2*b*_2*a*_ 8 24

Der schließende Halbstollen muß nun als Supplement der 24 Takte 36 Metra aufweisen. Der Vers 282 zeigt dasselbe Versmaß, das wir in 279 nach der Überlieferung gefunden hatten. Da der zweite Vers die Antwort auf den ersten ist, wird man dem Schema ⏑ _ _ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _ ⏑ _ _ nun wohl Glauben schenken:

Pt. Manus mi date, exsurgite a genibus ambae; 4*b*
misericordior nulla me est feminarum. 4*b* 8
sed haec pauperes res sunt inopesque puellae: 2*b*_2*a*_
égomet vix vitam colo; 2*t*_(2*i*)
Veneri cibo meo servio. 2*i* 8 16
A. Veneris fanum, obsecro, hoc est? 2*i*_
Pt. fateor, ego huius fani 2*i*_
sacerdos clueo. *r* 6

[1]) *quibus nec locus ullus nec spes parata est neque hoc amplius quam quot videns nobis qui quast.* Die beiden grammatischen Kola in 278 fügen sich vortrefflich in den Reizianischen Rhythmus. Wer in 279 glaubt, durch Streichung des (archaisch) abundierenden *quam* einen bacchiischen Tetrameter hergestellt zu haben mit dem Molossus am Schluß *(vides nobis quicquamst)*, kann sich freilich auf viele Beispiele in unseren Texten berufen, es fragt sich nur, ob ein einziges einem peinlichen Verhör standhält, und vor allem, ob die metrische Diagnose stimmt. An unserer Stelle ist es für die Bestimmung von entscheidender Bedeutung, daß der Vers 282 wiederkehrt. Der bacchiische kat. Dimeter ist an vielen Stellen des Textes noch einzusetzen. Die Form 2*b* — 2*a* — findet sich auch Merc. 350 *induci ut putet matri ancillam emptam esse illam*, wo niemand zu 'emendieren' gewagt hat und wo nun gelesen wird _ _ _ ⏑ _ _ _ _ _. Andere Beispiele gibt der Index.

Verum, quidquid est, comiter fiet a me, quo nunc copia 6*b*_
valebit. *b* 7
Ite hac mecum. *Pa.* amice benigneque honorem, mater,
nostrum habes. 6*b*_
Pt. Oportet. *b* 7 20 36

In der Analyse des vorigen Liedes ist der Versuch durchgeführt, ohne Zusatz und ohne Streichung den Text festzustellen, und gerade da trat das Gesetz hervor. In dem kleinen schon oben berührten Stücke 664—681 hilft es eine Lücke in Vers 666 schließen und bestätigt die Ausfüllung einer zweiten Lücke (667). Die Struktur des Liedes ist so durchsichtig, daß es genügt, das Ganze ohne Besprechung herzusetzen, das Stück ist aus einem Guß.

Rud. 664 Nunc id est cum omnium copiarum atque
opum, 4*c*
auxili, praesidi viduitas nos tenet: 4*c*
ne)c viast[1]) quae salutem adferat, 3*c*
nec quam in p)artem[2]) ingredi persequamur 2*c t*
scimus: ita) in metu nunc sumus ambae: 2*dact.* 16
tanta) importunitas tantaque iniuria 4*c*
670 facta in) nos est modo hic intus ab nostro ero, 4*c*
qui scelestus sacerdotem anum praecipes 4*c*
reppulit propulit perquam indignis modis 4*c*
nosque ab signo intumo vi deripuit sua. 4*c* 20 36

Sed nunc sese ut ferunt res fortunaeque nostrae 2*c c t*
675 par moriri est; neque est melius morte in malis 4*c*
rebus miseris. *T.* quid est? quae illaec oratiost? 4*c*
cesso ego has⟨ce⟩ consolari[3])? 2*t*

1) *cuiast* B. Die *libri Lambini (se nec via est* bzw. *sed ne via est)* geben schon zu viel.

2) So füllte Leo die Lücke aus; *partem* Valla, der auch *tanta* in 669 ergänzte. 668 ist eine andere Ergänzung als Paroemiacus oder 2 Daktylen wohl nicht denkbar; *nūnc sŭmŭs āmbāe* ist ohne Beispiel. 670 ist von Pylades, 671 von Sarazenus ausgefüllt.

3) *cesso ego has consulari* die Hds. *ce* scheint vor *co* eingegangen

heus, Palaestra. *P.* qui vocat? 2*t*_ 16
T. Ampelisca. *A.* obsecro, quis est qui vocat? *c* 2*t*_
P. Quis is est qui nominat? *T.* si respexis, scies. 4*c*
680 *P.* o salutis meae spes. *T.* tace ac bono animo es. 4*c*
me vide. *P.* si modo id liceat, vis ne opprimat, 4*c*
quae vis vim mi adferam ipsa adigit. *T.* ah, desine, 4*c*
nimis inepta es. *t* 20 36

3.

Die Bestimmung der bislang besprochenen Beispiele machte keinerlei Schwierigkeiten, sie fügten sich meist leicht einem der beiden Haupttypen ein. Bei andern kann man zweifelhaft sein. In dem großen mimusartigen Tanzstücke des Pseudolus 133—264 ist dem Hauptteile ein Vorspiel von 160 Takten vorgelegt, ähnlich wie im fünften Akt des Persa, der eine einzige große Gesangnummer bildet, ein selbständiges Stück von 100 Takten vorausgeht. Die 160 Takte des Pseudolus (133—172) zerlegen sich nun äußerlich so, daß je 16 ihr eigenes Metrum haben, nur einmal bleibt das Versmaß durch 32 Takte konstant. Sind das nun fünf Tanztouren zu je 32 Metra, oder wie soll man folgendes Schema[1]) gruppieren:

zu sein: die Heilung ist nicht sicher, aber einen Kretiker . ⏑ _ _ _ darf man Plautus nicht aufbürden.

1) Daß vor 154 ein Vers ausgefallen ist, zeigt eine Lücke des Gedankens. Es muß etwa davor gestanden haben: 'Was? ihr verlaßt euch auf eure Dickfelligkeit?' (Asin. 547). Dann die Antwort *numquam edepol vostrum durius tergum erit quam tergimum hoc meum.* Es ist ja auch kaum verständlich, weshalb der Dichter den Ballio neunmal 16 Takte hätte tanzen lassen sollen, dazwischen aber einmal 12. Schließlich zeigt sich eben an dieser Stelle eine Unsicherheit in der Überlieferung. In *P* stehen die Verse 153, 154 in der richtigen Ordnung, *A* gibt 154, 153. Es scheint danach, daß man Vers 154, nachdem er (und ein zweiter Vers) ausgelassen war, nicht mehr mit Sicherheit einreihen konnte. — Vers 137ff. lese ich so:

132	4*a*	2*a* 2*i*	4*t*	4*i*	4*i*		(4*i*)	4*i*	4*t*	4*a*	4*i*
	4*a*	2*t*_2*i*	4*t*	4*i*	4*i*	135	4*i*	4*i*	4*t*	4*a*	4*i*
	4*a*	2*t*_2*i*	4*t*	4*i*	4*i*		4*i*	4*i*	4*t*	4*a*	4*i*
	4*a*	2*i ith*	4*t*	4*i*	4*i*		4*i*_	4*i*_	4*t*	4*a*	4*i*–

Der Inhalt läßt kaum einen Zweifel. In den beiden ersten Stücken gibt der Kuppler eine Charakteristik der Heraustretenden, in den drei folgenden droht er den ausgelassenen Sklaven, dann schlägt er dazwischen und gibt seine Anweisungen für den Hausputz, in den beiden letzten nennt er den Anlaß des Festes und wendet sich zum Gehen. Das gibt 32 + 48 : 48 + 32 Metra, die Stollen haben je 80 Takte. In der Tat haben von den 10 Periodenschlüssen stärkere Interpunktion nur diese 4 und etwa noch die siebente (160).

Ernstere Schwierigkeiten scheint der Schlachtbericht des Sosias im Amphitruo zu bereiten. Auch hier haben wir es mit einer Reihe von 16er-Stücken zu tun. Ganz schematisch wird eine Episode der Schlacht nach der andern in 4 Versen abgemacht. Man kann sie leicht nach den Stichworten des Autors charakterisieren als *ordinum dispertitio*, *imperatorum colloquium* etc.

Amph. 219 Postquam utrimque exitum est maxima copia, 4*c*
dispertiti viri, dispertiti ordines, 4*c*
nos nostras more nostro et modo instruximus 4*c*
legiones, item hostes contra legiones suas instruunt. 4*t*_ 16

---

quos quom ferias, tibi plus noceas; 2*a*
eo enim ingenio hi sunt flagritribae, 2*i*
qui haec habent consilia: ubi 2*t*_(2*i*)
data occásiost, rape, clepe, tene, 2*i*
harpaga, bibe, es, fuge. 2*t*_(2*i*)
hoc eorum est opus, ut mavelis 2*i*
lupos apúd ovis linquere 2*i*
quam hos domi custodes. *ith*

Deinde utrique imperatores in medium exeunt, 2*c* 2*t*_
extra turbam ordinum colloquuntur simul. 4*c*
convenit, victi utri sint eo proelio, 4*c*
urbem, agrum, aras, focos seque uti dederent. 4*c* 16

Postquam id actum est, tubae contra utrimque occanunt[1]), 4*c*
consonat terra, clamorem utrimque efferunt. 4*c*
imperator utrimque, hinc et illinc, Iovi 4*c*
vota suscipere hortari exercitum. _⏑_⏑⏑⏑2*c* 16

Pro se quisque id quod quisque potest et valet ?
edit, ferro ferit, tela frangunt, boat 4*c*
caelum fremitu virum, ex spiritu atque anhelitu 2*c* 2*t*_
nebula constat, cadunt volnerum vi viri.[2]). 4*c* 16

Während in den drei ersten Stücken nur der Saum der Perioden eine metrische Variation zeigt, ist das vierte Stück, die Schlachtschilderung, reicher ausgestattet. *pró se quísqu(e)* und *íd quod quísque* würde durch den gleichen Klang stark ins Ohr fallen, kann aber nicht dasselbe bedeuten wie das viel beanstandete *vícimùs ví féróces*, das gleich folgt. Die beste Lösung scheint mir diese zu sein:

id pro se quisque quod quisque pot⟨is⟩ est et valet (2*c* 2*t*_)

Im folgenden wird der Infanteriesieg geschildert, der mit der Fanfare *vicimus vi feroces* schließt. Diesmal haben wir nur 10 Metra, dann setzen wieder 16er-Perioden ein.

235 Denique, ut voluimus, nostra superat manus: 4*c*
hostes crebri cadunt, nostri contra ingruunt; 4*c*
vicimus vi feroces. *ct* 10

1) So Bergk, *utrimque canunt contra* die Hds.

2) So Luchs: die Lesart der Hds. *uolneris ui et uirium* scheint auf
um ei
zwei Varianten zu deuten: *uolneris ui uiri*. S. Leo zu der Stelle.

In fugam tamen nemo convortitur _∪_∪_ 2*c*
nec recedit loco quin statim rem gerat; 4*c*
animam amittunt prius quam loco demigrent: 4*c*
quisque ut steterat iacet obtinetque ordinem. 4*c* 16

Hoc ubi Amphitruo erus conspicatus est, 2*c*_∪_∪_
ilico equites iubet dextera inducere. 4*c*
equites parent citi: ab dextera maxumo 4*c*
cum clamore involant impetu alacri — 2*c*_∪∪∪_ 16

Nun, scheint es, ist unsere Sache verloren, wenigstens das Vier-Takte-Gesetz. Wir haben 10 Takte im Rücken gelassen (235—237), die sich durch 2, 6 usw. auf eine durch 4 teilbare Zahl bringen lassen müssen. Vom Texte bleibt nur:

246 foedant et proterunt hostium copias
iure iniustas.

Das hält jeder für 5 Takte, ____ wird für einen trochäischen Doppelfuß angesehen und dem *vi feroces* von 237 gleichgesetzt. Dicht vorher trafen wir die Kola *conspicatus est* _∪_∪_ und *impetu alacri* _∪∪∪_, die bei Plautus so überaus zahlreich zu finden sind und ganze Lieder durchziehen. Was sind das eigentlich für Kola? Wie muß man sie lesen? Offenbar sind sie verwandt, da sie sooft als Pendants auftreten, auch wohl zusammen einen Vers bilden _∪_∪_ _∪∪∪_. Leo[1]) hat darauf hingewiesen, daß sie meist in Verbindung mit Kretikern erscheinen.

Ich muß hier meine Ansicht über die beiden Klauseln des Zusammenhangs wegen kurz darlegen. Im letzten Grunde steht hinter ihnen der trochäische Dimeter, speziell die uralte Form des Ithyphallicus _∪_∪__, der ja neben Trochäen und Kretikern oft bei Plautus erscheint. Die Variationen des Ithyphallicus sind zahl-

1) Plaut. Cant. 17. — Sie begegnen aber auch in Verbindung mit Trochäen z. B. Capt. 525, Ep. 67.

reich genug. Uns ist mehrmals die synkopierte Form –⏑⏑⏑––, also –⏑⏑⏑(⏑)–– begegnet. Die Form –⏑–⏑– ist aus –⏑–⏑⏓ entstanden durch Kontraktion der 2 schließenden Längen, die ganze Kraft des Tones liegt also auf dieser Schlußsilbe. Darum ist sie zum Reimträger prädestiniert:

sed lubet scire quantum	aurum erus sibi	–⏑–⏑⏓
dempsit et quid suo	reddidit patri	–⏑–⏑⏓

In demselben Liede der Bacchides, aus dem das Reimpaar genommen ist, lesen wir auch (667)

Sed quem quaero optume eccum	obviamst mihi[1]	–⏑–⏑
num qui nummi excide-	runt ere tibi	–⏑⏑⏑–

Die Klausel –⏑⏑⏑– versteht man am besten und schnellsten, wenn man sich die synkopierte Form des Ithyphallicus –⏑⏑⏑–– ins Gedächtnis ruft. Von ihr ist sie der direkte Deszendent, ihre Entstehung ist der der Schwesterklausel analog, aus –⏑⏑⏑–– enstand –⏑⏑⏑ . Auch hier ruht alle Kraft des Tones auf dem Schluß, und wer nun richtig betont, *impetu alacri* und den Vers klingen läßt, dessen Ohr vergißt den 'pes thymelicus' und seinen kräftigen Stampfrhythmus nicht mehr. So ist denn im Grunde alles Variation des ithyphallischen Maßes:

occupes adire	–́⏑–́⏑–́–
optume habet esto	–́⏑⏑⏑(⏑)–́–
impetu alacri	–⏑⏑⏑(⏑)⏓
conspicatus est	–⏑–⏑⏓

Mit den Klauseln *conspicatus est* und *impetu alacri* zusammen finden wir die Schlußklausel *iure iniustas*, alle drei im Anschluß an Kretiker. Und das hier soll

1) Die überlieferte Wortstellung ist *obviam mihi est.*

ein Trochäus sein? Wir begegneten schon einmal solch einem einzelnen nachklappenden Läuferlein, der hieß *nimis inepta's* (Rud. 681). Das klingt anders. Dazu kommt der Reim hier zwischen *cópiàs* und *iniustas*:

foedant et proterunt hóstiùm cópiàs
iúre iniústàs.

Die Deutung von *iure iniustas* = _(⏑)_(⏑)__ scheint mir zwingend. Es hat keine More mehr eingebüßt als *conspicatus est* und *impetu alacri*. Es ist mit *vicimus vi feroces* metrisch vollkommen gleichwertig. Sehen wir uns nun die 10 Metra 235—7 und unsere 6 Metra auf den Inhalt an, so finden wir, daß dort der Infanteriesieg, hier der Durchbruch der Kavallerie, mit je einem Kolon von größter Energie und Wucht schließend, dargestellt wird. Der parallele Inhalt veranlaßt uns, diese 10 + 6 Metra zusammenzuschließen und als 7. Stück zu den andern 6 Perioden hinzuzutun. In der Tat werden wir finden, daß innerhalb desselben Stollenteiles die Metra einer Periode mehrmals so getrennt werden.

Aber jetzt beginnt erst unsere Verlegenheit, wir stehen 7 Stücken von je 16 Takten gegenüber. Die einzig mögliche Annahme, daß wir's mit einem mesodischen Stücke von zwei Stollen zu je 48 Metra und einem Mittelstücke von 16 Takten zu tun hätten, befriedigt nicht. 231—234 ist kein Ganzes, die natürliche Teilung ist vielmehr a) 219—230, die Vorbereitungen zur Schlacht und b) 231—247, die Schlacht selbst; das sind 48 und 64 Metra. Aber der Schlachtbericht ist ja auch nur ein Teil des Gesamtberichts. Plautus selbst hat die Grenzen haarscharf, wohl mit Absicht, angegeben. Die *meditatio*[1]) des Sklaven beginnt unmittelbar nach den

1) Die Form ist für die Technik des Dramas nicht unwichtig. Schon Epicharm handhabte sie in derselben Weise, wie wir sie im Amphitruo

Worten *sic hoc proloquar* (202) und endet mit der Bemerkung *haec sic dicam erae* (261). Fassen wir nun diese Teile ins Auge, so erleben wir eine Überraschung. Der erste Teil bis zur Schlacht schildert die Gesandtschaft zu den Teleboern, deren Mißerfolg und den Auszug zur Schlacht. Das Stück zerfällt genau in zwei Hälften zu je 32 Takten. Dasselbe auf der andern Seite.[1]) In Vers 250—261 wird die Verfolgung der Feinde und Pterelas' Tötung, dann die Unterwerfung und Amphitruos Ehrengabe geschildert, beides in je 24 Takten. Mit andern Worten, wir haben nach beiden Seiten die zwei großen Halbstollen gefunden, die das Komplement zu den ungleichen Teilen des Schlachtberichts bildeten, das Ganze besteht aus 64 + 48 und 64 + 48 Takten, die Riesenstollen enthalten je 112 Metra. Die äußeren Stollenteile bestehen beide aus jambischen Octonaren, die inneren aus kretisch-trochäischen Versen. Es ist klar, daß der Schlachtbericht durch die erregten Metra ausgezeichnet und hervorgehoben werden sollte; graduell ist er von der andern Hälfte verschieden, aber es wäre voreilig anzunehmen, daß er auch generell verschieden sei, daß der Gesang erst mit den Kretikern anfange. Plautus macht in den Cantica, wie schon Leo hervorgehoben hat, gar nicht den Unterschied zwischen stichischen und polymetrischen Partien, den wir ihm un-

finden. Sosias Worte *prius ipse mecum etiam volo hic meditari* erinnern an den Eingang des Wiener Fragments (K. 99), wo der Ὀδυσσεὺς αὐτόμολος sagt: [τῆλ' ἀπε]νθὼν τεῖδε θωκηςῶ τε καὶ λεξοῦ[μ' ὅπως πιστά κ' ε]ἴμειν ταῦτα καὶ τοῖς δεξιωτέροι[ς δοκῆι].

1) Technisch sind die Verse 248, 249, die Merkur spricht, von Interesse. Wenn die obige Darstellung das Richtige trifft, gehören sie nicht unmittelbar zum Canticum, sondern geben dem Sänger nach der Schlachtbeschreibung, speziell nach dem mit größter Kraft hervorgestoßenen *iure iniustas* eine kleine Ruhepause. Leo, Pl. Cant., S. 92.

willkürlich unterschieben. Warum sollten auch diese wohlgegliederten 16 jambischen Octonare (203—218) weniger gesungen sein als die Reihe von 16 jambischen Versen im Pseudolus 145 ff., die am Anfang des Kapitels besprochen sind?

Dies führt uns auf die wichtige Frage nach der Abgrenzung der Cantica, deren Schluß sich öfters, für das Auge nicht erkennbar, in den anschließenden stichischen Versgruppen verliert. Das einzige Lied der Asinaria (127) beginnt mit zwei kretischen Tetrametern, die sich inhaltlich eng zusammenschließen:

As. 127 Sicine hoc fit? foras aedibus me eici?
promerenti optume hoccin preti redditur?

Dann folgen zwei Gruppen von 20 Takten, die offenbar aufeinander eingestellt sind:

129	4 *c*		134	4 *c*	
	2 *c* _ _ _ ⏑ _			2 *c* _ _ _ ⏑ _	
	4 *c*			4 *c*	
	4 *c*			4 *c*	
	_ ⏑ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _	20		4 *t*	20

Ist das Lied hier zu Ende, dann kann es keiner der Hauptgruppen eingereiht werden, falls man nicht den seltenen proodischen Typus ansetzen will (8 + 20 + 20). Aber dem Inhalt und dem Tone nach — und das ist bei Plautus immer das maßgebende — nach dem Tenor der Rede zu urteilen, setzt sich das Lied bei Vers 139 ruhig fort:

Ego pol te redigam eodem unde orta es, ad egestatis terminos
ego edepol te faciam ut quae sis nunc et quae fueris scias.

Nun folgen wieder zwei Gruppen von je 20 trochäischen Takten, die zweite mit den Worten *nam isti quid suscenseam ipsi?* anhebend. Mit Vers 150 *(supplicet)* erst hört die Scheltrede auf. Die zwei letzten Verse *Atque*

eccam inlecebra exit tandem sollte man zur folgenden Szene schlagen, es sind die ersten gesprochenen Worte. Die Scheltrede selbst zerfällt deutlich in 48 + 48 Takte, die Stollenteile (28 + 20) heben sich aufs deutlichste ab.[1])

Das bemerkenswerteste ist vielleicht, daß uns diese Manier, die sich nur in wenigen Stücken zeigt, im Amphitruo dreimal entgegentritt. Das große Lied, das den zweiten Akt einleitet, kann natürlich nicht mit v. 585 schließen, wo zwar die Dimeter aufhören, aber der Satzschluß fehlt. Wie weit erstreckt sich das Canticum in die anschließenden Septenare?

Das Lied beginnt mit einer langen Reihe bacchiischer Verse. Bestimmte Einschnitte anzugeben, ist bei dem heftigen Dialog zwischen Amphitruo und dem Diener schwierig. Um so sicherer aber dürfen wir bei Plautus sein, daß er die metrische Gliederung nicht vergessen hat. Nun stoßen wir in den „monotonen" Bacchien des ersten Teiles beim 5., 10., 15., 20. Verse auf Schwierigkeiten. Es sind folgende:

555 facis[2]) ut tuis |nulla apud te sit fides
560 numquam ullo modo-me |potes deterrere
565 tun me, verbero, audes |erum ludificari
570 perdat. quid mali sum, ere, |tua ex re promeritus.

Wer an Bacchienschlüsse wie diese glaubt *potes deterrere*, *erum ludificari*, *tua ex re promeritus*, behauptet

1) Das inhaltlich und metrisch verwandte Lied Men. 110—134, ein mesodisches Stück, zeigt im Gegenstollen ebenfalls troch. und jamb. Tetrameter, aber hier ist die Gliederung sehr deutlich: 4 t – 4 t –, 4 t – 4 t 4 t, 4 t – 4 t 4 t, 4 t – 4 t –. Es sind 8 + 12 + 12 + 8 Metra.

2) An *facis* zu glauben fällt schwer, wenn man beobachtet, wie Plautus solchen Dingen gerade in den Cantica aus dem Wege geht. Die Grammatiker sind in solchen Dingen öfters zu buchstabengläubig. Sehr nahe liegt wegen des *iam* 554 *facies*, das auch eine Stelle der Casina (827) empfiehlt *facies tu hanc mihi rem ex parata imparatam.*

zugleich, daß dieser Vers an der entscheidenden Stelle, am Schlusse, seinen Charakter verleugnet. Viele Verse gehören der Form $2b_r$ an, so hier die 3 letzten Beispiele. Der Vers 555 ist auch so selten nicht, man zählt etwa 20 Beispiele des Typus ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – (katal. bacch. Dim. + Lekythion, $2b\_\ 2l\_$). Wir werden uns also hüten, mit Guietus *fides sit* umzustellen und dem Dichter seine metrische Gliederung zu stören.

Der zweite Stollen beginnt mit folgenden 14 Takten:

A. Rogasne improbe etiam, qui ludos facis me? $4b$
S. Mérito maledicas mihi, si íd ita factum ‹non› sit,[1] $2l\_$ *ith*
verum haud mentior, resque uti facta dico. $4b$ 12
A. homo hic ebrius est, ut opinor. $2a\_$

Nun folgen drei Systeme von 17, 10, 8 trochäischen Takten, von denen aber die zwei letzten sogleich auf 17 einschwinden, wenn wir einen metrischen Fehler in 583 beseitigen, einen 'zerrissenen Anapäst', den die Elision nicht entschuldigt:

súm recte Amphĭtrŭo. Ăt te ego faciam.

Um dieses Fehlers wegen hatte ich mir längst den Vocativ *Amphitruo*, der aus der Personenbezeichnung entstanden ist, eingeklammert. Stellt man nun die beiden 17er-Perioden nebeneinander, so ist das Resultat überraschend:

S. Utinam ita essem. *A.* optas quae facta.
S. egone? *A.* tu istic. ubi bibisti?

1) In der Überlieferung fehlt die Negation: *si id ita factum est.* Der Londinensis setzt *non* nach *si* ein, sachlich richtig, doch ist der Coniunctivus kaum zu entbehren. Ob *sit* oder *siet* zu setzen, also $2l\_$ oder *ith* anzunehmen ist, kann man nicht sagen. Der trochäische Takt bereitet auf die Trochäenkette 575 ff. vor. Es können auch andere Sanierungen der Stelle versucht werden, aber jede ist verkehrt, die das Kolon *merito maledicas mihi* nicht als Ganzes respektiert.

S. nusquam equidem bibi. *A.* quid hoc sit
hominis? *SOS.* equidem decies dixi:
domi ego sum, inquam,
ecquid audis? et apud te adsum
Sosia idem. satin hoc plane
satin diserte, ⟨o⟩ ere, nunc videor
tibi locutus esse? *A.* Vah,

Apage te a me. *S.* quid est negoti?
A. pestis te tenet. *S.* nam quor istuc
dicis? equidem valeo et salvos
sum recte. *AMPH.* at te ego hodie faciam,[1])
proinde ac meritu's,
ut minus valeas et miser sis,
salvos domum si rediero: iam
sequere sis, erum qui ludificas
dictis delirantibus, —

Der parallele Bau der 2 Stücke springt in die Augen: Geplänkel im Anfang, dann singt jeder Sänger seine $10\frac{1}{2}$ Takte durch. Solche Gebilde schafft der Zufall nicht. Jetzt wissen wir auch, wohin der Paroemiacus 574 gehört. Entscheidend ist wie immer das Sachliche. Seine Replik *utinam ita essem* (575) zieht ihn von den 12 voraufgehenden Takten fort und zu den 2×17 hinüber, die er auf 36 bringt. So gliedern sich 48 Takte, und wir wissen nun, daß wir 32 Takte weiter zu lesen haben, wenn anders der Ansatz des ersten Stollens auf 80 Metra das Richtige traf, wie sein durchsichtiger Aufbau zu zeigen schien.

qui quoniam erus quod imperavit neglexisti persequi,
nunc venis etiam ultro inrisum dominum: quae neque fieri
possunt neque fando umquam accepit quisquam profers, carnufex;
quoius ego hodie in tergum faxo ista expetant mendacia.

1) Man kann zur Not lesen *sum recte at te egō faciam hodie* (cf. Ps. 925; *egō* anzunehmen hat man kein Recht), aber in *hodie* ist die Pronominal-Attraktion wirksam; vgl. gleich unten 589 *quoius ego hodie — faxo*.

S. Amphitruo, miserrima istaec miseria est servo bono,
apud eum qui vera loquitur, si id vi verum vincitur.
A. Quo id, malum, pacto potest nam — mecum argumentis puta —
fieri nunc uti tu et hic sis et domi? id dici volo.

Im letzten Canticum[1]) des Amphitruo 1053—1087 haben wir gegen Schluß eine schlagende Parallele; dort sagt die alte Dienerin im Schlußwort des Liedes: *faciam, ...*

Amphitruo, piam et pudicam esse tuam uxorem ut scias
de ea re signa atque argumenta paucis verbis eloquar.

Auf das aufgeregte Hin- und Herreden der beiden Lieder folgen also ruhigere 'Klarstellungen', die dort der Herr verlangt, hier die Dienerin von selbst zu geben verspricht. In beiden Fällen ist *argumenta* gleichsam das Merkwort für das beginnende Diverbium. Auch in dem letzten Liede haben die zwei Schlußverse schon das Metrum des Dialogs. Dessen erster Satz ist jedesmal die Feststellung des wunderbaren, in Rede stehenden Faktums, das nun in größerer Ruhe besprochen wird.

4.

Wir wenden uns jetzt einigen größeren Kompositionen zu. Eins der prächtigsten Stücke ist das Lied im Curculio 96—157. Das umfangreiche Canticum schließt mit dem παρακλαυσίθυρον, einem Stücke von 44 Takten, die sich aufs deutlichste in 16 + 16 + 12 Takte nach Metrum und Inhalt zerlegen. Wie dieser kleine Abgesang ist das ganze Gesangstück geteilt: dem Ständchen gehen zwei Riesenstollen oder, wenn man will, zwei Stollenpaare voraus. Hier muß sich nun das Gesetz, wenn irgendwo, bewähren. Nach unserem Texte haben wir

1) Es besteht aus zwei Stollen zu je 60 (32 + 28) Takten und einem Mittelstücke von 16 Takten, ist also gerade so gebaut wie Aul. 120—60.

es mit 48 + 47 + 48 + 48 Takten zu tun. An dem Text fehlt, soviel man sieht, kein Buchstabe. Wie steht es um das Gesetz? Wird es sich bestätigen, und was wird es lehren? Der erste sehr reich und eigenartig gegliederte Halbstollen lautet:

Flos veteris vini meis naribus obiectust, ⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓⏑⏑⏓
eius amor cupidam me huc prolicit per
tenebras. ⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓⏑⏑⏓
ubi ubi est, prope me est. euax, habeo.— 2*a* 10
salve anime mi, *i*
Liberi lepos. *i*
ut veteris vetus tui cúpida sum. 2*i*
nam omnium unguentum odor prae tuo
nautea est, 4*c* 8
tu mihi stacta, tu cinnamum, tu rosa, 4*c*
tu crocinum et casia es, tu telinum: ⏑⏑⏓⏑⏑⏓ ⏑⏑⏓
nam ubi tu profusu's, ibi ego me perve-
lim sepultam. – 2*i ith* 11 19

Sed quom adhuc naso odos obsecutust meo, 4*c*
da vicissim meo gutturi gaudium. 4*c* 8
nil ago tecum: ubi es ipsus? ipsum expeto 4*c*
tangere, invergere in me liquores tuos 4*c*
sine ductim. ⏑⏑⏓
sed hac abiit, hac persequar. 2*i* 11 19
48

Der erste Ruhepunkt ist bei *euax*, *habeo* (97[a]), der zweite bei dem abschließenden Ithyphallicus *pervelim sepultam*. Der zweite Teil beginnt mit drei jambischen Septenaren, an die sich folgendes Stück schließt:

L. quoia vox sonat procul? 2*t*⏓
P. censeo hanc appellandam anum. *c* ⏓⏑⏑⏓ (?)
adibo. redi et respice ad me, Leaena. 4*b*
L. imperator quis est? 2*c*
P. vinipollens lepidus Liber, 2*t*
tibi qui screanti siccae semisomnae 4*b*
adfert potionem et sitim sedatum it. 2*b* ⏓ *ith*

L. quam longe a me abest? –
P. lumen hoc vide. –⏑–⏑–
L. grandiorem gradum ergo fac ad me obsecro. 4*c*
P. salve. *L.* egon salva sim, quae siti sicca sum? 4*c*
P. at iam bibes. *L.* diu fit. 2*i*–

Wir haben zu den obigen 12 Metra nur 35 hinzuzutun, ein Stollen von 47 Takten ist aber ein Unding. Allein der Vers 114 *censeo hanc appellandam anum*, ein einzelnes Kretikon mit dem katalektischen bacchiischen Dimeter ––––⏑– (nicht etwa –⏑–⏑–) erweckt wenig Vertrauen. Einen Beleg gibt es meines Wissens in den Cantica nicht, er ist für die hybride Form auch gar nicht zu erwarten. Was hier am ersten weiter helfen kann, ist eine genauere Prüfung des Aufbaus. Der Abschnitt ist konzentrisch gebaut, die Mitte nehmen die Formen 4*b* + 2*b*–*ith* ein. Der zweite und dritte Vers (114, 115) entspricht den zwei kretischen Tetrametern (120f.) vor dem Schlußkolon. Man erwartet danach an zweiter und dritter Stelle am ersten zwei bacchiische Tetrameter. Von dem Material ist folgendes erhalten, ich klammere das fehlende ein:

[⏑–]–⏑– ⏑––⏑–
⏑–– ⏑–– ⏑–– ⏑––

Und auch das fehlt vielleicht nicht einmal, denn *quoia vox sonat* (–⏑–⏑–) kann sehr wohl für sich gestanden haben, und *procul* bringt den folgenden Vers auf die Form *Perge ut coeperas. Hoc, leno, tibi* (Persa 809). Danach kann der Anfang der Periode gelautet haben:[1])

1) Mehr kann man nicht sagen. Zieht man ähnliche Stellen zum Vergleich heran, z. B. Rud. 228 *quoianam vox mihi prope hic sonat* oder Bacch. 979 *quoianam vox prope me sonat*, so leuchtet die Möglichkeit eines Ausfalles (z. B. von *hic*, Tri. 45) ein, aber auch nicht mehr. Verstärkt wird dieser Verdacht freilich durch die Absprengung von *procul*.

quoia vox sonat ∪_∪_
procul? Censeo hanc appellandam anum. 2*b*_ 2*b*_
adibo. redi et respice ad me, Leaena. 4*b*

Danach hätte auch der zweite Abschnitt 48 Takte wie der erste und die zwei letzten. Der dritte schließt sich im Metrum am engsten an den ersten an. Die Anfangstakte nehmen das Kolon *tu crocinum et casia es* (101) wieder auf, dann folgen sicher Ioniker, die uns nach den Anfangsversen und dem einzelnen Gliede *sine ductim* auch nicht überraschen:

120 Em tibi, anus lepida.
Salve, oculissume homo.
Age ecfunde hoc cito in barathrum, propere prolue cloacam.
Tace nolo huic male dici. Faciam igitur male potius. 12

Das Metrum dieser letzten Verse ist folgendes:

∪∪_ _ ∪∪∪_ ∪∪_ _ ∪∪∪_ _
∪∪_ _ ∪∪_ _ ∪∪∪_ ∪∪∪_

Der Rest ist einfach. Ein jambischer Dimeter mit Ith., 2 vierfach reimende anap. Dimeter, Paroemiacus und Reiz. Klausel — zusammen wieder 12 Takte wie der erste Periodenteil:

Venus, de paullo paullulum hic — tibi dabo haud lubenter. 2*ith*
nam tibi amantes propitiantes 2*a*
vinum potantes dant omnes, 2*a*
mi haud saepe eveniunt tales 2*a*_
hereditates. *r* 12

Der Rest dieses Teiles wird von 6 anapästischen Tetrametern eingenommen, das Ganze umfaßt also 12 + 12 + 24 Takte. Der letzte Abschnitt bietet keinerlei Schwierigkeiten. Die bunte Fülle wechselvoller Perioden in den ersten Teilen und die symmetrische Gliederung der folgenden möge eine Tabelle noch einmal im Überblick darbieten.

I.	*I*ª	*II.*	*II*ª
2*io ith* (_ ⏑⏑ _ ⏑ _)	4*i*	2*io*	4*c*
2*io ith*	4*i* _	2*io*	2*t(gl)*[1],
2*a*. 10	4*i* _ 12	4*io*.	4*c*
i i	*V*	4*io* 12	*ch d* 12
2*i*	2*b* _ 2*b* _	2*i ith*	2*t(gl)*
4*c*	4*b* 10	2*a* 2*a*	4*a*
4*c*	2*c* 2*t*	2*a* _ *r*. 12	4*a*
2*io i*	4*b*	4*a*	2*a* 12
2*i ith*. 19	2*b* _ *ith*	4*a*	4*a* _
4*c*	2*b* _ *V* 16	4*a*. 12	4*a* _
4*c*	4*c*	4*a* _	4*a* _
4*c*	4*c*	4*a* _	4*a* _
4*c*	2*i* _ 10 48	4*a* _ 12 48	4*a* _
io 2*i* 19 48			4*a* _ 24 48

Eins der größten zusammenhängenden Gesangstücke ist der letzte Akt des Persa, der 404 Takte umfaßt. Die große Masse ist geschickt gegliedert und so übersichtlich geordnet wie nur irgendein anderes Stück. Die erste Szene ist eine Art Vorspiel. Sie umfaßt 100 Takte. Der parallele Aufbau der Stollen tritt im Schema deutlich hervor. Die Einteilung der Stollen ist durch den Umfang der ersten Gesangpartie (= 44 Takte) gegeben.

753		763	
	4*a*		4*a*
	4*a* 8		4*a* 8
	4*a*		4*a*
	4*a*		4*a*
	4*a* 12 20		4*a* 12 20
	4*c*		4*a* _
	2*a* _ 6		2*a*
	4*c*		2*a*
	2*a* _ 6		4*a* _ 12
	4*a*		4*a* _
	4*a*		4*a* _
	4*a* _ 12 24 44		4*a* 12 24 44

1) Vgl. für diese Verse Leo, Pl. Cant., S. 56 und den Index der Metra.

Dazu tritt ein kleiner Abgesang von 12 Takten. Das Ganze bietet technisch wenig Interesse.

Der erste Teil des Hauptstückes 777—857 umfaßt die Monodie des Dordalus:

Qui sunt, qui erunt[1]) quique fuerunt, quique futuri sunt posthac, 4*a* _
solus ego omnibus antideo facile, miserrumus hominum ut
vivam. 4*a* .
perii, interii; pessumus hic mi dies hodie inluxit corruptor: 4*a*
ita me Toxilus perfabricavit itaque meam rem divexavit. 4*a* 16

Vehiclum argenti miser eieci [amisi] neque quam ob rem
⟨rem⟩ eieci, habeo. 4*a* _
qui illum Persam atque omnis Persas atque etiam omnis
personas 4*a* _
male di omnes perdant: ita misero Toxilus haec mihi con-
civit, 4*a* _
quia ei fidem non habui argenti, eo mihi eas machinas
molitust. 4*a* _ 16

Quem pol ego ut non in cruciatum atque in compedes
cogam, si vivam, 4*a*
si quidem huc umquam erus redierit eius quod spero
sed quid ego adspicio? 4*a*
hoc vide, quae haec fabulast? hic quidem pol potant. ad-
grediar. o bone vir, 4*a*
salveto, et tu, bona liberta. *T.* Dordalus hic quidemst.
S. quin iube adire. 4*a* 16 48

So einfach der erste Teil erscheint, dessen ganze Variationen auf dem Wechsel von katalektischen und akatalektischen Formen beruhen, so unruhig ist der zweite Teil, wo die beiden Parteien aneinander geraten. Auffallend ist es, daß die Einteilung von Curculio 96 : 10 + 19 + 19 = 48 Takte hier wiederkehrt: selbst die Zerlegung der 19 in je 8 + 11 Metra finden wir in beiden Stücken.

1) *qui sunt, [q]uiuunt?* Die Parallele B. 1087 hilft nicht weiter.

T. Adi, si lubet. *S.* agite adplaudamus. 2*a*
T. Dordale, homo lepidissume, salve, locus hic tuos
est, hic accumbe. 4*a*
ferte aquam pedibus, _∪_∪∪_
praeben tu, puere? — ___∪∪_ 10
D. ne sis me uno digito attigeris, ne te ad terram,
scelus adfligam. 4*a*
T. at tibi ego hoc continuo
cyatho oculum excutiam tuom. 2*ch* 2*t*_ 8
D. quid ais, crux, stimulorum tritor? quo modo me
hodie vorsavisti? 4*a*
ut me in tricas coniecisti? quo modo de Persa
manus mi adita est? 4*a*
T. iurgium hinc auferas, si sapias. — 2*c ch* 11
D. At bona liberta, haec scivisti et me celavisti.
L. stultitiast. 4*a*
quoi bene esse licet, _∪_∪∪_
eum praevorti litibus: posterius istaec te magis 4*i*
par agere est. — *ch* 11
D. uritur cor mihi. 2*c*
T. da illi cantharum, exstingue ignem, si cōr uritur,
caput ne ardescat. 4*a*_
D. ludos me fac[it]is[1]), intellego. 2*i* 8 48

Es folgt nun 804—818 die Verhöhnung des Kupplers durch Paegnium. Der Abschluß dieses Stückes ist durch die Worte *iam iam, Paegnium, da pausam* kenntlich gemacht. Wie das erste Stück anapästische Langverse, das zweite choriambische und kretische Kola im Wechsel mit anapästischen (und jambischen) Langversen aufwies, hat auch dieser Teil, der 56 Metra umfaßt, sein bestimmtes Versmaß. Kretiker mit Trochäenansatz gehen in Bacchien über, denen sich Reizianische Klauseln,

1) Da Dordalus auch sonst immer nur die einzelnen anredet, die ihm gerade zusetzen, hier Toxilus, so ist die Lesung *facis*, die das Metrum verlangt, sachlich gut begründet. Die Verschreibung kann ein unwillkürlicher Fehler sein, kann aber auch auf eine (schlechte) Variante *facis* zurückgehen. — *cor* zeigt 802 die alte Länge vor vok. Anlaut.

ein jambischer und anapästischer, 815 scheinbar auch ein trochäischer Dimeter anschließt. Je 3[1]) von den 15 Versen gehören dem Inhalte nach zusammen, noch deutlicher heben sie sich durch das Metrum voneinander ab:

804 *T.* Vin cinaedum novum tibi dari, Paegnium? 4*c*
quin elude, ut soles, quando liber locust hic. 3*ct*
hui, babae, basilice te intulisti et facete. 3*ct* 12

P. decet me facetum esse et hunc inridere 2*b*›
lenonem lubidost, quando dignus est. 2*b* 2*b* _
T. perge, ut coeperas. *P.* hoc, leno, tibi. 2*b* _ 2*b* _ 12 24

810 *D.* perii, perculit me prope. *P.* em, serva rusum. 2*b*›
D. delude, ut lubet, erus dum hinc abest. 2*b* _ 2*b* _
P. viden ut tuis dictis pareo. 2*i* 10

sed quin tu meis contra item dictis servis 2*b*›
atque hoc, quod tibi suadeo, facis? *D.* quid
est id? 4*b*

815 *P.* restim tu tibi cape crassam ac suspende te.[2]) 2*b* _ 2*t* _ 12
D. cave sis me attigas, ne tibi hoc scipione 4*b*
malum magnum dem. *P.* tu utere
⟨tuo⟩, te condono. 2*i*›
T. iam iam, Paegnium, da pausam. 2*a* _ 10 32
56

Es folgen weiter 24 trochäische Langverse, zu je vieren geordnet: nur die zwei letzten Stücke sind enger verbunden, und das Fehlen der Katalexe 838—840 gibt dieser Partie etwas wie πνῖγος-artige Eile. Es wird genügen, wenn ich das Schema ausnotiere, da das Metrum festliegt.

4*t*	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t*
4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t*
4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _	4*t* _
4*t* _ 16	4*t* _ 16	4*t* _ 16 48	4*t* _ 16	4*t* 16	4*t* _ 16 48

1) wie Mostell. 105—113.
2) Vgl. S. 46f.

Der letzte Teil 843—858 umfaßt wieder 56 Metra und weist wie das korrespondierende Stück 804—818 gegenüber den Stollen größere Mannigfaltigkeit des Versmaßes und lebhafteren Ton auf, wenn er auch an die Munterkeit jener burlesken Szene nicht heranreicht. Der Wechsel des Versmaßes tritt genau in der Hälfte des Stückes ein, so daß sich auch hier die Teile sehr deutlich abheben.

843 *T.* ⟨Nunc⟩[1]) graphice hunc volo ludificari. *L.* meo ego in loco sedulo curabo. 4*a*
D. certo illi homines mihi nescioquid mali consulunt, quod faciant. *S.* Heus vos. 4*a*
T. quid ais? *S.* hicin Dordalus est leno, qui hic liberas virgines mercatur? 4*a*
hicinest, qui fuit quondam fortis? *D.* quae haec res est? ei, colapho me icit. 4*a* 16
malum vobis dabo. *T.* at tibi nos dedimus dabimusque etiam. *D.* ei, natis pervellit. 4*a*
P. licet, iam diu saepe sunt expunctae. *D.* loquere tu etiam, frustum pueri? 4*a*
850 *L.* ⟨sequere⟩, patrone, [m] intro, amabo, ad cenam. *D.* mea Ignavia, tu nunc me inrides? 4*a* 12
L. quianę té voco, bene ut tibi sit? 2*i*_
D. noló mihi bene esse. *L.* ne sit. 2*i*_
T. quid igitur? sescenti nummi quid agunt, quas turbas danunt. 4*t*_
D. male disperii; sciunt referre probe inimico gratiam. 4*t*_ 12
855 *S.* satis sumpsimus supplici iam. *D.* Fateor. 2*a*
manús vobis do. *T.* et post dabis — 2*i*
sub furcis. *S.* abi⟨n⟩ intro — in crucem? 2*i*
D. an me hic parum exercitum hisce habent? 2*i*
T. convenisse te Toxilum me⟨mento⟩. 2*b*_*ith*
Spectatores, bene valete; leno periit, plaudite. 4*t*_ 16 56

Das Ganze ist also zu 48 + 48 + 56 : 48 + 48 + 56 Takten geordnet.

1) von Müller hinzugefügt.

5.

Welche wichtige Handhabe die Erkenntnis des Stollengesetzes für die Kritik werden muß, liegt auf der Hand. Wenn z. B. ein großer Kritiker v. 110f. des Curculio nach v. 100 einschob, so stellte er damit die Verse in einen andern Stollenteil, so daß der harmonische Aufbau gestört wurde. Es ist aber auch deutlich, wie sehr das Gesetz zur Sanierung eines geschädigten Liedes beitragen kann. Die Methode der Heilung wird darauf hinauslaufen, daß man vor allem den Umfang des Schadens feststellt, womit viel gewonnen ist. Oft ist er überraschend klein, öfters schwindet ein vermeintlicher Schade zu nichts zusammen, und man empfindet, wenn die Teile zusammengehen, die Freude des Arztes über eine schön verheilte und geschlossene Wunde. Bedingung ist natürlich, daß man die Struktur des Gesangstückes sicher erkannt hat, was oft gar nicht so leicht ist, als es hinterher scheint. Ist ein Stollen mit Sicherheit abgegrenzt, so kann man die kranke Stelle allmählich einkreisen, die Ausdehnung der Lücke, bestenfalls auch das Metrum festlegen. So werden manche Stellen bald ein ganz anderes Aussehen erhalten, als sie bislang hatten, so z. B. in dem Liede der Mostellaria 690—746, das ich als erstes Probestück wähle.

Man sieht leicht, daß das Stück, das 210 Metra zählt, in zwei gleiche Teile zerfällt. Im ersten agieren die beiden Sänger getrennt (Tranio als Lauscher), im zweiten gemeinsam. *Accedam* v. 717 ist das erste Wort des zweiten Stollen. Der zweite Stollen ist nicht intakt, der erste bedarf nur in v. 703 und 709 der Nachhilfe. Die Stollenteile der ersten Hälfte schälen sich ganz prächtig heraus. Die ersten 40 Takte singt der

alte Simo, und der Sklave Tranio gibt ein Epirrhem dazu (8 Takte). Daran schließen sich 60 Takte, 36 singt wieder Simo, 24 Tranio. Diese 48 + 60 Metra werden wir auch im Gegenstollen suchen müssen. Zunächst der Stollen, dessen Schluß ein Reimschwelg markiert:

690	*S.*	Melius anno hoc mihi non fuit domi	2*c V*[1])	
		nec quod una esca me iuverit magis.	2*c V*	
		prandium uxor mihi perbonum dedit,	2*c V*	
		nunc dormitum iubet me ire: minime.	2*c A*	16
		non mihi forte visum ilico fuit,	2*c V*	
695		melius quom prandium quam solet dedit.	2*c V*	
		voluit in cubiculum abducere me anus:	2*c A*	
		non bonust somnus de prandio: apage.	2*c A*	16
		clanculum ex aedibus me edidi foras.	2*c V*	
699		tota turget mihi uxor, scio, domi.	2*c V*	
	T.	res parata est mala in vesperum huic seni.	2*c V*	
		nam et cenandum et cubandumst ei male.	2*c V*	16 48
	S.	Quom magis cogito cum meo animo,	2*c A*	
		si dotatam quis uxorem habetque anum[2]),	2*c V*	
		neminem sollicitat, sopor in omnibus,	*cch V*	
705		ire dormitum odio est: veluti nunc mihi	*cch V*	
		exsequi certa res est, ut abeam	2*c A*	
		potius hinc ad forum quam domi cubem.	2*c V*	24
		atque pol nescio ut moribus sient	2*c V*	
		vostrae: ⟨at⟩ haec sat scio, quom[3]) me habeat male,	2*c* _ ∪ ∪ _ ∪ _	
710		peius posthac fore quam fuit mihi.	2*c V*	12

1) Mit *V* ist hier das Kolon _∪_∪_ bezeichnet, mit *A* _∪∪∪_.

2) *si quis dotatam uxorem . . . habet P. si quis dotatam uxorem atque anum habet A.* Der Zusammenschluß von *siquis*, durch den der erste metrische Fehler veranlaßt ist (_∪_ _ _ _), hat auch den zweiten, den Hiat *(atque anum / habet)*, veranlaßt. *atque* deutet vielleicht auf eine Variante *habeatque* (vgl. 709). — Der folgende Vers ist ganz richtig: *neminem sollicitat (anus), in omnibus istius condicionis maritis sopor, hebetudo est.* Es kommt auf die Interpunktion an. *Sopor* und *sollicitatio* sind die Gegensätze.

3) *quam* die Hds. (aus v. 710, cf. Men. 363). *at* Hermann.

T. Abitus tuos tibi, senex, fecerit male: 2*c V*
nil erit, quod deorum ullum accusites, 2*c V*
te ipse iure optimo merito incuses licet. — 4*c* 12
tempus nunc est mihi hunc adloqui senem. 2*c V*
hoc habet: repperi qui senem ducerem, 4*c*
quo dolo a me dolorem procul pellerem. 4*c* 12 24 60

Eine kurze Probe zeigt nun, daß der zweite Stollen in 60 + 48 Metra zu teilen ist, die umgekehrte Ordnung (48 + 60) erweist sich als unmöglich, da nach 729 kein Abschluß ist. Dagegen ist hinter 733 starke Sinnpause. Der Schlußteil 734—746, auf den wir zuerst einen kurzen Blick werfen, zeigt die Einteilung des Eingangs, aber variierend. In Vers 737 ist die Einschiebung von *nostram* (Camerarius) verkehrt, wie die metrische Parallele von 739 zeigt; das *nostrae* von 740 beweist natürlich gar nichts.

734 *S.* Non taces? prospere vobis cuncta usque adhuc 4*c*
processerunt. *T.* ita ut dicis, facta haud nego. 4*c* 8
nos profecto probe ut voluimus viximus. 4*c*
sed, Simo, ita nunc ventus navem deseruit.
S. quid est? 2*t* _⏑⏑_⏑_
quo modo? *T.* pessumo. *S.* quaene subducta erat 4*c*
tuto in terra? *T.* Ei. *S.* quid est? *T.* me miserum, occidi. 2*c* _⏑⏑_⏑_ 16

740 *S.* Qui? *T.* quia venit navis, nostrae navi quae
frangat ratem.[1]). 4*t*_
S. Vélim, uti voltis[1]), Tranio. sed quid negoti est?
T. Eloquar. 4*t*_ 8
erus peregre venit. *S.* tunc ⟨tibi quod adsolet p⟩ortenditur,[2]) 4*i*

1) Vgl. Bacch. 797. — *uelim ut tu* (*ut*• B[1]) *uelles*, cf. Rud. 1045.

2) Nach der glücklichen Emendation von Ussing *portenditur* für *cor tenditur* läßt sich auch der Inhalt der Lücke sinngemäß emendieren. Der Dichter spielt auf die *cena viatica* an (B. 94), bei Tranio setzt es eine *cena ulmea*, wie gewöhnlich. Vgl. Ep. 7 *quod eo adsolet* von der *cena*, Bacch. 185 *cenam pollicere ut convenit peregre advenienti*, Pseud. 1060

indę ferriterium, postea ⟨crux. *T.* per tua te
g⟩enua obsecro, 4*i*
ne indicium ero facias meo. *S.* e me, ne quid
metuas, nil sciet. 4*i*
T. patrone, salve. *S.* nil moror mi istius modi clientis. 4*i*_ 16

Nun kommen wir zu dem zerstörten Teile 717—733. Auch er ist dem korrespondierenden Stücke nicht kongruent gebaut, wie wir beim Anlesen bald feststellen können.

T. Accedam. di te ament plurumum, Simo. 2*c V*
S. salvos sis, Tranio. *T.* ut vales? *S.* non male. 4*c*
quid agis? *T.* hominem optumum teneo. *S.* amice facis, 4*c*
quom me laudas. *T.* decet. *S.* certe. quin hercle te 4*c*
haud bonum teneo servom. *ct* 18

Die erste Periode läuft in einen Dimeter aus, der auch sonst begegnet. Den 18 Takten im Anfang 717—721 entsprechen 18 am Schluß 728—732; die Partie von 36 Takten im korrespondierenden Teile (die Rede des Simo 702—710) ist also in zwei Teile zerlegt. Aber die zweiten 18 Takte sind erst nachzuweisen.

S. musice hercle agitis aetatem, ita ut vos decet, 4*c*
vino et victu probo, piscatu electili 4*c*
vitam colitis. *T.* immo vita antehac erat. *t 2t*_
nunc nobis communia haec exciderunt. *2t*_ *t*
S. quidum? *T.* ita oppido occidimus omnes, Simo. *l˘2c* 18

Das letzte Kolon des Stollenabschnitts *l˘2c* und das erste *2c l˘* sind deutlich aufeinander eingestellt; sonst kommt es im ganzen zweiten Abschnitt nicht vor, während es den ersten beherrscht. Die Verse 730f. hält niemand für richtig. Die Unsicherheit der Kritik und ihr

von der Strafe *verum in pistrino, credo, ut convenit, fore*. Die Fassung *quod convenit portenditur* hat also vielleicht den Vorzug. *tibi* hat schon Camerarius beigesteuert. 744 ist von Ussing ergänzt.

Mangel an kenntlichen Indizien kommt hier aufs deutlichste an den Tag. Es galt als selbstverständlich, daß diese Verse Tetrameter seien, trotzdem sie an sich guten Rhythmus haben: –́⏑⏑⏑ –́– – – –⏑–, dann dieselben Glieder in umgekehrter Folge: –́– – – –⏑– –́⏑–. So begann das Lied Ep. 166: *Plérique homines | quós quom nil refert pudet, | úbi pudendumst | ibi eos deserit pudor.*[1]) Der Dimeter *haud bonum teneo servum* –⏑– ⏑⏑– – – (721) bestätigt die beiden Trimeter erst recht.[2]) Sachlich und sprachlich ist 730 tadellos und ohne Lücke, aber auch 731, auch *communia.* Zufällig ist nur niemand die richtige Erklärung eingefallen. Man könnte bei *communia haec,* τὰ κοινὰ ταῦτα, an den Gegensatz τὰ περιττὰ *(electilis)* denken, aber das liegt nicht ohne weiteres in *communia.* Der Sklave sagt auch gar nicht 'das flotte Leben ist jetzt vorbei, *haec vita antehac erat*', sondern παρατραγῳδῶν ruft er aus βίος μὲν ἔμπροσθεν ἦν, νῦν δὲ καὶ τὰ κοινὰ ταῦτα ἐκπέπτωκεν ἡμῖν, dabei weist er pathetisch in die Luft, den κοινὸς αἰθήρ. *quid enim tam est commune quam spiritus vivis?* Er will sagen 'es ist aus', *vita antehac erat* geht vorher, *occidimus omnes* folgt.

Nun kommt das eingekreiste Stück von 721ᵃ—726, die lückenhafte Stelle, die uns die letzten 24 Takte liefern soll:

Th. Heia, mastigia, ad me redi. *T.* iam isti ero. 4*c*
S. quid nunc? quam mox? *T.* quid est? *S.* quod solet fieri 4*c*
hic intus. *T.* quid⟨nam⟩ id est? *S.* Scis iam, quid loquar. 2*c* – – –⏑–
sic decet ⟨–⏑– –⏑⟩ morem geras. 4*c*
vita quam sit brevis simul cogita. 2*c* ⏑– –⏑–

1) Vgl. Cistell. 14 *quód ille dixit qui secundo vénto vectus* etc., Rud. 667.
2) Vgl. S. 14 Anm.

T. Quid? ehem? vix tandem percepi super his rebus
[nostris] te loqui. 4*l*_ 24

Wirft man nun einen Blick auf die Verse 736—740 mit den Metren 4*c*, 2*l*_⏑⏑_⏑_, 4*c*, 2*c* _⏑⏑_⏑_, 4*l*_, so finden wir in der vorliegenden Periode eine sicher ganz ähnliche, vielleicht gleichlautende Abfolge von Versen, insbesondere bestätigt sich der Schlußvers, in dem *nostris* zu streichen ist. Es ist Variante zu *his*, wie Festus zeigt, der nur *nostris* ohne *his* hat. Lücken und Verderbnisse sind bis auf eine kleine Stelle eingeschwunden, wo die Pal. Überlieferung das Manko notiert. Reichte A einen Vers weiter, so würden wir hier nichts entbehren. Die Verse 725, 726, 731, 732 sind trotz allem intakt. Die 3 Perioden des Stollen sind 18, 12, 12, 18 = 60 Metra, die der Dichter kunstvoll geordnet hat, dem anderen Stollen entsprechend und doch nicht kongruent. Die Lücke in 725 können wir nicht ausfüllen, aber der Sinn ist deutlich, man mag etwa e. g. lesen: *scis iam quid loquar:*

sic decet: ⟨dum viget aetas⟩, morem geras;[1] 4*c*
vita quam sit brevis, simul cogita. 2*c* ⏑_⏑_

Viel fester können wir bei einem anderen Canticum zupacken, Epidicus 526—546. Das Lied beginnt mit dem tiefsinnigen Philosophem: Wenn einer rechtes Unglück hat, dann ist er recht unglücklich. Der Vordersatz, der Wort für Wort lautet: „Wenn es etwas gibt für den Menschen an Jammer, was Jammer zu erregen geeignet ist", kann auf zwei Weisen weiter geführt werden. Es kann auf einen Spezialfall exemplifiziert werden, der *miseria* oder *homo* zum Subjekt hat. Also 1)

1) Selbständig steht *morem geras* in ähnlicher Umgebung Bacch. 417 *iam aderit tempus quom sese etiam ipse oderit: morem geras.* Im folgenden Verse hat die Umstellung *cogita simul* viel für sich.

„so ist es folgender Fall, folgendes Unglück“ oder 2) „so trifft das auf diesen Menschen (auf mich usw.) besonders zu“. Letzteres ist das, was jeder erwartet. Wer die unsinnige Tautologie vorzieht, mag lesen, wie bisher:

Si quid est homini miseriarum, quod miserescat, miser ex animo est.

Wer einen Sinn sucht, muß mit Überspringung des Glossems lesen:

Si quid est homini miseriarum, quod miserescat, id ego experior.[1]

Daß dies der ursprüngliche Sinn ist, zeigt die anschließende Einzelausführung:

[cui] multa in unum locum confluont, quae meum 4*c*
pectus pulsant[2]) simul; 2*c*
multiplex aerumna exercitam habet: 2*a*
paupertas, pavor territat mentem animi; 2*b_ith*
neque ubi meas spes conlocem habeo mi usquam munitum locum: 4*i*
ita gnata mea hostium est potita, neque ea nunc ubi sit scio. 4*i*

So sollten die Alliterationen und der Reim, die durch den Druck hervorgehoben sind, sitzen. Der *trepidatio* (der eben auftretenden Philippa) entspricht wie in vielen anderen Stücken der „Läufer“ im Anfang; an den schließen sich die 6 Kretiker, die wieder den Übergang zu den steigenden Rhythmen bilden, wie sooft. Alles dies zerstört ein einziges Wörtchen der Überlieferung: vor *multa in unum locum*, die Anfangsworte, in denen

1) Damit fällt dann auch der einzige troch. Pentameter im Plautus.

2) Lindsay notiert 527—530 bacchiaci, es sind elf Stück + 2*br*, die ersten heißen *id ego experior: cui mul(ta)* = ⏑⏑ – ⏑⏑ – – –, die letzten von den elf haben gar am Schluß Hiat: *ae, rumna éxercitám | habet* = – – – ⏑⏑⏑ –. In der Mitte geht es scheinbar, weil man da im kretischen Flußbett schwimmt, aber natürlich stimmen nun die grammatischen Kola nicht zu den metrischen.

die Antithese so kräftig heraustrat, schiebt sich das Relativum *cui*. Das ergibt eine grammatische Unebenheit, die wir an sich vielleicht ertragen könnten: „das erfahre ich, bei der viel zusammentrifft, was mein Herz erschüttert". Aber es kommt hinzu, daß niemand einen Vers aus dieser grammatischen Periode hat machen können. Die Entstehung der Interpolation erklärt sich in allen Phasen, wenn man annimmt, daß *id ego experior* statt als Nachsatz als neuer selbständiger Satz aufgefaßt wurde. Wie leicht das geschehen konnte, und wie sich dann ein *cui* fast von selbst einstellen mußte, zeigt die Parallele Amph. 637, wo der entsprechende Gedanke wirklich im selbständigen Satz auftritt: *nam ego id nunc experior domo docta atque ipsa de me scio, cui voluptas parumper data est.* War aber *id ego experior* einmal abgesprengt, dann mußte sich ein Nachsatz einstellen, der dann in der Form gut Plautinisch[1]) ausfiel, der Sache nach aber die jämmerlichste Tautologie wurde. Ganz natürlich, denn die einzig verständige Fortführung des Vordersatzes war durch das selbständig gewordene *id ego experior* vorweggenommen.

Die besprochenen 24 Takte fallen mit der ersten Partie des ersten Sängers zusammen. Es schließen sich Glykoneen an, die ich vorläufig choriambische Dimeter nenne:

Π quis illaec est mulier timido pectoré peregre adveniens, 2 *ch d*
quae ipsa se miseratur. Φ in his dictus[2] locis habitare mihi 2 *ch d*
Periphanes. Π me nominat haec;
credo ego illi hospitio usus venit. 2 *ch d*
Φ pérvelim mércedem dare, qui
monstret eum mi hominem aút ubi hábitet.[2]) *ch d* 2 *t* 16

Geschlossene Stollenteile, aus choriambischen Dimetern bestehend, haben wir auch sonst, beispielsweise in dem

1) Trin. 397 u. s. 2) Leo, Pl. Cant., S. 51. *ch d* bedeutet choriamb. Dimeter.

Liede Bacch. 620ff. (626—630), das in seinem metrischen Aufbau die größte Ähnlichkeit mit unserem Stücke hat.

Nun ist folgendes zu erwägen. Wir stehen in der Mitte des Liedes. 24 + 16 Takte geben einen Stollen von 40 Takten, 40 Takte dürfte auch der Rest enthalten. Im Epidicus gibt es noch zwei andere Stücke von gleicher Bemessung,[1]) deren Schemata ich hersetze. Das erste ist das Solo des Epidicus 81—100, in dem die genaue Übereinstimmung der korrespondierenden Kurzverse auffällt:

Epid. 81	4*t*..	⏑⏑⏑– –⏑–	⏑⏑⏑– –⏑–	4*t*
	4*t*–	4*t*–	4*t*–	4*t*–
	4*t*..	⏑⏑⏑– –⏑–	⏑⏑⏑– –⏑–	4*t*–
	4*t* 16	4*t*	4*t*–	4*t*– 16
		⏑ ..⏑–	–⏑ ⏑⏑⏑–	
		4*t*	4*t*	
		⏑⏑– ..⏑–	–⏑⏑– –⏑–	
		4*t*– 24	4*t*– 24	

Das zweite Canticum 320—340 hat dieselbe Struktur. Es zerfällt in einen kretisch-trochäischen und einen überwiegend jambischen Teil:[2])

320	4*c*	326	4*t*–	331	4*i*	337	4*i*–
	4*c*		2*c* 2*t*		4*i*		4*i*–
	4*c*	329	4*t*		2*t* 2*i*		*ch d ith*
	4*c*		4*t* 16		4*i*		*ch d ith* 16
	4*t*				4*c*		
	4*t*– 24				4*i* 24		

1) Vgl. Men. I und V. S. 71, Anm.

2) V. 329—332 lese ich so:
quid illum ferre vis, qui, tibi quom (quoi *li.*) divitiae domi maxumae sunt, is nummum nullum habes nec ⟨est⟩ sodali tuo in te copia [est].
Si hercle hábeam pollicear lubens, verum aliquid aliqua aliquo modo alicúnde ab aliqui aliquast tibi spes [est] fore [me]cum Fortuna m⟨ihi⟩.
Sicher ist davon nur die Emendation des ersten Verses, 330 wäre gut Plautinisch *neque ⟨ea⟩ sodali—copiast.* Der Sinn der 2 letzten Verse ist entsprechend Persa 46ff.: ich selbst habe nichts, aber ich will mich umsehen, daß ich etwas für dich auftreibe: vielleicht *cum Fortuna lu̯⟨cri⟩.*

Nach alledem ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß auch unser Canticum aus zwei Stollen von 40 Takten bestand, die sich in 24 + 16 Takte zerlegen. Was uns bei der Feststellung im Wege steht, sind einzig die Lücken in den Versen 539 und 540, von denen sogleich zu reden ist. Vorerst ist zu betonen, daß die Disposition des zweiten Stollen deutlich ist: die 4 letzten Verse enthalten den Entschluß der beiden Auftretenden einander anzureden. Die Verteilung des Textes auf die beiden Sänger ist offenbar mit Absicht eine vollkommen symmetrische. Das sichert folgende Personenverteilung:

543 (ΠΠ) Quid si adeam? Φ haud scio an congrediar.
Π si haec east, — Φ sin est is homo, — *2ch d*
Π sicut anni multi dubium dant, —
Φ longa dies meum incertat animum[1]) —, *2t2t*
Π sin east quam incerte autumo. hanc congrediar astu. *2t r*
Φ — muliebris adhibenda mihi malitia nunc est. *chd r* 16

Nun zu dem eingekreisten Stücke 537—542. Das Gesetz verlangt 24 Takte, überliefert sind 23, dazu zwei Lücken in 539, 540 und ein Glossem in A zu Vers 541 *(virgini)*, embarras de richesse. Das Metrum läßt sich leicht und überzeugend herausschälen, die Übergänge verdienen Beachtung:

537 Π Noscito ego hanc, nam videor nescio ubi [me] vidisse prius; *2ch ch d*
estne ea an non east, quam animus retur meus? *4c*
539 Φ Di boni, visitavi . . . . . antidhac. (*4c*?)
540 Π Certo east, quam in Epidauro pauperculam memini comprimere. — *4t*

1) Die Halbverse zeigen im ersten Fuße Freiheiten (*sicut anni* und *longa dies*), die nur durch ihre Zusammengehörigkeit mit den Glykoneen zu erklären sind. Auch die zweite Hälfte von 536 *m'nstret eúm mi hominem aút ubi hábitet* muß so gelesen werden. S. S. 65.

Φ Pláne hicine est, qui mi in Epidauro [virgini] primus
pudicitiam pepulit. *2 t ch d*
Π quae meo compressu peperit filiam quam domi
nunc habeo. *ch d ch d*

In der Lücke von 539, die P verzeichnet, ist in A gelesen HVN, unsicher, aber doch an sich wahrscheinlich. Denn die einfachste und natürlichste Ergänzung des Verses, der sicher ein kretischer Tetrameter war, ist *di boni, visitavi hun⟨c ego hominem⟩ antidhac.* Leo bemerkt bei dieser Ausfüllung sehr gut *non satis ostendit primo aspectu commotam.* Aber die Erregung zeigt das Metrum, die Bühne. Es ist doch sehr hübsch, wie sie beide bei der Erkennung anfangen zu hüpfen, κρητικῶς, erst der Mann, dann die Frau.[1]) Soviel von der einen Lücke. Die andere nach *cast* 540 ist verschwunden, sie hat sich geschlossen, wir vermissen auch nichts. Da in v. 525 in P eine Lücke ist, die A ausfüllt und P durch Spatium kennzeichnet, und hier nach etwa 20 Zeilen eine neue Lücke auftritt, ist der Schluß, daß die Vorlage von P hier ein Loch hatte, ja kaum zu umgehen. Andrerseits zeigt aber das Material und die Struktur des Ganzen, daß P in dem folgenden Verse mit der Ansetzung der Lücke nach *certo cast* zuviel getan hat. Gewiß mag in der Vorlage wie nach *di boni visitavi* * * *, so auch nach *antidhac certo cast* eine Lücke gewesen sein, aber nur im Papier. Danach ist denn der Schaden auch in diesem Stücke geringer, als man fürchten mußte.

* * *

Weit einfacher noch ist die Heilung eines Stückes, wenn durch die Einsetzung einer Nebenform, etwa einer

1) Die zwei kret. Verse dienen auch, die metrische Erklärung von v. 527 zu bestätigen.

altertümlichen Parallelform eines Wortes am Versende, die Symmetrie der korrespondierenden Teile hervortritt und die im übrigen Liede beobachtete Harmonie wie durch Einfügung eines Schlußsteines ihre Vollendung erhält.

Die Monodie der Erotium in den Menaechmi 351—368 ist ein kleines, technisch sehr fein ausgearbeitetes Stück. Das zeigt ein Blick auf das kleine Mittelstück und den Gegenstollen:

357	Sed ubi ille est, quem coquos ante aedis	2*a*		
	⟨adstare⟩[1]) ait? atque eccum video,	2*a*		
	qui mihi est usúi et plurúmum prodest.	2*a*	6	
	item hinc ultro fit, ut meret,	2*i*		
potissimus	nostrae domi ut sit: nunc eum adibo atque adloquar [ultro][2]).	4*i*	6	12
361	Animule mi, mihi mira videntur	2*a*		
	te hic stare foris, fores quoi pateant,	2*a*		
	magis quam domus tua domus quom haec tua sit.	2*a*	6	
	Omne paratumst, ut iussisti	2*a*		
	atque ut voluisti, neque tibi	2*i*		
	est ulla mora intus.	?	6	
	Prandium, ut iussisti, hic curatumst:	2*a*		
	ubi lubet ire licet[3]) accubitum.	2*a*	4	16

1) *adstare* ergibt sich durch die Bezugnahme dieses Verses auf 331 *ibo intro et dicam te hic adstare Erotio.* Das *se* der zerstörten Überlieferung ist keine starke Gegeninstanz.

2) A (que ultro [adloqu]ar) scheint *atque ultro adloquar* gehabt zu haben, B *adibo adloquar ultri* (B[2] *ultro*); *ultro* hat keine feste Stelle. Jedenfalls ist das häufige ***adibo atque adloquar*** gefälliger als das Asyndeton *adibo, ultro adl.* Das *ultro* ist entbehrlich, und sein Eindringen entweder aus dem voraufgehenden Verse (36) oder durch die Häufigkeit der Wendung zu verstehen. Als Variante zu *atque* hat es dieses in P schon verdrängt. A führte, wie es scheint, beides, die Stellung in P *adloquar ultro* zeigt *ultro* gleichsam auf dem Wege vom Rande in den Text.

3) Vielleicht *licet ire accubitum* (mit Katalexe).

Der erste Stollen bietet, wenn man ihn sinngemäß teilt und das metrisch Zusammengehörige vereint, zwei kleine 6er-Perioden, die denen des Gegenstollen haarscharf entsprechen. Nur darf man nicht glauben, daß *incendite odores* anapästischen Rhythmus trage, dessen Charaktermerkmal es ist, gegen den Wortakzent anzustampfen; es ist eine Reizianische Klausel, die sich fast immer dem Wortrhythmus anschmiegt. So finden wir statt des *2a 2i r* des Gegenstollen mit einer Änderung in der Stellung *2i 2a r* und statt der 6 Anapäste, die dort vorangehen, folgen hier mit einer leisen Variation (_ ⏑ ⏑ _ statt _ _ ⏑ _) 6 Jamben. Die 3 Interpunktionen der Stollen decken sich, als legte man kongruente Dreiecke aufeinander.

intus para cura vide;	*2i*
quod opust fiat: sternite lectos,	*2a*
incendite odores.	*r*

Soweit die Befehle. Es folgt eine allgemeine begründende Bemerkung:

munditia	*ch (i)*	
inlecebra animost amantium	*2i*	
amanti amoenitas malost,	*2i*	
nobis lucrost.	*i*	6

Damit ist der konzentrische Bau des Ganzen aufgedeckt. Um das Mittelstück *6a*, *6i* gruppieren sich von innen heraus hier *6i*, dort *6a*, dann nach den Enden zu *2i 2a r* und *2a 2i r*. Den vier Takten des Schlusses werden also 4 Takte an dem entgegengesetzten Pole des Liedes entsprechen, mit den 4 Anapästen werden am Eingange etwa 4 Jamben oder Verwandtes korrespondieren; näheres läßt sich a priori nicht bestimmen. Gerne sähe man es aber, wenn der isolierte Choriambus in Vers 353 ein Pendant fände. Nun lesen wir am Anfang — etwas wenig —

Sine fores sic, abi, nolo operiri. Zuerst abgerissene Befehle, 2 Kretiker *sine fores sic, abi;* dann die kurze Begründung, die choriambisch anlautet. Vergleichen wir nun eine Stelle wie Bacchides 623ff.:

qui patri reddidi omne aurum amans,	3*c*
quod fuit prae manu.	2*c*
sumne ego homo miser?	–⏑⏑–⏑–⏑–
perdídi me atque operam Chrysali.	2*i*

Das ist genau die Taktfolge am Anfang unseres Liedes, wenn wir die Überlieferung als *nolo operirier* deuten, was uns durchaus zusteht:

Sine foris sic, abi,	⏑⏑–⏑–⏑–
nolo operirier:	–⏑⏑–⏑–⏑–
intus para cura vide.	2*i*

Wohl lassen sich auch andere Lösungen des Problems aussinnen, aber eine schlichtere wird kaum gefunden werden. Denn man wünscht in diesen Befehlen kein Wort mehr und vermißt nichts.[1])

Nirgends zeigt sich die sanierende Wirkung des Gesetzes schöner als in den beiden Liedern des Rudens 906—937 und 938—962.

Die Monodie des Gripus 906—937 scheint sich auf den ersten Blick leicht zu gliedern. Mit dem typischen *Nam ego*

1) Das an erster Stelle besprochene Stück der Menaechmi (753—774) wies die doppelten Abmessungen auf, 32 : 24 : 32 Metra. Ein zweites Paar, das erste und letzte Lied (111 u. 966) zeigen 40 : 20 : 40 Takte, wenn anders der erste Stollen des ersten Stückes ursprünglich nicht 38, sondern 40 Metra zählte, wie schon die Analogie des Pendant-Stückes nahelegt, und erst recht die nähere Prüfung ergibt. Für die Gesamtheit der Cantica ergibt sich also folgende Übersichtstafel:

I	111		40	:	20	:	40	
II	351		16	:	12	:	16	
III	571	32	+	24	:	32	—	24
IV	753		32	:	24	:	32	
V	966		40	:	20	:	40	

nunc (924) beginnt offenbar die zweite Hälfte, 64 Metra zerlegen sich von selbst in zwei Halbstollen von je 32 Takten. 'Jetzt werde ich frei (929), und bin ich erst frei, tue ich große Dinge' das ist der Inhalt dieser beiden Teile. Der erste Stollen zählt nach der Überlieferung 66 Takte, aber Vers 917ff. bieten etwas Sinnloses.

Rud. 917 tempestate saeva experiri expetivi,
paupertatem eri qui et meam sententiam
tolerarem, opera haud fui parcus mea.

Camerarius setzte *servitutem* für *sententiam*. Das wäre eine seltsame Korruptel. Es sind da auch ganz inkommensurable Dinge zusammengestellt: *paupertatem eri tolerare* wie Trin. 338 (358, 371) *tolerare eius egestatem* ist vernünftig, aber man kann sich mit dem Zusatz nicht befreunden: „trotz des bösen Wetters suchte ich (durch Fischfang) die Armut meines Herrn erträglich zu machen und meine Knechtschaft", das Zeugma bleibt hart, und mit Recht hat sich Schoell bei *servitutem* nicht beruhigt. Zudem pflegt die Konjunktion oder das Relativum, das vom Anfang des Satzes abgedrängt ist, unmittelbar vor dem Verbum zu stehen: *qui tolerarem* streben einander gleichsam zu und drängen die Worte *et meam sententiam* hinaus, die in der Tat hier nichts zu suchen haben. Was sie bedeuten und welche Bewandtnis es mit ihnen hat, kann hier noch nicht erörtert werden; ohne das Stollengesetz wäre der Sachverhalt auch schwerlich je aufgeklärt, da menschlicher Scharfsinn allein nicht ausreicht, die λύcιc zu finden. Wir kommen später auf die Worte zurück. Aber der Vers! Gewiß, der Vers ist ein anderer geworden:

paúpertatem eri quí tolerarem. ópera haud fui parcus mea.

Einzelne trochäische Tetrameter finden wir öfters zur

Gliederung bacchiischer Verse verwandt[1]); hier korrespondiert Vers 923:

nam qui dormiunt libenter, sine lucro et cum malo quiescunt.

Beide Verse beschließen eine Reihe von je 3 Tetrametern mit steigendem Rhythmus, so daß die Gliederung der 32er-Periode nun deutlich in die Erscheinung tritt. Dem zweiten Halbstollen möge hier gleich der dritte angeschlossen werden, der der metrischen Interpretation bedarf:

914 Nam ut de nocte multa exsurrexi impigreque[2]) 4*b*
lucrum praeposivi sopori et quieti, 4*b*
tempestate saeva experiri expetivi, 4*b*
paúpertatem eri qui tolerarem, opera haud fui
parcus mea. 4*t*_
920 nimís homo nihilist quist[3]) piger nimísque id
genus odi égo male. 4*i*
vigilare decet hominem qui volt sua temperi
conficere officia. 4*a*
non enim illunc[4]) exspectare oportet, dum erus
se ad suom suscitet officium. 4*a*
nam qui dormiunt lubenter, sine lucro et cum
malo quiescunt. 4*t*_ 32

925 Nám ego nunc mihi, qui impiger fui, *V V*
repperi ut piger, si velim, siem: *V V*
hoc ego in mari *V*

926 quidquid inest[5]) repperi.
quidquid inest, grave quidemst.[6]) *ch c, ch c*
aurum hic ego inesse reor, _ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _
nec mihi consciust ullus homo. *ch a'*

1) Ps. 243, 249, 254; Merc. 356, 359, 362f., vgl. auch 341.
2) *impigreque exsurrexi* die Hds.
3) *quis est piger* B, *quis piger est* CD, *quist* Schoell.
4) *illum* die Hds.
5) *inest* B, *hic inest* CD.
6) *quidem instaurum* die Hds., verb. von Camerarius.

nunc haec tibi occasio, Gripe, _ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _ (⏑)
obtigit, ut liber es⟨set[1]) 2*t*
nemo⟩ ex populo praeter te. _ ⏑ ⏑ _ _ _ _
nunc sic faciam, sic consiliumst:
ad erum veniam docte atque astu[te].[2]) 4*a*
pauxillatim pollicitabor
pro capite argentum, ut sim liber. 4*a* 32

Von dem fünfmal wiederholten _ ⏑ ⏑ _ leitet ein doppeltes Choriambokretikon zu Formen, die für Plautus wohl sämtlich glykoneischen Klang hatten. Der trochäische Dimeter ist uns in dieser Umgebung schon bekannt. Zum Schluß das Schema des Ganzen:

Rud. 906	4*b*				
	4*b*				
	4*b*				
	4*b*	16			
	4*b*				
	4*b*				18
	4*a*				
	4*a*	16 32			
				4*a*	
				4*a*	14 32
914	4*b*			4*a*	
	4*b*			4*a*	
	4*b*		4*a*	2*a*	14
	4*b*	16		2*a*	
	4*b*		2*a*	2*a*	
	4*a*		2*a*	2*a*	
	4*a*		2*a*	2*a*	
	4*t*	16 32	2*a*	2*a*	18 32

Das anschließende Canticum, ein Duett zwischen dem Fischer Gripus und dem Sklaven Trachalio, bietet gleich im Anfang eine Schwierigkeit, über die man nicht leicht fortkommt.

1) *liberes* die Hds., *liber sit nemo ex p.* Leo. 2) *astu* Reiz.

T. Heus mane. *G.* quid maneam? *T.* dum hanc tibi quam trahis rudentem complico.
G. mitte modo. *T.* at pol ego te adiuvabo, nam bonis quod bene fit haud perit.
G. turbida tempestas heri fuit.

Auch bevor ich den Fehler der Überlieferung erkannt hatte, habe ich mit dem flagranten Germanismus *adiuvo* statt *adiuvabo*[1] (wie unser deutsches 'wart', ich helfe dir') nie paktiert. Das Stollengesetz deckt in diesem mesodischen Canticum im Anfang einen Ausfall von zwei Takten auf, wie das Schema ausgibt, das uns ein konzentrisches Gebilde von vollendeter Symmetrie vor Augen führt, die man selbst in der fehlerhaften Überlieferung bald gewahr wird.

Rud. 938 A		947 M		952 A[1]	
4*i*		2*ch d*		*ch d ith*	
4*i* ?		2*ch d*	8	*ch d ith*	8
2*i*		4*c*		4*a*	
4*i*		4*c*		4*a*	8 16
4*i*	18 ?	4*c*	12	4*a*	
4*i*				4*a*	8
4*i*				4*a*	
2*i ith*				4*a*	
2*i ith*	16			4*a*	12 20 36

Was ist wahrscheinlicher, als daß den 20 Anapästen des Schlusses 20 Jamben am Anfang entsprochen haben?[2] Wo wir die zwei fehlenden Takte zu suchen haben, zeigt der Überschuß in 939 *adiuvabo*. Durch dies Indiz werden wir vor dem Irrtum bewahrt, die Lücke direkt vor dem Dimeter 940 *turbida tempestas heri fuit* zu suchen. Die überlieferten Worte sind so zu verteilen, wobei ich das *nam* gleich an seinen richtigen Platz setze:

1) oder *sine te adiuvem.*
2) Es sind dieselben langen Reihen wie Rud. 906. Pseud. 905.

T. Heus mane. *G.* Quid maneam. *T.* dum hanc tibi quam trahis
rudentem complico.
G. mitte modo. *T.* at pol ego te adiuvabo: nam .....
bonis quod bene fit haud perit. *G.* turbida tempestas heri fuit.

Was nun in der Lücke stand, ist so einfach, daß es eben deshalb wohl niemand gefunden haben würde. Ein merkwürdiger Zufall hat die Worte erhalten. Wir kennen sie schon, nur sind sie durch die neue Umgebung, in die sie verschlagen wurden, und der man sie anpaßte, notwendigerweise etwas abgeändert, zum Glück aber so äußerlich umgemodelt, daß man das Ursprüngliche auf den ersten Blick sieht. Wir erinnern uns der Worte *et meam sententiam*, die uns 21 Verse vorher unerträglich waren, das ist evident *mea sententia*, das gerade vor der Sentenz ausgezeichnet paßt (Stich. 641, Poen. 1338). Metrisch[1]) fügt es sich aufs schönste in die Lücke, der wir es zugesprochen haben, und so möge es denn wieder an den alten Platz treten, den es dem Stollengesetz verdankt:

mitte modo. At pol ego te adiuvabo: nam mea sententia
bonis quod bene fit haud perit. Turbida tempestas heri fuit.

Wie wichtig solche Stellen für die Geschichte der Überlieferung sind, braucht nicht ausgeführt zu werden. Den Vorgang sehen wir deutlich vor Augen. Die ausgelassenen Worte werden am inneren Rande eines

1) Die Cäsur darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden; vgl. z. B. Bacch. 944—946:

exitium, excidium, exlecebra fiet | hic equos hodie auro senis.
nostro seni huic stolido ei profecto | nomen facio ego Ilio;
miles Menelaust ego Agamemno, | idem Ulixes Lartius.

In diesem Liede der Bacchides bewährt sich übrigens die moderne Kritik ebenso glänzend, wie sie im Truc. 209—255 versagt hat.

Codex oder zwischen den selides des Papyrus nachgetragen und geraten nun in die falsche Kolumne. Ähnlich ist vielleicht auch die Verstellung im Pseudolus zu erklären, die oben S. 24 besprochen wurde.

6.

Es versteht sich von selbst, daß man das Stollengesetz auch als kritische Sonde verwerten kann und muß, um den Ausfall von Versen oder Versteilen festzustellen, der sich oft auch dem schärfsten Auge verbirgt. Für den Bestand des Textes bildet natürlich die Verstellung von Versen eine große Gefahr, da sie nicht selten den Verlust von Material im Gefolge hat. Dafür liefert das Canticum des Mercator 111—140 ein sehr anschauliches Beispiel. Bothe hatte hier den Vers 126 hinter 137 gestellt, ganz mit Recht. Er blieb aber bei der kritischen Operation auf halbem Wege stehen, da er versäumte, auch den folgenden Vers (127) mit hinunterzurücken, so daß die Herausgeber ihrerseits wieder im Recht waren, wenn sie ihm nicht folgten. Rücken wir aber die zwei Verse nach Anleitung des Gesetzes an ihren Platz, so tut sich eine Lücke von zwei Takten auf. Der Inhalt dieser Lücke läßt sich mit Sicherheit bestimmen, und wir gewinnen eine in sich geschlossene Partie zurück, mit der das Lied bis zu der erreichbaren Grenze wiederhergestellt wird.

Es umfaßt zwei Stollen von 60 Takten, die Verhältniszahlen der Stollenteile sind 36, 24, 24, 36. Die ersten 36 Takte singt Acanthio. Mit Vers 117 fängt er an zu laufen; das ist der Sinn des einzelnen trochäischen Septenars, wofür unten einige schlagende Parallelen beigebracht werden sollen.

111 *Ac.* Ex summis opibus viribusque usque experire, nitere, 4*i*
erus ut minor opera tua servetur: agedum, Acanthio, 4*i*
abige abs te lassitudinem, cave pigritiae praevorteris. 4*i* 12
simul enicat suspiritus, vix suffero hercle anhelitum, 4*i*
simul autem plenis semitis qui advorsum eunt abspellito, 4*i*
detrude, deturba in viam; haec disciplina hic pessumast: 4*i* 12
cúrrenti properanti haud quisquam dignum habet decedere. 4*i*
ita tres simitu res agendae sunt, quando unam occeperis: 4*i*
et currendum et pugnandum et autem iurigandum est in via. — 4*i* 12 36

120 *Char.* Quid illúc est quod ille tam expedite exquirit curam sibi? 4*i*
curae est, negoti quid sit aut quid nuntiet. *Ac.* nugas ago: 4*i*
quam restito, tam maxume res in periclo vortitur. 4*i* 12
Ch. mali nescioquid nuntiat. *Ac.* genua hunc cursorem deserunt; 4*i*
perii, seditionem facit lien, occupat praecordia: 4*i*
perii animam nequeo vortere, nimis nihili tibicen siem. — 4*i* 12 24 60

Überschlagen wir nun die beiden folgenden Verse (126, 127), die hier ebenso hinderlich sind, als sie später unentbehrlich werden, so stoßen wir gleich auf eine zusammenhängende Partie von 24 Takten, den inneren Teil des Gegenstollen. Acanthio klopft an; auf die Expektoration folgt wie sooft an dieser entscheidenden Stelle der Cantica der Übergang zum *negotium*. Man kann das Stückchen etwa mit der Überschrift *pultatio* charakterisieren.

128 *Ac.* Domin an foris dicam esse erum Charinum? *Ch.* ego animi pendeo.[1]) 4*i*
quid illud sit [negoti] lubet scire me, ex hoc metu ut sim certus. 4*i*.

1) Daß hier Jamben vorliegen, zeigt die Caesur. Den Überschuß von 129 habe ich mit einem Schnitt fortzuschaffen versucht (*negoti*, cf. 120 und 121). Für das eigentliche Klopfen braucht Plautus Trochäen (wie Bacch. 1117). Daher die Katalexe in 129.

Ac. At etiam asto? at etiam cesso foribus facere hisce assulas? 41
áperite aliquis. ubi Charinus erus, domín est an foris? 41.
num quisquam adire ad ostium dignum arbitratur? *Ch.* ecce me. 41
Acanthio, quem quaeris. *Ac.* nusquamst disciplina
ignavior. 41 24

Nun naht der kritische Abschnitt, der letzte. Er fängt böse an, mit einem Trimeter. Was mag Plautus bewogen haben, hier einen Trimeter zu setzen? Sonst braucht er ihn in den Cantica etwa für Sentenzen und sentenziöse Wendungen oder bei gehobenem Ausdruck:

secundas fortunas decent superbiae. Stich. 300.
indigna digna habenda sunt erus quae facit. Capt. 200.
in re mala animo si bono utare, adiuvat. Capt. 202.
video decorum dis locum viderier. Rud. 255.

Sonst treten Trimeter, die ja im ganzen in den Liedern selten sind, paarweise auf und vereinen sich mit einem oder mehreren Dimetern. Eine Ausnahme, die standhielte, gibt es nicht. Hier nichts von alledem.

Der Herr hat einmal gerufen *Acanthio* (133), der Sklave hört das gar nicht: *nusquamst disciplina ignavior.* Muß er da nicht zum zweiten Mal rufen:

133 Acanthio! quae te malae res agitant? *Ac.* Multae, ere, te atque me.
135 *Ch.* quid est negoti? *Ac.* periimus. *Ch.* principium ⟨id⟩[1], inimicis dato.
Ac. at tibi sortito id obtigit. *Ch.* loquere id negoti quidquid est.
137 *Ac.* placide, volo adquiescere.
126 *Ch.* At tu edepol sume láciniam atque absterge sudorem tibi.
127 *Ac.* numquam edepol omnes balineae mihi hanc lassitudinem eximent:
138 tua causa rupi ramites, iamdudum sputo sanguinem.
Char. Resinam ex melle Aegyptiam vorato, salvom feceris.
140 *Ac.* at edepol tu calidam picem bibito, aegritudo abscesserit. 36

1) von Lachmann hinzugefügt.

Mit dieser Anordnung ist die Szene des Philemon, wie ich hoffe, wiedergewonnen. Der eifrige Acanthio führt seine Verdienste in der üblichen Weise vor, seinen rasenden Lauf, der ihn in Schweiß gebracht hat, ja seine Lungen kosten wird. Die Ironie des Herrn bringt ihn schnell in Harnisch. 'Nur langsam, ich will mich erst verschnaufen; ‹ich bin ja ganz in Schweiß aufgelöst›.' 'Nimm den Rockzipfel und wische ihn ab.' 'Alle Bäder der Welt werden mir diese Müdigkeit nicht aus dem Leibe bringen! Für dich habe ich meine Lungen drangesetzt und spucke ich Blut.' 'Schlucke ägyptisches Harz in Honiglösung, dann ist's wieder gut.' Da reißt dem 'Stachelschweinchen' die Geduld, und es ruft zornig: *at edepol tu calidam picem bibito: aegritudo abscesserit.*

Das Resultat habe ich schon vorweggenommen. An der ersten Fuge (137 zu 126) haben wir eine Replik des Charinus, der die Unterlage fehlt. Der gute Rat 'so wische dir doch den Schweiß ab' setzt eine Beschwerde voraus des Sinnes *sudore membra diffluunt.* An der anderen Bruchstelle (127, 138) passen die beiden Glieder darum so gut zueinander, weil das erste dem Sinne nach ein 'Nicht mehr' enthält, das im folgenden seine Begründung findet: mir helfen keine Bäder mehr: ich spucke schon Blut. Auch die Steigerung *sudor, lassitudo incurabilis, sputatio* spricht für sich.

Ziehen wir die Summe. Ein klar disponiertes Stück *(cursura, defectio virium, pultatio, colloquium cum irrisione)* ist mit Hilfe des Stollengesetzes in seiner ursprünglichen Ordnung erkannt und ein Verlust von zwei Takten festgestellt. Über den Sinn der ausgefallenen Worte kann kein Zweifel sein, so daß das Behagen des Lesers an dem hübschen Stücke kaum geschmälert wird.

Beiläufig sei darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht das einzige Canticum von 120 Takten ist, dessen Stollen die Teilung 36 + 24 haben, ein zweites war Rud. 259—289, ein drittes Beispiel findet man Poen. 1174 ff. Von dem vierten, Aul. 807 ff., sind nur drei Teile erhalten; von dem letzten läßt ein kleiner Rest noch eben erkennen, daß er wahrscheinlich iambisch war. Das Stück ist dadurch merkwürdig, daß es in den erhaltenen 3 Abschnitten ganz trochäisch ist, das einzige Beispiel der Art. Der erste Stollenteil besteht aus 9 troch. Septenaren = 36 Metra[1]); die zwei inneren Halbstollen sind insofern auffallend, als sie fast kongruent sind:

818	2*t*	2*t*	821	2*t*	2*t*
	4*t*			4*t*	
	4*t*			4*t*	
	4*t*			4*t*	
	4*t*			4*t*	
	2*t*	2*t* 24		2*t*	2*t* 24

* *

*

Auf ein neues Problem führt uns das kleine Stück in der Aulularia 406—414, das auf den ersten Blick eine Bresche in die Theorie zu legen droht. Das Stück selbst ist ein Trümmerhaufen, die einzelnen Werkstücke liegen umher, wir müssen mit Aufräumungsarbeiten beginnen. Überliefert ist:

1) V. 816 ist dadurch am Schluß beschädigt, daß der Ausgang von 817 sich dort einschlich *(atque eloquar)*. Nachdem Ussing das festgestellt hatte, durfte man das *atque eloquar* nicht im Texte belassen. Denn wenn auch ein Zufallssinn herauskommt, so ist doch der Zusammenhang mit dem folgenden schroff unterbrochen. Der folgende Vers *igitur orabo ut* **manu** *me emittat* zeigt, besonders durch die Vorausstellung von *manu* (gegen 824, 825 u. s.), welches der Zusammenhang war: *igitur orabo ut mánu me emittat* setzt einen Wortwitz mit *manu* voraus, also:

quin ego illi me invenisse dicam hanc praedam ⟨quae in manu est: igitur orabo ut manu me emittat. ibo atque eloquar.

+ Optati uiues + populares incolae accolae aduenae omnes,
date viam qua fugere liceat, facite totae plateae pateant.
neque ego umquam nisi hodie ad Bacchas veni in bacchanal coquinatum,
ita me miserum et meos discipulos fustibus male contuderunt.
totus doleo atque oppido perii, ita me iste habuit senex gymnasium.
attat perii hercle ego miser,
aperit bacchanal, adest,
sequitur, scio quam rem geram,
hoc ipsus magister me docuit.
neque ligna ego usquam gentium praeberi vidi pulchrius,
itaque omnis exegit foras, me atque hos, onustos fustibus.

Der Koch macht sich mit den Worten *hoc ipsus magister me docuit* auf die Socken, hier ist der Schluß: *Redi, quo fugis nunc?* (415) knüpft ja unmittelbar an. Also ist 413, 414 verstellt.[1]) Wo gehören sie hin? Sehen wir uns unter den zerstreuten Baugliedern um, so fällt der Blick auf zwei Stücke, die merkwürdig gut zusammenpassen, 410 und 414:

totus doleo atque oppido perii, ita me iste habuit senex gymnasium 4*a*
itaque omnes exegit foras, me atque hos, onustos fustibus. 4*i*

Zweitens ist aufeinander eingestellt das *neque ego umquam nisi hodie veni* in Vers 408 und *neque ego usquam gentium vidi*, 413. Damit ist ein neuer Zusammenhang gefunden, der die Ordnung von drei Versen sichert und zugleich durch das Zusammenstoßen von 409 und 413 (4*t*/4*i*) für die Rekonstruktion des Metrums unschätzbar ist.

neque ego umquam nisi hodie ad Bacchas veni in bacchanal coquinatum, 4*t*
ita me miserum et meos discipulos fustibus male contuderunt: 4*t*
neque ligna ego usquam gentium praeberi vidi pulchrius. 4*i*

1) Acidalius stellte sie nach 410, ähnlich Ussing, aber zusammen kann man sie nicht einreihen. Hier ist also der umgekehrte Fehler gemacht, den Bothe in der Most. (127) machte. — Die Dimeter 411 f. geben die Hds. als Langverse.

Der Hausherr teilt Vorräte und Brennmaterial aus: in der Samia des Menander (12) ruft das Gesinde ἄλευρ', ὕδωρ, ἔλαιον ἀπόδος, ἄνθρακας. Das erlebt der Koch alle Tage, aber einem solchen Virtuosen in der Austeilung der ξύλα ist er noch nicht begegnet, *neque ligna ego usquam gentium praeberi vidi pulchrius; totus doleo atque oppido perii* schließen sich offenbar aneinander, und die Reihenfolge 408, 409, 413, 410, 414 darf als feststehend betrachtet werden. Die Worte *onustos fustibus* in 414 bestätigen das, denn sie spielen auf das *ligna praebere* in 413 an.

Nun liegt auch die metrische Struktur in der Hauptsache zutage: an den 4. trochäischen Octonar schließt sich 4*i* 4*a* 4*i*: man erwartet nur noch den zweiten korrespondierenden anapästischen Octonar, und die Harmonie ist vollkommen.

In der Tat gewinnt die Vermutung, daß nach 414 ein dritter einst versteliter (anapästischer) Vers verloren gegangen ist[1]), an Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Dimeter von 411 f. ins Auge fassen. Diese 8 Takte sind gewissermaßen ein Miniaturstück der 8 voraufgehenden Octonare:

áttat perii hercle ego miser, 2*t*_
áperit bacchanal, adest, 2*t*_
sequitur, scio quam rem geram, 2*i*
hoc ipsus magister me docuit. 2*a*

Die Abfolge 2*i* 2*a* statt der gewöhnlichen 2*a* 2*i* und das Fehlen der Katalexe am Schluß sind auffallend: als Reflex von 413 ff. würde man die Metra am ersten verstehen. Man erwartet auch nach den Worten *itaque omnes exegit onustos fustibus* eine kräftige Schlußnote

1 Vgl. S. 77.

'da koche der Kuckuck die Mahlzeit'. Allein das alles sind nur Erwägungen, keine Beweise.

Hier müssen wir nun Umschau halten. Die Lage ist die: die 9 Langverse sind mit Sicherheit geordnet, entsprechen aber nicht den Anforderungen, die wir uns allmählich an ein Plautinisches Lied zu stellen gewöhnt haben; es fehlt die Stollengliederung und eine durchsichtige Disposition der Verse. Mit Ansetzung jenes zehnten Verses (4*a*) zwischen 414 und 411 wäre beides gewonnen.[1] Aber auch so bleibt ein Bedenken: ein Stück, das mit 2*l* 2*a* schließt, kann gar nicht zu Ende sein, unser Blick schweift weiter auf die anschließenden versus Reiziani.

Wie stellen wir uns zu dieser stichischen Reihe von 32 (?) Reiziani (+ 2 troch. Sept.)? Wie steht es überhaupt mit solchen stichisch geordneten Versen wie den Anapästen in der Monodie der Sophoclidisca im Persa 168? Sind sie gesungen? Es gibt Dutzende von Monodien in stichischen Versen, die sich in Ton und Inhalt von lyrischen Stücken in nichts unterscheiden. Da kommt nun alles auf die sachliche Gliederung an. Sophoclidiscas Monodie zerlegt sich ohne weiteres in 3 Strophen. Vor dem Liede 711 trägt Diniarchus im Truculentus 12 Verse vor, es sind 3 Strophen. Man höre das prächtige Lied des Abschied nehmenden Charinus im Mercator 830, das ich statt vieler hier folgen lasse:

Limen superum inferumque, salve, simul autem vale:
hunc hodie postremum extollo mea domo patria pedem.
usus fructus, victus cultus iam mihi harunc aedium
interemptust, interfectust, alienatust, occidi. —

Di penates meum parentum, familiai Lar pater,
vobis mando meum parentum rem bene ut tutemini.

1) 4*l* 4*l* 4*l* 4*l*: 4*l* 4*a* 4*l* 4*a*: 2*l* – 2*l* – 2*l* 2*a*.

ego mihi alios deos penates persequar, alium Larem,
aliam urbem, aliam civitatem: ab Atticis abhorreo. —

Nam ubi mores deteriores increbrescunt in dies,
ubique amici qui infideles sint nequeas pernoscere,
ubique id eripiatur animo tuo quod placeat maxume,
ibi quidem si regnum detur, non cupitast civitas. =

In unserer Aulularia ist das instruktivste derartige Stück wohl die Szene IV 2; 608—623. Wir haben mehr als ein Gesangstück, das mit einem Gebet anhebt. Hier sind zwei Gebete an die Fides als Pendants komponiert:

Euclio:

Tú modo cave quoiquam indicassis aurum meum esse istic, Fides:
non metuo ne quisquam inveniat, ita probe in latebris situmst.
edepol ne illic pulchram praedam agat, si quis illam invenerit
aulam onustam auri, verum id te quaeso ut prohibessis, Fides. —

Nunc lavabo, ut rem divinam faciam, ne adfinem morer,
quin ubi accersat meam extemplo filiam ducat domum.
vide, Fides, etiam atque etiam nunc, salvam ut aulam abs te auferam:
tuae fide concredidi aurum, in tuo luco et fano est situm. =

Servus:

Di immortales, quod ego hunc hominem facinus audivi loqui?
se aulam onustam auri abstrusisse hic intus in fano Fide.
cave tu illi fidelis, quaeso, potius fueris quam mihi.
atque hic pater est, ut ego opinor, huius quam meus amat erus. —

Ibo hinc intro, perscrutabor fanum, si inveniam uspiam
aurum, dum hic est occupatus. sed si repperero, o Fides,
mulsi congialem plenam faciam tibi fideliam.
id adeo tibi faciam, verum ego mihi bibam, id ubi fecero. =

Es ist wohl klar, daß wir es hier mit Liedern, sei es echten Cantica oder Rezitativen, die zur Flöte vorgetragen wurden, zu tun haben. Was aber für diese Verse gilt, das gilt erst recht für einen so echten Liedvers, wie der Reizianus ist. Da bringt denn das, was bei Plautus das Maßgebende ist, die sachliche Gliederung,

volle Aufklärung. Den Text, der außergewöhnliche Schwierigkeiten bietet, und in dem ich leider eine neue Wunde aufdecken muß, lasse ich hier folgen, ohne auf alle einzelnen kritischen Fragen einzugehen. Der Dialog ist glänzend und Menander's würdig, an dessen Autorschaft überhaupt jetzt kaum noch gezweifelt werden kann. Von Umstellungen und Athetesen bewährt sich nichts.

E. Redi; quo fugis nunc? tene, tene. *C.* quid, stolide, clamas?
E. quia ad trisviros iam ego deferam nomen tuum. *C.* quam ob rem?
E. quia cultrum habes. *C.* cocum decet. *E.* quid comminatu's?
C. mihi[1] istud male factum arbitror, quia non latus fodi. — 16

E. Homo nullust te scelestior, qui vivat hodie,
neque quoi ego de industria amplius male plus lubens faxim.
C. pol etsi taceas, palam id quidem est, res ipsa testist,
ita fustibus sum mollior magis quam ullus cinaedus. — 16

Sed quid tibi nos, mendice homo, ⟨nam⟩ tactiost? *E.* quae res?
etiam rogitas? an quia minus quam ⟨me⟩[2] aequom erat feci?
C. sine, at hercle cum magno tuo malo, si hoc [caput sentit].[3]
E. pol ego haud scio, quid post fuat: tuum nunc caput sentit. = 16 48

1) 418 *mihi* u *istud* B; *istuc* von D führt auf *istúc mihi m. f. a.*

2) Zu Brix' Zusatz vgl. Capt. 995 quam ⟨me⟩ aequom fuit.

3) Der Vers ist (wie 816, s. oben S. 81) durch Eindringen des Schlusses von 426 zerstört; der Dialog ist jetzt, wie es scheint, am Anfang und sicher am Schluß gehemmt. Zwischen *quia minus quam me aequom erat feci?* und der Antwort *at hercle cum malo tuo (fecisti)* kann kaum etwas anderes stehen; das *sine* stört, jedenfalls kann man nicht leise genug interpungieren. Die Replik des Euclio in 426 'Was in Zukunft wird, weiß ich nicht, jetzt spürt es dein Kopf' beweist klar, daß der Koch etwas Bestimmtes angedroht hat, aller Wahrscheinlichkeit nach die gerichtliche Verfolgung. Auch 456 heißt es *hercle ego abs te mercedem petam* und 458 *Lege agito mecum.* Man könnte danach ein Probabile

Soweit gehen die zornigen Reden über die empfangenen Prügel. Der folgende Abschnitt, ein lustiges ὕστερον πρότερον, erörtert die Frage, die am Anfang steht: Was hattest du eigentlich in meinem Hause zu schaffen?

427 Sed in aedibus quid tibi meis nam erat negoti
me absente, nisi ego iusseram? volo scire. *C.* tace ergo;
quia venimus[1]) coctum ad nuptias. *E.* quid tu, malum, curas,
utrum crudum an ego coctum edim, nisi tu mihi es tutor? — 16

C. Volo scire, sinas an non sinas nos coquere hic cenam.
E. volo scire ego item, meae domi mean salva futura.
C. utinam mea mihi modo auferam, quae ‹huc› adtuli, salva,
me haud paenitet, tua ne expetam. *E.* scio, ne doce, novi. — 16

C. Quid est qua prohibes nunc gratia nos coquere hic cenam?
quid fecimus, quid diximus tibi secus quam velles? = 8 40

Der folgende letzte Abschnitt hängt mit diesem inhaltlich enger zusammen. Was ihn auszeichnet, sind die längeren Ausführungen des Euclio, an die sich ein Schlußwort des Kochs anknüpft. Die letzten 2 Verse sind trochäisch; wie im Curculioliede u. s. stehen die Schlußtakte in Beziehung zu den Eingangstakten (406 ff.):

vorschlagen *si hoc* [*reposcam*], wenn nun nicht drittens auch die Mitte des Verses *cum malo tuo magno* verdorben wäre. Die Umstellungsversuche entbehren der Probabilität, weil sich das *tuo* oder *malo* bis in die Klausel vorschiebt, während sonst die Grenze der beiden Kola sorgfältig respektiert wird. Man muß z. B. 439 *id‹em› ubi tibi erat negotium ad focum si adesses* den Hiat, der in diesen lose verbundenen Kola legitim ist, der Zerreißung von *adfocum* vorziehen. Ein Mittel, den Vers wiederzugewinnen, sehe ich nicht; persönlich denke ich ihn mir, sei es mit oder ohne *sine*, etwa so: *at hercle cum magno malo, si hoc lege reposcam* oder *at hercle haud sine tuo magno malo* etc.

1) *venimus* kann nicht richtig sein, da der iambische Charakter dieser Dimeter, hier wie sonst, nirgends verwischt wird. Darum ist *mihi vasi iubes etc.* 446 nicht iambisch. Zwischen *tibi* 427 und *tu* 429 f. ist *venit* durchaus am Platz, *venimus* ev. durch 431 veranlaßt.

E. Etiam rogitas, sceleste homo? qui usq⟨ue⟩ angulos omnis[1])
mearum aedium et conclavium mihi pervium facitis.
ibi ubi tibi erat negotium ad focum si adesses,
non — fissile haberes[2] caput: merito id tibi factumst. — 16

Adeo ut tu meam sententiam iam noscere possis:
si ad ianuam huc accesseris, nisi iussero, propius,
ego te faciam miserrumus mortalis uti sis.
scis iam meam sententiam. *C.* quo abis? redi rursum. — 16

Ita me bene amet Laverna, te iam nisi reddi ?
mihi vasa iubes, pipulo hic differam ante aedis. ?
Quid ego nunc agam? ne ego edepol veni huc auspicio malo. 4*l*.
nummo sum conductus: plus iam medico mercedest opus. 4*l*. 16 48

1) Die Überlieferung in B *angulosus*, hinter dem *d* ausradiert ist, habe ich früher unter Zustimmung Bücheler als *angulos usque* zu deuten versucht, wie auch Seyffert vorgeschlagen hat. Den Ausdruck empfehlen Stellen wie gleich unten 538 *usque a principio omnia*, Rud. 1034 *usque in campis ultimis* u. a., 'alle möglichen (äußersten) Winkel macht ihr zum Durchgang'. Er will ausdrücken ὅτι τοιχωρυχεῖται πρὸς τῶν μαγείρων. Aber die Betonungsverhältnisse der Klausel vereiteln die Deutung ebenso wie Leos elegante Lösung *qui angulos in omnis*. Wir lesen einmal *oculi dolent. cur?* Most. 891, womit *quo abis? redi rursum* (444) verglichen werden kann, dann einzelne Fälle, wo Iamben im Eingang vom Wortakzent abweichend betont sind, wie 428 *nam erat negoti*. Auch sie sind selten. Sonst stimmt Wort- und Versakzent, soviel ich sehe, stets überein wie hier *nomén-tuom*. *Quam ob rem* 416, *mortalis uti-sis* 443, *quam me aequom erat feci*, nicht *quam aequóm me erat feci*. Das Studium der Klausel ist darum für die Feststellung des Wort- und Satzakzentes nicht unwichtig: *ut adhuc fuít-mi*, *eorum esse oportet*, Most. 867, *quid illic obnectumst* (folgt 2*b*) Cas. 666 etc. wollen beachtet sein. *linquére custodes* (Lindsay) u. ä. erweist sich als unhaltbar, Ps. 140 hat also *lupos apúd ovis linquere* (2*c*) *quam hos domi custodes* den Vorzug. — Die Umstellung oben *qui usque angulos omnis* ist unter dem Druck der Betonungsregel vorgenommen.

2) *non fissile auferres caput* (Goetz) ist der gefälligste Änderungsvorschlag, aber *fissilis* bleibt doch immer spaltbar, auch späterhin, und ein Scherz mit termini technici der Kochkunst wie 413. 414 oder 454 *impleristi fusti fissorum caput* ist vielleicht noch zu finden in dem Sinne 'so würde jetzt vom Spaltholz nicht dein Kopf brennen, (sondern der Herd)', cf. Pers. 802 *extingue ignem*, *caput ne ardescat*, Merc. 591 *ni ... lacrumae defendant, iam ardeat ... caput.*

Das Nachwort 445—448 beginnt nach der Überlieferung mit *2i + ith* (⏑⏑–⏑–). Der Rhythmus des folgenden Verses weist gebieterisch auf Anapäste *mihi vasă iŭbēs*. Varro de l. l. VII 103 las *pipulo te differam ante aedis*, ebenso Nonius 284; das vollständigere Zitat (152) bietet *pipulo te hic differam ante aedis*. Das Ithyphallikerpaar läßt sich nicht leicht übersehen. So lese ich, zum Teil in Anlehnung an Goetz und Ussing:

ita me bene amet Laverna, uti, iam nisi reddi
mihi vasa iubes, hic pipulo te differam ante aedis.

Dann würden *ita me bene amet Laverna, uti* und *mihi vasa iubes, ego pipulo te hic*, ein jambisches und anapästisches Dimetron mit Ithyphallica, die zu den folgenden Trochäen überleiten, an jene beiden Dimeter des ersten Stückes erinnern: *sequitur, scio quam rem geram, hoc ipsus magister me docuit* (412), die hier mit der Schlußklausel verbunden wiederkehrten, wie denn mit diesen Versen nebst den anschließenden trochäischen Tetrametern 447.8 die metrische Skala des ersten Teiles hier am Schluß noch einmal durchlaufen wäre, ganz in Plautus' Art.[1]) Nun genügen drei Worte. 406—448 sind eine einheitliche Komposition. Wir fanden zwei Stollen von 48 Takten, die aufs peinlichste in 16er-Perioden zerlegt waren, 415—426 und 437—448. Wir fanden einen zweiten Stollen von 40 Takten 427—436, der dieselbe Disposition aufweist wie die 406—414 vorausgesetzte. Der erste Stollen, der in der Überlieferung zerstört ist und von dem nur 36 Takte erhalten sind, wird also auch ursprünglich 40 Takte gehabt haben, d. h. er hat nach den Indizien einen anapästischen Tetrameter verloren. Unter dieser Voraussetzung tritt die kunstvolle Gliederung

1) vgl. Rud. 185 ff. Curc. 96 ff.

rein und durchsichtig hervor, und das Lied schließt sich aufs beste den anderen gleichartigen Kompositionen an. Für den Eingangsstollen stellt sich das Resultat also folgendermaßen dar:

406 Obsecro, adfines[1], populares, incolae, accolae, advenae omnes, 4*t*
date viam qua fugere liceat, facite totae plateae pateant. 4*t*
neque ego umquam nisi hodie ad Bacchas veni in bacchanal coquinatum, 4*t*
408 ita me miserum et meos discipulos fustibus male contuderunt. 4*t* 16

413 neque ligna ego usquam gentium praeberi vidi pulchrius: 4*i*
410 totus doleo atque oppido perii, ita me iste habuit senex gymnasium 4*a*
414 itaque omnes exegit foras, me atque hos, onustos fustibus. 4*i*
. . . . . (4*a*) 16

411 attat, perii hercle ego miser, 2*t*_
aperit bacchanal, adest, 2*t*_
412 sequitur scio, quam rem geram: 2*i*
hoc ipsus magister me docuit. 2*a* 8
40

7.

Es war schon früher darauf hingewiesen, daß sich das Stollengesetz als wirksame Waffe im Kampfe mit den Zusätzen und Glossemen bewähren muß, wie es anderseits zu Unrecht verdächtigte Stellen schützt. Für beides ein Beispiel in demselben Liede.

In dem dritten Canticum der Menaechmi hat G. Hermann Vers 568, Ussing 569 entfernt, Vahlen hält beide.[2])

1) cf. Aristoph. Wolken 1321 ὦ γείτονες καὶ ξυγγενεῖς καὶ δημόται.
2) In der Palatinischen Überlieferung lauten die Worte:
quippe qui pro illis loquantur (loqua . . . B[1]) quae male fecerint, aut ad populum aut in iure aut ad iudicem res est.

Man kann sagen, daß die beiden Sätze in alter und neuer Zeit jedes Versuches spotten, ihnen ein metrisches Kleid anzulegen und daß sie einen an sich guten Zusammenhang unterbrechen:

qui nec leges neque aequom bonum usquam colunt, 4*c*
581 sollicitos patronos habent, 3*b*-
datum denegant quod datum est 3*b*-
litium pleni, rapaces, 2*t* 12
viri fraudulenti, qui faenore aut periuriis 2*b* 2*i*
habent rem paratam, mens est in querellis. 4*b*
567 eis ubi dicitur dies, simul patronis dicitur. 4*i* 12 24
570 Sicut me hodie nimis sollicitum cliens quidam habuit etc.

Mit diesem *sicut me hodie* kommt der Menaechmus, der die Monodie vorträgt, in gewohnter Weise auf den vorliegenden Fall. Die Worte leiten die zweite Hälfte der Monodie ein. Damit ist die Echtheit von 568.9 entschieden. Denn wie auf die 32 Bacchien des Eingangs die eben besprochenen 24 + 8 Metra folgen, so folgen im Gegenstollen auf 32 Trochäen 24 iambische + 8 anap. Takte: nicht Athese sondern Emendation ist die Forderung.[1])

Aber der Schluß der Monodie erfordert noch ein Wort:

Di illum omnes perdant: ita mihi
596 hunc hodie corrumpit diem,
meque adeo, qui hodie forum
umquam oculis inspexi meis.
597a diem corrupi optumum.
iussi apparari prandium,
amica exspectat me, scio:

A bietet folgendes:

qu[ippe qui pro i]llis loquimur quae male fecerunt,
aut ad populum aut in iure aut apud aedilem res est.

1) Ich versuche: quippe qui pro illis loquantur, ⟨ipsi⟩ quae male fecerint: aut ad populum aut ⟨apud praetorem⟩ in iure aut apud aedilem res est. (oder nach P: aut ad populum | aut in iure res est aut ad iudicem.)

ubi primum licitum est, ilico
properavi abire de foro.
irata est credo nunc mihi,
placabit palla, quam dedi,
quám hodie uxori abstuli atque detuli huic Erotio.

Das sind 26 Takte, nicht 24. Wer den letzten Vers ohne Ritschls Umstellung liest und einen Trimeter feststellt, muß *Érotio* gegen die sonstige Betonung des Namens am Versende annehmen.[1] Wie unwahrscheinlich hier ein Trimeter ist, wissen wir jetzt wohl zur Genüge.[2] Vers 597ª ist mit einem Hiat behaftet, wovon ihn niemand hat befreien können. Vers 596 hat neben der Überlieferung *corrumpit* auch *corrupit* (B^2 hat *m* getilgt). Das Perfektum ist zweifelsohne das bessere.[3] Hat die zweite Hand von B, der wir so viel Gutes verdanken, das nach handschriftlicher Vorlage oder ist es Korrektur eines denkenden Schreibers? Nun steht das Perfektum in dem Verse 597 *diem corrupi optumum.* Sollte da nicht eine Variante für 596 vorliegen:

1) ita mihi | hunc hodie corrupit diem
2) ita mihi | diem corrupit optimum.

Die letztere Form, die gewiß niemand wählen wird, gibt dem Liedchen, das von Reimen strotzt, einen Reim mehr, so daß nun außer 797ª jeder Dimeter Reim trägt; vielleicht gab das den Anlaß zu einer Variante. Ein Doppelpunkt hinter den Worten *diem corrupi optumum* hilft zu nichts. Nur die ersten 4 Dimeter sind retrospektiv. Dann denkt Menaechmus an seine Verabredung, aber nicht in dem Sinne: 'ich habe mir den prächtigen Tag verdorben,' sondern in der Vorstellung: 'es wird schon alles gut gehen'. *diem corrupi | optumum* eignet sich also ganz und gar nicht, den Rest des Liedes einzuleiten,

1) Vgl. v. 173, 509f., 652, 670 *placuero huic Erótio.* 2) S. 79.
3) Cas. 566 *contrivi diem* in sehr ähnlichem Zusammenhang.

der Doppelpunkt dahinter führt nur irre, der fast gleichlautende Vers 596 verdächtigt es vollends, das Stollengesetz spricht das letzte Wort: der Dimeter mit dem untilgbaren Hiat ist unecht, eine Variante zu 596, die in den Text geraten ist und die strenge Gliederung des Stollen stört. Das Canticum hat 32 + 32 + 32 + 32 Takte.

* * *

Ein Lied, das viel Not gemacht hat, ist das Triumphlied des Chrysalus in den Bacchides 640—670. Kaum ein zweites Stück ist mit einer solchen schematischen Regelmäßigkeit gebaut, so daß ein etwa vorhandenes Glossem durch das Gesetz sofort klargestellt werden müßte. Eine Glosse hat G. Hermann ausgeschieden, *furetur* zu *harpaget* (656); sonst ist mit Ausnahme des Schlusses jedes Wort an seiner Stelle, so daß das Lied im übrigen für sich selbst sprechen kann:

Hunc hominem decet auro expendi, huic decet
statuam statui ex auro; 4*t*
nam duplex hodie facinus feci, duplicibus spoliis
sum affectus. 4*t*
erum maiorem meum ut ego hodie lusi lepide, ut
ludificatust. 4*t*
callidum senem callidis dolis *VV*
compuli et perpuli, mi omnia ut crederet. — 4*c* 20

Nunc amanti ero filio senis, *VV*
quicum ego bibo, quicum edo et amo, *AA*
regias copias aureasque obtuli, 4*c*
ut domo sumeret neu foris quaereret. — 4*c* 16
Non mi isti placent Parmenones, Syri qui duas aut
tris minas 4*t*_
auferunt eris. *V*
nequius nil est quam egens 2*t*_
consili servos, nisi habet multipotens pectus: *chd*⏑⏑–⏑⏑–
ubicumque usus siet, 2*c*
pectore expromat suo. 2*t*_ 16 52

Nullús frugi esse potest homo, nisi qui et bene facere et male tenet[1]) 4*i*
improbis cum improbus sit, harpaget furibus. furetur] *ct 2c*
quōd queat vorsipellem frugi convenit 4*c*
esse hominem pectus quoi sapit; bonus sit bonis,
malus sit malis. 4*i*
utcumque res sit, ita animus[2]) habeat. *rr* 20
Sed lubet scire quantum aurum erus sibi 2*c V*
dempsit et quid suo reddidit patri. 2*c V*
si frugi est, Herculem fecit ex patre: 2*c V*
decumam partem ei dedit, sibi novem abstulit. 2*c V* 16
Sed quem quaero optume eccum obviamst mihi[3]) 2*c V*
num qui nummi excide- runt ere tibi, 2*c* _ ∪∪∪ _
quod sic terram obtuere? 2*i* _
quid vos maestos tam tristisque 2*t*
esse conspicor? non placet nec temere est etiam.
quin mihi respondetis? *i*

Folgt man dem Gehör, so liest man in 669 Trochäen: *quid vos maestos tam tristisque*. Dann nötigt der Hiat, vor *esse conspicor* abzusetzen. Das sieht man schon, daß der Schlußvers des Liedes wie der Anfangsvers wahrscheinlich ein trochäischer Octonar war, aber wir haben einen halben Takt zuviel. Mit Auslassung von *esse* wäre äußerlich zu helfen, aber es wäre eine Änderung rein aus metrischer Verlegenheit, der Text würde mindestens nicht besser. Dagegen entsteht die Frage, ob nicht *etiam* (*respondetis*) und *quin mihi respondetis* eine Doublette ist. Mir scheint, die Frage aufwerfen heißt sie beantworten. *etiam respondetis* ist die ungeduldigere Frage. So spricht in der Andria 849 der Herr zum Sklaven *etiam tu hoc respondes?* So fragt auch Chrysalus, der auf ein anerkennendes Wort brennt, gegenüber dem anhaltenden Schweigen der jungen Leute ungeduldig, drängend, etwas *imperiose*:

1) so nach Ritschl. 2) *animum* codd. 3) *obviam mihi est* codd.

quid vos maestos tam tristisque
esse conspicor? non placet nec temere est etiam quin mihi respondetis?

Aber nun zeigt sich eine neue Schwierigkeit. Dieses Gesangstück, das Triumphlied des Chrysalus, hat ein Pendant, den Verzweiflungsausbruch seines Herrn 612—639, das in der strengen Abgrenzung der einzelnen Teile gegeneinander seinem Gegenstücke ganz ähnlich ist. Die Zahlen der Takte sind in dem Canticum

640ff.: 20 16 16 20 16 16
612ff.: 16 16 20 20 16 *x*.

Nach dem Gesetz erwartet man auch in dem Stücke 612ff. zwei Stollen von je 32 und 20 Takten, aber am Schluß stoßen wir auf sieben Metra, die überschießen. Führen wir uns zunächst die 3 ersten Teile vor Augen, die genau zu dem Pendant stimmen, nur daß die Reihenfolge wechselt, wie das Schema oben ausweist.

Petulans, protervo iracundo ánimo, indomito incogitato, 4*t*
sine modo et modestia sum, sine bono iure atque honore, 4*t*
incredibilis imposque animi, inamabilis inlepidus vivo. 4*t*
malevolente ingenio natus, postremo id mihi est quod volo 4*t*_ 16

ego esse aliis: credibile hoc est? 2*a*_
nequior nemost neque indignior quoi 2*a*
di bene faciant neque quem quisquam 2*a*
homo aut amet aut adeat ⟨alter⟩. 2*a*_
inimicos quam amicos aequomst med habere, 4*b*
malos quam bonos par magis me iuvare. 4*b* 16

Omnibus probris, quae improbis viris *VV*
digna sunt, dignior nullus est homo: 2*c V*
qui patri reddidi omne aurum amans, 3*c*
quod fuit prae manu. 2*c*
sumne ego homo miser? _⏑⏑_⏑_
perdídi me atque operam Chrysali. 2*i*
P. Cónsolandus hic mihist. 2*t*_
ibo ad eum. *ch* 20 52

Der Schluß der Periode leitet schon zu den Glykoneen des folgenden Teiles über. *sumne ego homo miser* als

⏑⏑⏑⏑– zu lesen geht bei der Strenge, mit der Plautus gerade diese kleinen Kola baut, nicht an.[1]) Zu verstehen ist –⏑⏑–⏑⏓. Dann folgen *2i 2t–* (d. h. akephal. iamb. Dimeter) *ch*. Es sind ähnliche Maße wie Persa 800: *quoi bene esse licet | cum praevorti litibus: | posterius istuc te magis | par agere est.*

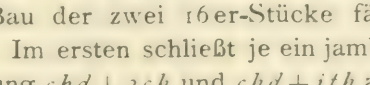
Die Consolatio, die sich anschließt, zeigt weichen glykoneischen Rhythmus:

626	Mnesiloche, quid fit? *M.* Perii.[2])	*ich*	
	P. Di melius faciant. *M.* Perii.	*chd*	
	P. Non taces insipiens? *M.* Taceam?	*chd*	
	P. Sanus satis non es. *M.* Perii.	*chd*	
	multa mala mi in pectore nunc	*chd*	
	acria atque acerba eveniunt,	*2t*	
629	criminin me habuisse fidem!	*chd*	
	immerito tibi iratus fui.	*2i*	
	P. heia bonum habe animum. *M.* unde habeam?	*chd*	
	mortuos pluris pretist quam ego sum.	*chd*	20
631	*P.* Militis parasitus modo	*chd*	
	venerăt aurum petere hinc;	*2ch*	
	eum ego meis dictis malis his foribus atque hac –⏑–	*4i*	
	reppuli, reieci hominem.	*chd*	
	M. Quid mihi id prodest?	*ith–*	
	quid faciam? nil habeo miser; ille quidem hanc abducet, scio.	*4i*	16
635	*P.* Si mihi sit, non pollicear.	*chd*	
	M. Scio, dares, novi;	*ith–*	
	sed nisi ames, non habeam	*2ch*	
	tibi fidem tantam.	*ith–*	
	P. tace modo, deus respiciet	*chd*	
	nos aliquis. *M.* Nugae.	*ith*	
	P. Mane. M. Quid est? *P.* tuam copiam éccam	*2t*	
	Chrysalum video.	*ith–*	16 52

1) Cas. 303 *sumne ego miser homo* mit kretischem Rhythmus gibt einen interessanten Vergleich.

2) cf. Ter. Adelph. 613 *animús timore obstipuit*, ⏑⏑–⏑– ⏑⏑–; ebendort 615: *2t chd* wie hier v. 628f. *fidem* 629 ist zu elidieren.

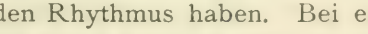
Die Struktur der 20er-Periode und der kunstvoll verschränkte Bau der zwei 16er-Stücke fällt sogleich in die Augen. Im ersten schließt je ein jambischer Octonar die Verbindung *chd* + *2ch* und *chd* + *ith* ab. Am feinsten ist die Struktur des letzten Stückes:



Aber das alles soll eine Fata Morgana sein. Denn nach der Überlieferung schieben sich hinter v. 636 *Sed nisi ames, non habeam tibi fidem tantam* folgende zwei Zeilen ein:

637 nunc agitas sat tute tuarum rerum;
638 egone ut opem mihi ferre putem posse inopem te.

Hofft noch jemand, diese Verse in die soeben analysierte Periode einzureihen? Daß es Verse sind, ist durch die Wortstellung und die Klangfiguren, auch durch die Parallele von Terenz Heaut. 225 gesichert. Es sind 7 ionische Takte. Eine sichere Bestimmung im einzelnen ist bei Ionikern, die aus dem Zusammenhange gerissen sind, auch im Griechischen oft schwierig; bei Plautus kommt noch die Zweideutigkeit der Prosodie hinzu, hier z. B. des *mihi* oder *mi*, so daß nicht einmal sicher gesagt werden kann, ob die 3 letzten Takte steigenden oder fallenden Rhythmus haben. Bei einem Deutungsversuche muß man sich also der Unsicherheit im einzelnen bewußt bleiben, aber an dem ionischen Charakter der Verse ist kein Zweifel:[1])



Die 7 Ioniker, die hier so plötzlich hineinschneien,

1) Jede Anderung des an sich untadeligen Textes ist Willkür.

stören aber die Harmonie der Perioden und stehen ganz vereinzelt. Alle anderen Formen wiederholen sich, z. B. ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑ ⏑⏑ 638ª und 651. Dies Stück allein ist metrisch unverständlich. Es wird aus einer der zahlreichen Parallelstellen zu 636 an den Rand geschrieben sein. — Der Nachweis, daß es sachlich nicht ganz in den Zusammenhang paßt, ist viel schwieriger, aber man sieht doch folgendes. Mnesilochus bleibt während der ganzen consolatio verstimmt und abweisend. Auf den Trost des Freundes, der mehr wie eine Entschuldigung klingt: 'hätte ich Geld, verspräche ich nicht erst lange' versetzt er gereizt: 'Ich weiß, du gäbst mir etwas, ich kenne das. Aber wenn du nicht verliebt wärest, würde ich dir so viel nicht trauen.' Was heißt das? Dem Verliebten glaubt im Truc. 241 die Hetäre aufs Wort, wenn er gesteht, daß er nichts hat; er würde ja gerne geben. In ähnlichem Sinne sagt Mnesilochus: 'Du bist verliebt, da darf man schon glauben, daß du leere Taschen hast, man hat dich also (und das ist ihm neu) ausgeplündert. Andernfalls würde ich dir einfach nicht trauen.' Der gutmütige Freund überhört die schroffe und verletzende Wendung und sagt begütigend *tace modo deus respicict nos aliquis.* In den Zusätzen spricht jemand, der von vorneherein von der *inopia* des Freundes überzeugt war und der auf die übliche[1]) Entschuldigung antwortet: 'Natürlich, du hast genug mit dir selbst zu tun; wie sollte ich auch nur auf die Idee kommen, du Mittel- und Hilfloser könntest mir Hilfe bringen?' Kurz, die Aporie scheint nur die eine Lösung zu gestatten, daß die sieben Ioniker, die die Periode sprengen, aus einer der vielen verwandten Szenen beigeschrieben sind, um die Pointe des nicht ganz einfachen Verses 636 zu erläutern.

1) Vgl. Persa 42 ff.

Die gleichmäßige Struktur der beiden Lieder möge zum Schlusse ein Schema vorführen:

612	8	8	8	8	8	8		940	8	8	6	8	8	10
	8	8	12	12	8	8			12	8	10	12	8	6
	32		20	20	32				20	32		20	32	

Es scheint undenkbar, daß jemand wagen sollte, an die Stelle einer 8 eine 15 zu setzen, wie es denn im ganzen ausgeschlossen sein dürfte, daß man diese sich unablässig wiederholenden symmetrischen Taktreihen ignorierte.

* * *

Mit Chrysalus' Triumphgesang hat der des Pseudolus (574—593) die größte Ähnlichkeit. Der erste kleine Stollen möge hier des Metrums wegen stehen:

574	Pro Iuppiter ut mihi quidquid ago		
	lepide omnia prospereque eveniunt:	4*a*	
	neque quod dubitem neque quod timeam,		
	meo in pectore conditumst consilium.	4*a*	8
	nam ea stultitiast facinus magnum	2*a*	
	timido cordi credere;	2*t*_	
	nam omnes res perinde sunt,	2*t*_	
	ut agas ut eas magni facias.	2*a*	8 16
	Nam ego ín meo pectorē prius		
	íta paravi copias,	2*i* 2*t*_	
	duplicis triplicis dolos, perfidias,		
	ut ubicumque hostibus congrediar —	4*a*	8
	maiorum meum fretus virtute dicam	4*b*	
	mea industria et malitia fraudulenta —	4*b*	8
	facile ut vincam, facile ut spoliem		
	meos perduellis meis perfidiis.	4*a*	4 20 36

Der Gegenstollen bringt in gewohnter Weise (*nunc*) die Anwendung auf den vorliegenden Fall. Die Verse 585ª f. enthalten nun ein ganzes Nest von Eindringlingen, von denen wir diesmal einen ohne weiteres entlarven können; 585ᵇ ist, wie Ritschl sah, aus 384 hierhin geraten.

584 Nunc inimicum ego hunc communem meum atque
vostrorum omnium 4*t*_
Ballionem exballistabo lepide. date operam modo, 4*t*_ 8
[hoc ego oppidum admoenire ut hodie capiatur volo
= 384]
[atque ut hoc meas legiones adducam] [si hoc expugno]
facilem hanc rem meis civibus faciam; 2*a*
post oppidum ad[1]) hoc vetus continuo
meum exercitum protinus obducam. 4*a*
inde me et simul participes omnis
meos praeda onerabo atque opplebo, 4*a*
metum et fugam perduellibus meis me ut sciant natum. 2*ir*
eo sum genere gnatus: magna me facinora decet efficere, 4*t*
quae post mihi clara et diu clueant. 2*a* 20
592 sed hunc quem video? quis hic est qui oculis
meis obviam ignobilis obicitur? 4*a*
lubet scire, quid hic venit cum + machaera
et huic quam rem agat hinc dabo insidias. 4*a*_ 8 36

Es ist immer wieder dasselbe Bild. Aus den Worten in 586f. hat niemand einen Vers machen können, und sie unterbrechen einen guten Zusammenhang. Die Belagerung hat zwei Hauptphasen, das Einschießen der *propugnacula* und den Sturm, oder da ein eigentlicher Sturm nach wirksamer Beschießung oft gar nicht mehr nötig ist, das Einrücken in die Stadt. Diese beiden Vorgänge hebt auch die verwandte Stelle Bacch. 709 heraus *primum intendam ballistam in senem: ea ballista si pervortam turrim et propugnacula, recta porta invadam extemplo in oppidum .. id si capso* etc. Auch in unserem Stücke (760) greift der Dichter noch einmal auf das Bild zurück. Da ist es wieder das Breschelegen und der Anmarsch der Legionen gegen die nunmehr offene Stadt, was allein erwähnt wird: *nunc perviumst: omnis ordine ⟨huc⟩ sub signis ducam legiones meas.*

1) *post ad oppidum* die Hds. vgl. Merc. 15.

Ein umsichtiger Feldherr wie Pseudolus führt eine elegante Belagerung. Er hat reichlich Geschütz *duplicis triplicis dolos perfidias*. „Ich schieße den Ballio fein heraus, paßt nur auf, ganz leicht (ausführbar) mache ich diese Unternehmung für meine Landsleute.“ Dann führt er die Truppe vor. Hier fehlt nichts, so wenig als an den beiden Parallelstellen.[1])

Die metrische Gliederung dieses Stollen und sein Verhältnis zu dem ersten Stücke ist unverkennbar. Die 16 Takte dort treten als zweimal 8 Takte an den Anfang und Schluß, und die 20er-Periode hat entsprechend zwei anapästische Dimeter, die den Kern von 4 Langversen umgeben.

An diese zwei Stollen schließt sich nun ein drittes offenbar zugehöriges Stück von wiederum 36 Takten, in die sich Harpax und Pseudolus teilen, jeder erhält 18 Takte. Nach der Überlieferung freilich erhält Pseudolus 20 Takte, nach Reiz und den meisten Kritikern nur 16: die Wahrheit liegt diesmal genau in der Mitte.

Hi loci sunt atque hae regiones,
quae mi ab ero sunt demonstratae, 4*a*
ut ego oculis rationem capio,
quam mi ita dixit erus meus miles, 4*a*
septumas esse aedis a porta,
ubi ille habitet leno quoi iussit 4*a*
symbolum me ferre et hoc argentum.
nimis velim certum qui id mihi faciat, 4*a*
Ballio leno ubi hic habitat. *chd*

1) Der erste Teil des Scholions deckt sich ziemlich mit Vers 761. Zu welchem Verse es gehört, ist bei der unsicheren Überlieferung schwer zu sagen. *A* gibt nur *atque huc mea[s legiones adducam] si expugno*. Vielleicht erklärt es die Worte *date operam modo, si* (ob) *hoc expugno atque ut* (wie) *hoc (= huc) meas legiones adducam*. Aber auf so schlüpfrigem Boden ist schlecht stehen. *si hoc expugno* im Sinne von *expugnavero* ist ein Barbarismus, den man auch einem Scholiasten nicht gerne wird zutrauen wollen.

Der choriambische Dimeter _∪∪_ _∪∪_ überrascht hier, weil er vereinzelt auftritt und in der Periode kein Pendant hat. Gerade dieser Vers wird sonst paarweise verwendet. Die Erklärung bringt das folgende, der Vers bereitet wie oben das *ibo ad eum* auf die zweite glykoneische Periode vor.[1]) Den Abschluß der ersten Periode markiert der Reim. Der zweite Teil stellt ein interessantes Problem. Ehe wir ihn niederschreiben, machen wir uns klar, daß nur die Überlieferung von C *Tace, tace meus est hic homo* das Richtige bietet (*hic est* die andern), da wir nach dem Schluß der ersten Periode einen Glyconeus erwarten dürfen. *est* ist das unsteteste aller Wörter.

St!

600	Tace, tace, meus est hic homo,	*chd*
	ni omnes di atque homines deserunt.	
	novo consilio nunc mi opus est,	*chd*
	nova res haec subito mihi obiectast:	2*t*
	Hoc praevortar principio,	*chd*
	illa omnia missa habeo,	_∪∪_ _∪∪_
	quae ante agere occepi.	_∪∪_ ∪∪(*ith*)
	Iam pol ego hunc stratioticum	*gl*
	nuntium advenientem	*pher*
	probe percutiam.	*r*

Der erste Vers soll aus 381 hierher verschlagen sein, die zwei Verse müssen miteinander konfrontiert werden:

381 Illic homo meus est, nisi omnes di me atque homines deserunt.
600 St, tace, tace meus hic est (est hic *C*) homo, ni omnes di atque homines deserunt.

1) Daß Plautus gerade dies Maß öfter für die allerprosaischsten Dinge verwendet, ist merkwürdig genug. Man sieht, wie abgegriffen diese Kola sind. Der letzte Vers erinnert an die Begegnungsszene im Epidicus (536): *pervelim mercedem dare qui monstret eum mi hominem aut ubi habitet.*

Warum soll man nun nicht in demselben Stücke lesen *Illic homo meus est* und *St, tace, tace, meus est hic homo?* Es kommt ja noch zum dritten Mal v. 1124 wieder *hic homo meus est*, überall gleich gut. Besonders die dritte Stelle, an eine Monodie des Harpax anschließend, zeigt schlagend, wie vortrefflich gerade dies Kolon für die Stelle paßt, wo man es entfernen will. Die Parallele ist vollkommen: Harpax naht, und Ballio flüstert dem Simo zu *heus tu . . . hic homo meus est* (1124): Harpax kommt, und Pseudolus sagt sich *tace, tace, meus est hic homo* (600). Es heißt das Lebensvolle aus dem Plautinischen Dialog verjagen und dem frischen Dichter sein Bestes nehmen, wenn man die Partie des Pseudolus mit dem zweiten Verse beginnen läßt: *novo consilio nunc mi opus est.* Über den zweiten Teil des Verses haben wir schon stillschweigend entschieden. Er ist unecht, eine Ausfüllung nach der Vorlage von v. 381. Nun verstehen wir zunächst, weshalb das richtige *est hic* in der Überlieferung um ein Haar verloren ging. In der letzten Fassung ist der Vers ein guter jambischer Octonar:

St, táce, tacé meus hic est homó, ni omnés di atque hómines déserúnt.

Dem Versmaß ist das unentbehrliche *me* zum Opfer gefallen. Davor liegt eine Fassung, die den glykoneischen Klang des ersten Versteiles noch hatte und in der der Parallelvers, sei es ganz oder zur Hälfte, am Rande stand:

St! — Táce, tacé meus ést hic homó
nisi omnes di me atque homines deserunt.

Hier fassen wir alle oder doch die Hauptphasen der Entwicklung, weil der Vers aus einer erhaltenen Komödie interpoliert ist. Wer würde aber aus der Über-

lieferung von 600[a] allein das Richtige finden und aus dem jambischen Octonar den choriambischen Dimeter plus ⏑–⏑/–⏑⏑–⏑–⏑– herausdestillieren? So schwer sind die Glosseme und Zusätze zu fassen.

Jetzt erst können wir uns der zierlichen Periode mit ihren drei strophenartigen Gliedern freuen, die ganz an den Liedschluß 262 ff. (*2c gl 2t_ 2c gl ith*) erinnern. Jeder gute und gesunde Schnitt deckt neue Harmonien in den Cantica auf.

* * *

Die Eingangsszene des Persa ist ein schön gegliedertes Canticum mit zwei Stollen von je 100 Metra. Vers 33 ff. gestatten die schedae Turnebi zu heilen.

33 Sed hoc me unum excruciat. Quidnam id est? 2*i*
Haec dies est[1]) summa [est], hodie mea 2*i*
amica sitne libera, an 2*i*
sempiternam servitutem serviat. Quid nunc vis ergo? 4*t*

Eine zweite Schwierigkeit bieten die Verse 46 f., die so nicht nebeneinander stehen können:

hoc meumst ut faciam sedulo. Quidquid erit, recipe te ad me.
quaere tamen, ego item sedulo. Si quid erit ‹iam fac›iam[2])
ut scias.

Der Gleichklang in der Mitte ist sehr auffallend. Die Worte *recipe te ad me* klingen schon ganz nach Schluß, wie sie sich denn auch wirklich am Schluß *sed recipe [te] quam primum potes* (51) wiederholen. Vers 46 schließt auch gar nicht an 45 an, sondern an 44, und da der Vers das *recipe* von 51 vorwegnimmt, liegt der Verdacht nahe, daß einmal folgende verkürzte Fassung des Schlusses vorgelegen hat:

1) *disees T de BC.* 2 *te faciam* Abraham, *faciam* Camerarius.

43 Alicunde exora mutuom. *S.* tu fac idem, quod rogas me.
T. Quaesivi, nusquam repperi. *S.* Quaeram equidem, si quis credat,
46 hoc meumst ut faciam sedulo. *T.* Quidquid erit, recipe te ad me,
52 usque ero domi, dum excoxero lenoni malam ‹rem magnam›.[1])

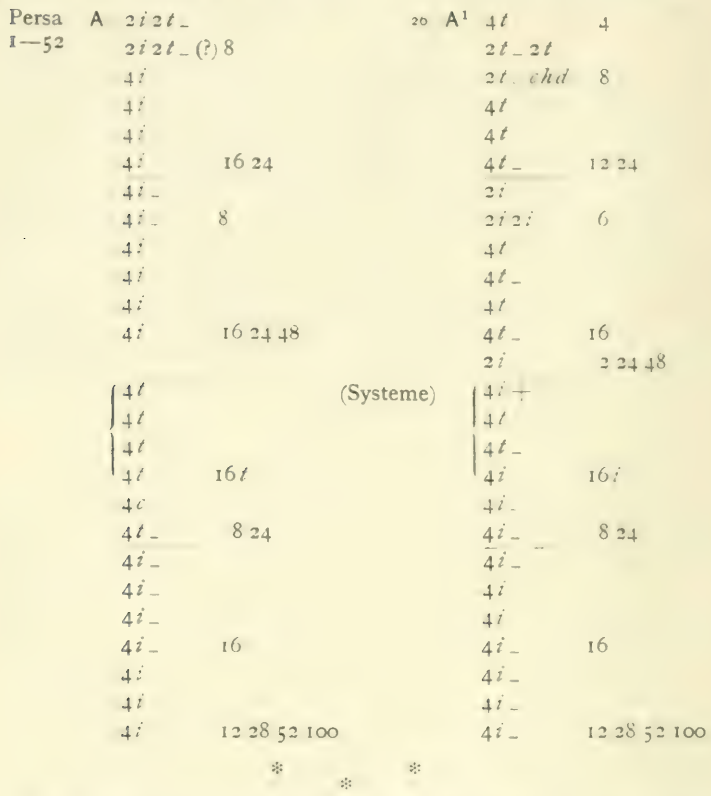
Ein solcher Abkürzungsversuch des etwas langatmigen Schlusses wäre an sich verständlich (49), könnte sich auch durch frühe Verderbnis der verworren überlieferten Verse 47f. für eine spätere Bühnenaufführung als notwendig erwiesen haben. Diese These würde an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn nun der Rest nach Aussonderung von 46 ebenfalls ein geschlossenes Ganzes gäbe, in dem besonders die Personenverteilung in Ordnung kommen müßte, die z. T. durcheinandergeht. In der Tat scheint die ursprüngliche Fassung folgende gewesen zu sein:

43 Alicunde exora mutuom. *S.* tu fac idem quod rogas me.
T. quaesivi, nusquam repperi. *S.* quaeram equidem, si quis credat.
45 *T.* nempe 'habeo in mundo.' *S.* si id domi esset mihi, iam pollicerer.
T. quaere tamen, ego item sedulo. *S.* si quid erit, — iam [ut] sci[a]s.
T. Obsecro.
te resecroque operam da hanc mihi fidelem. *S.* ah, odio me enicas.
T. Amoris vitio, non meo, nunc tibi morologus fio.
S. at pol ego abs te concessero. *T.* iamne abis? bene ambulato.
sed recipe quam primum potes, cave fuas mi in quaestione:
usque ero domi, dum excoxero lenoni malam rem magnam.

Das folgt alles Schlag auf Schlag, und der Zusammenhang ist ein so lückenloser, daß man gerne annehmen möchte, dies sei die Urform gewesen. Das bestätigt nun ein Blick auf das Schema des Aufbaues. Dessen harmonische Proportionen entscheiden die Verwerfung

1) Bemerkenswert ist auch die Einheit des Metrums in den 4 Versen. — Die Ergänzung von Ritschl. Sie wird durch die Lesart von T (BPhW 1897, 763) *m. rem aliquam* (d. h. [?]agnam) geradezu bestätigt.

des Eindringlings *hoc meumst ut faciam sedulo. quidquid erit recipe te ad me*, der fremde Federn trägt:



In dem Liede der Bromia im Amphitruo 1053—1087 interpungiert man v. 1079f. verschieden. Die einen lesen: *Eadem nos formido timidas terrore impulit in aedibus, tu ubi habitas. Nimia mira vidi.* Die andern teilen so ab: *Eadem nos formido timidas terrore impulit. In aedibus, tu ubi habitas, nimia mira vidi.* Das stimmt gut zu 1057 *ita tanta mira in aedibus sunt facta,*

und das Stollengesetz, also Plautus selbst, bestätigt diese Interpunktion.

Das Versmaß des Liedes ist einfach, aber technisch ist es so interessant wie irgendein anderes. Zwei Stollen von 60 Takten umgeben eine mesodische Partie von 16 Metra, es sind dieselben Verhältnisse wie Aulul. 120—60, auch die Teilung der Stollen in 28 + 32 Metra, ja die Unterteilung in 12 + 16 + 16 + 16 Takte ist dieselbe, nur daß die Teile und Teilchen in der Aulularia parallel, hier konzentrisch geordnet sind. In das Mittelstück hat der Dichter die Geburt der Zwillinge verlegt. Je 28 Takte umgeben dies Zentrum, 1061—67 schildern Alkmenes Wehen und die göttliche Hilfe, in 1072—79 findet Bromia den bewußtlosen Amphitruo. Die ersten 32 Metra enthalten eine *lamentatio*, wie wir sie schon öfters als Eingang angetroffen haben, die letzten 32 heben mit dem Bericht der Bromia an. Mit Ausnahme des mittleren Teiles fängt jedes Stück mit einem Verse an, der gleich den ganzen Inhalt charakterisiert.

Schwierigkeiten macht der Gegenstollen, in den Versen 1072—79 sind 30 Takte überliefert, nicht 28, wie man nach dem ersten Stollen erwartet. Die 16er-Partie ist in Ordnung. Davor liegen folgende 14 (statt 12) Takte:

1072 Sed quid hoc? quis hic est senex, qui ante aedis nostras sic iacet?
numnam hunc percussit Iuppiter? credo edepol, nam pro Iuppiter
sepultust quasi sit mortuos.
ibo et cognoscam quisquis est. Amphitruo ⟨est⟩ hic quidem
erus meus.

Was heißt *sepultust quasi sit mortuos?* Der einzige Begriff, der paßt, ist „betäubt", und da noch Vergil Aen. VI 424) das Wort so empfinden konnte, wird man an der Grundbedeutung „in tiefe Ruhe versetzen" nicht

zweifeln dürfen. Unsere Stelle ist entscheidend. Aber für Vergil war *custode sepulto* eine Antiquität, die er zweifelsohne Ennius[1]) verdankt. Wenn nun der Neffe[2]) des Plautus oder wer sonst später das Stück aufführte, auf die früh veraltete Wendung stieß *credo edepol, nam sepultus est*, so lag es nahe, eine Ersatzwendung an Stelle des *sepultus est* einzuführen. Ferner zeigt ein kurzes Nachdenken, daß *sepultus est, quasi sit mortuus* wenn auch nicht unerträglich, so doch keine natürliche Ausdrucksweise ist, wie etwa *iacet quasi sit mortuus*. Man zweifelt, ob jemand nur betäubt oder tot ist. Wer sich aber für eins entschieden hat und ausdrücklich gesagt hat *sepultus est* „er ist (vom Blitz) betäubt worden", wird schwerlich noch hinzufügen: „als wenn er tot wäre". Denn der Zusatz, der sonst nur die absolute Regungslosigkeit feststellen will, ist bei *sepultus* so überflüssig, wie er bei *iacere* gegebenenfalls notwendig ist. In der Tat hat weder Plautus noch sein Redaktor geschrieben *credo edepol, nam pro Iuppiter sepultust quasi sit mortuos*. In dem Satz stoßen sich die zwei Beteuerungen *edepol* und *pro Iuppiter;* eine zweite Doublette ist das altertümliche *sepultus* und *quasi mortuos*, so daß es nahe liegt, an eine ältere und eine jüngere Fassung zu denken, und diese λύσις scheint mir einwandfrei und wohl verständlich:

1) credo edepol, nam sepultus est.
2) pro Iuppiter, quasi mortuost.

* * *

Wir hatten uns oben mit einer epodischen Komposition Most. 858—903 beschäftigt, aber nur den Abgesang be-

1) Ann. 292 Vahlen *vino domiti somnoque sepulti.*

2) Poen. 53 *Carchedonius vocatur haec comoedia ⟨graece; ea Menandri (?) est, nominavit Poenulum⟩ latine Plautus patruus pultiphagonides.*

sprochen. Die Stollen, die mit der Monodie des Phaniscus zusammenfallen, weisen Interpolationen auf.

Die erste Periode ist so überliefert:

Mo. 858 Servi qui, quom culpa carent, tamen malum metuont. 2 *i a*
i solent esse eris utibiles. 2*a*
860 nam illi qui nil metuont, postquam sunt malum meriti. 2 *a a*
stulta sibi expetunt consilia: 2*a*
exercent sese ad cursuram; [fugiunt] 2*a*
sed i si reprehensi sunt, faciunt 2*a*
[a] malo, peculio quod nequeunt, augent,
ex pauxillo * * de parant.

Das Glossem *fugiunt* (862) hat Bothe ausgeschieden, ebenso das *a* vor *malo*. Die Wendung *malo faciunt quod peculio nequeunt* versteht man leicht, die Erläuterung *augent* stört eher, man kann sie entbehren. Der zweite zerstörte Zusatz enthält gewiß nichts anderes als *ex pauxillo ⟨gran⟩de parant*. Wenn Lindsay *mox grande* schreiben möchte und so Anapäste herstellt, ist das schon zuviel. Dieses Kolon *ex pauxillo grande parant sc. peculium* ist nun auch wieder nichts anderes als *augent*, es ist so überflüssig wie *augent*, beides ist Glossem, hervorgerufen durch die andeutende Sprechweise, die Pointe verderbend. Da man nun trotz der Mischung der Iamben und Anapäste im Eingange des Stückes Bedenken tragen wird, Plautus einen Dimeter ⏑–⏑– ⏑–⏑– ⏑–⏑– aufzudrängen, wird man am besten tun, entsprechend dem Eingangsverse zu schreiben *faciunt*

malo, quod nequeunt peculio.

So kommt der erste iambische Dimeter aus seiner Isolierung heraus, und die Stellung der Substantiva am Anfang und Schluß des Verses hebt die Pointe. Wir gewinnen so 16 Metra.

Auch der Eingang des folgenden Stückes von 24 Takten ist noch stark verdorben: *mihi in pectore*

*consili * * malam rem prius quam ut meum.* Die Lücke kann man wohl nur dem Sinne nach ausfüllen; *mihi in pectore consilium est* ergibt sich von selbst, dann etwa *vitare malam rem prius quam timeam* oder nach dem Gebrauch (z. B. Men. 983) *metuam.* Danach lautete der zweite Teil des Stollens, den ich nebst dem Reste nun folgen lasse, anfangs etwa so:

Mihi in pectore consili⟨umst frugi esse⟩, malam rem
prius quam ut me⟨tu⟩am; 4*a*_
ut adhuc fuit-mi, corium esse oportet, *rr*
sincerum atque ut votem verberari. 2*a*
si huic imperabo, probe tectum habebo, *rr*
malum quom impluit ceteris, ne impluat mi. 4*b*
nam, ut servi volunt esse erum, ita solet. 2*a*
boni sunt: ⟨bonust⟩[1]; improbi sunt: malus fit. 4*b* 24 40

Nam nunc domi nostrae tot pessumi vivont, *r r*
peculi sui prodigi plagigeruli: 4*b*
ubi advorsum ut eant voc⟨it⟩antur[2]) ero: 2*a*
'non eo, molestus ne sis; 2*i*_
scio quo properas, gestis aliquo,
iam hercle ire vis, mula, foras pastum'. 4*a* 16

Bene merens hoc preti inde abstuli. abii foras. 4*c*
solus nunc eo advorsum ero ex plurumis servis. *gl* _∪_ _ _
hoc die crastini quom erus resciverit, 4*c*
mane castigabit eos bubulis exuviis. *ch d* _∪_ _ ∪∪_
postremo minoris pendo tergum illorum quam meum: 4*t*_
illi erunt bucaedae multo potius, quam ego sim restio. 4*t*_ 24 40

Das eben behandelte Lied mit dem zugehörigen Abgesang von 64 Takten ist nächst der großen Komposition des Persa-Schlusses (48 : 48 : 56 + 48 : 48 : 56) das umfangreichste Stück dieser Spielart. Mehrere Beispiele weisen sehr geringen Umfang auf wie die Monodie des Parasiten in den Captivi:

1) Von Bergk eingefügt. 2) G. Hermann.

Capt. 768	A	4*t*_	772	A¹	2*t* _ _ _ _ . ?	776 B	4*i*
		4*t*_			4*i*		4*i*
		4*i*			4*i*		4*i*
		4*i* 16			2*t* 2*t*_ 16		4*i*
							4*i* 20

Den geringsten Umfang zeigt das winzige Schlußcouplet des Stichus, in dem sich die Artisten zuerst einzeln produzieren, um dann im Gegenstollen vereint aufzutreten. Geschickt ist der Abschied vom Publikum zu einem kleinen Abgesang verwandt, gerade so wie in der καταστολὴ des Mimus von Oxyrhynchos die letzten 4 Takte den Abgesang des kleinen Stückes bilden, der ein kurzes Gebet ist. Die καταστολὴ des Stichus möge hier zum Schlusse stehn:

769	Qui Ionicus aut cinaedicust,		
	qui hoc tale facere possiet?	4*i*	
	Si istoc me vorsu viceris,		
	alio me provocato.	4*i*.	
	Fac tu hoc modó. At tu hoc modo.		
	Babae. Tatae. Papae. Pax.	4*i*_	12
	Nunc pariter ambo. omnis voco		
	cinaedos contra.	2*i*ɿ	
	satis esse nobis non magis		
	potis quam fungo imber.	2*i*ɿ	
	Intro hinc abeamus nunciam,		
	saltatum satis pro vinost.	4*i*_	12
	Vos, spectatores, plaudite atque ite ad vos comissatum.	4*i*_	4

* * *

Zuletzt müssen wir noch einen Blick auf die proodischen Stücke werfen, von denen nur zwei Beispiele vorzuliegen scheinen, Mostellaria 313 und Amphitruo 633. Beide verdienen eine eingehende Behandlung.

In dem κῶμος der Mostellaria unterscheidet man leicht drei selbständige Teile, Callidamates' Anweisung an die

Dienerschaft nebst dem Entschluß zum Philolaches zu schwärmen, seine Begegnung mit Delphium (319—335), seine Begegnung mit Philolaches. Die ersten 24 Takte bestehen aus Bacchien, die in Ioniker übergehen:

313	Adversum veniri mihi ad Philolachetem		4*b*
	volo temperi. audi, em	tibi imperatum est.	2*b*_*ith*
	nam illi ubi fui		_⏑_⏑_
	inde effugi foras:		2*c*
	ita me ibi male convivi	sermonisque taesumst.	2*io* 2*b*
	nunc comissatum ibo	ad Philolachetem,	2*io ith* (_⏑⏑⏑_ _)
	ubi nos hilari ingenio	et lepide accipient.	2*io ith* (_⏑⏑_⏑⏑_)

In den letzten 3 Versen hat man die Wahl, plumpe Bacchien zu lesen oder Ioniker anzusetzen. Also entweder:

⏑⏑_⏑⏑⏑ ×_ _ _ _ _ ⏑_ _
_ _ _ ×_ _ _ ⏑⏑⏑_ _ (*r*)
⏑⏑ ⏑⏑ ×⏑⏑_ _⏑́⏑_⏑⏑_ (*r*)

oder Ioniker, zweimal mit Ithyphallica abschließend, wie so oft:

⏑⏑⏑⏑⏑ _ _ _ _ _ _ ⏑_ _
_ _ _ _ _ _ ⏑́⏑⏑̀ ⏑́_
⏑⏑_⏑⏑ _⏑⏑_ ⏑́⏑⏑_ ⏑́⏑_

Auf diese Einleitung von 24 Takten folgen, wenn man der sachlichen und metrischen Gliederung nachgeht, unverkennbar zwei Stollen von doppelter Ausdehnung, je 48 Metra. Am Anfang des ersten Stollen ist v. 321 *moratus + uite debebas* als Glossem zu *Semper istoc modo!* auszusondern. Letzteres ist etwa mit Bacchides 203 zu vergleichen *Iamne, ut soles?*[1]) Die elliptische Wendung schließt sich natürlich eng an *ecquid tibi videor mamadere*

1) Theocr. XIV 10 τοιοῦτος μὲν ἀεὶ τύ. — Das Glossem ist verstümmelt überliefert. Dergleichen ist oft unmöglich zu emendieren; man vermutet etwa den Sinn *semper istoc modo*] *moratus tute* (so Leo); *de* ⟨*die bi*⟩*bebas*. Ich verstehe *mōratus es*.

an. Der Bau der ersten 12er-Periode ist typisch. Die 2 Dimeter am Eingang werden in doppelter Bemessung wiederholt, aber beide mit Variationen am Schluß. Das Duett lautet danach:

C. Ecquid tibi videor mamadere? 2*a*
D. semper istoc modo. 2*c*
C. visne ego te ac tu me amplectare? 2*a*
D. si tibi cordi est [facere], licet. *C.* lepida es. 2*a*_
duc me, amabo. *D.* cave ne cadas, asta. 2*c* _⏑⏑__ 12

C. o-o-ocellus es meus; tuos sum alumnus, mel meum. 2*t*_ 2*t*.
D. cave modo, ne prius in via accumbas 2*c* _⏑⏑__
quam illi, ubi lectus est stratus, coimus. 2*c* ? (?) 12

C. sine, sine cadere me. *D.* Sino. *C.* sed et[1]) hoc quod mi in manust. 2*c* 2*t*_
D. si cades, non cades quin cadam tecum. 2*c* _⏑⏑__
C. iacentis tollet postea nos ambos aliquis. 2*ir* 12

D. madet homo. *C.* tun me ais mamadere? 2*a*_
D. cedo manum, nolo equidem te adfligi. 2*a*
C. em tene. *D.* age, i simul. *C.* quo ego eam? *D.* an nescis? 2*a*
C. scio, in mentem venit modo, 2*i*
nempe dómum eo comissatum. 2*a*_
D. immo istuc quidem. *C.* iam memini. 2*a*_ 12 48

In dem zweiten 48er-Stollen, in dem die beiden Paare zusammentreffen, tritt ein neues Kolon hinzu, worüber oben[2]) ausführlicher gesprochen wurde _⏑⏑⏑_. Es ist eine besonders lebhafte Klausel und gibt diesem Stück seinen eigenen Ton. Wie immer entspricht die metrische Gliederung der inhaltlichen Disposition.

1) Ohne *et* ist der Satz gar nicht zu verstehen. Der Vers ist wie Pers. 794 *cyatho oculum exculiam tuom*.
2) S. S. 42.

P. Num non vis me obviam his ire, anime mi? 2*c* _⏑⏑⏑_
illi ego ex omnibus optume volo. 2*c* _⏑_⏑_
iam revortar. *Ph.* diu ést 'iam' id mihi. 2*c* _⏑_⏑_ 12

C. ecquis hic est? *P.* adest. *C.* en, Philolaches, 2*c* _⏑⏑⏑_
salve, amicissume mi omnium hominum. 2*c* _⏑⏑⏑_
P. di te ament: accuba, Callidamates. 2*c* _⏑⏑⏑_ 12

unde agis te? *C.* unde homo ebrius probe. 2*c* _⏑_⏑_
Ph. quin, amabo, accubas, Delphium mea? 2*c* _⏑_⏑_
da illi quod bibat. *C.* dormiam ego iam. ___⏑_ _⏑⏑⏑_ 12

P. num mirum aut novum quidpiam facit? ___⏑_ _⏑_⏑_
D. quid ego hoc faciam postea?
Ph. mea, sic sine eumpse. 2*t*_ *r*
age tu interim da ab Delphio
cito cantharum circum. 2*i* *r* 12 48

8.

Fragt man nun zum Schluß, ob denn gar keine andere Kompositionsform in den Cantica auftaucht, so muß die Frage auf Grund des gesamten Materials mit Nein beantwortet werden. Nur bei einem einzigen Stücke von 28 Takten, Trinummus 1115ff., das gleich besprochen werden soll, muß man hinsichtlich der Vierzahl eine Ausnahme konzedieren: im Aufbau entspricht es den beiden kleinen Liedern des Terenz. Für die ganz zerstörte Schlußkomposition der Casina 855ff. kann man natürlich keine Garantie übernehmen.[1]) Aber unter den erhaltenen Stücken gibt es keine Ausnahme. Gerade die größten Kompositionen sind von einer vollendeten Durchsichtigkeit, wie z. B. die zwei Riesenlieder der Casina 144—251 und 621—758. Das erstere ist ein Komplex von 3 Stücken: Cleostratas Ausgang 144—164, 56 Takte, Myrrhina und Cleostrata 165—216, Cleostrata und Lysidamus 217—251, je 132 Takte umfassend. Die Anordnung ist dieselbe, die Plautus bei der Disposition des letzten Persa-Aktes anwandte (100 + 152 + 152). Das andere Stück teilt sich in zwei Stollenpaare von gewaltigen Dimensionen. Der erste und vierte Teil umfaßt je 120, die zwei mittleren je 96 Takte. Die erste Hälfte des Liedes schließt nach der üblichen discriptio metrorum mitten im Verse 682 3. In Wirklichkeit ist der letzte Vers dieses Teiles

id hŭc míssa sum tibi ut dicerem, 2*i*
áb ea uti caveas tibi. 2*t*_

1) Dasselbe gilt für Cist. 203ff. Für sich steht Ep. 1ff. u. Ps. 173ff.

Es ist der Anfangsvers des Persa, der etwa 12 mal vorkommt. Im Pseudolus 1103ff. schließt er den ersten Stollen (1114.15).[1] Der Aufbau ist wieder ein konzentrischer. Die ersten 56 Metra korrespondieren mit den letzten 56 Takten. Sie sind darum im Schema gesondert gedruckt; auch der Inhalt rechtfertigt die Absonderung. Man kann die Stücke der Reihe nach betiteln: *lamentatio Pardaliscae* 621—634, Vorbereitung der Erzählung, mit *dicam* schließend 635—654, die *narratio* 655—682, *trepidatio et mandata Lysidami* 683—707, die Begegnung mit Olympio 708—738 und die Demütigung vor dem Sklaven 738—758. Die zahlreichen metrischen Beziehungen, die markanten Schlüsse am Ende der 4 Stollen, die subtile Teilung der korrespondierenden Stücke möge ein Schema vor Augen führen, da der Abdruck des Ganzen bei der relativ guten Erhaltung kaum notwendig ist.

Hier machen wir zunächst halt, obgleich noch manches Lied zur Einzelbehandlung reizt.[2] Das Ganze soll gelegentlich in einer Gesamtausgabe der Cantica vorgelegt werden. An der Existenz des Stollengesetzes wird wohl niemand mehr zweifeln, ebensowenig an seinem griechischen Ursprunge. In der Tat liegt denn,

1) Dort ist er sogar zweimal gesetzt, wie Leo gesehen hat, auch 1113 besteht aus einem akatalektischen und einem akephalen iambischen Dimeter. Zwischen beiden steht das Ithyphallikon *nunc ego illum metuo.*

2) Weiteres Material gibt der Exkurs. Dem Leser, der mir bis hierher gefolgt ist, wird es Freude machen, einige von den übergangenen Liedern zu analysieren. Ein besonders klares Stück, mit dem man anfangen mag, ist Capt. 516—540, wo es sich nur um die metrische Deutung der 9 Takte in 531 f. handelt. Die Worte sind fehlerlos überliefert. Sehr durchsichtig ist auch Mercator 335—363, trotzdem 2 Verse ausgefallen sind. Aber hier hat die Kritik (Ritschl, Studemund) vorzüglich vorgebaut. Vers 344—350 ist ein klassisches Beispiel für die Struktur einer Plautinischen Periode.

Casina 621—758

621—634 lamentatio

4c
4c
4c
4c
4c
4c 24
4c
2c 2t 8
2ch chd
2t 2ch
2t chd
chd chd
2t chd
2t 2ch 24
56

635—654 προδιήγησις

2t_r
4i
4i 12
4c
4c
4c 12
2ch r 8 (20 32
4t
4b
4b 12
2br
4b
4b 12
4b
2tith 8 32
64

120 Metra

655—682 narratio

4b
4b_
4b
2br 16
2b 2t
4a
2br
2br 16 32
4b
2b_ith
2b ith
4b 16
4b
4b
4b
4b 16 32
4b
2br
2b ith
2b ith
4b
2a 2i_
4a
2i_2t_16 32
96 Metra

683—707 mandata

2a_
4b
2b_ith
4b
4b (16)
4b
4b
2b
4i_ 16 32
4b
4b
2b_ith
2b_ith 16
4b
4b
4b
4b 16 32
4b
4b
2br
2b_r 16
4b
4b
4t
4t 16 32
96 Metra

708—738 conventio

a4i
i4i
4aa 15
4a
4a
4a 12
4aa 5 (20) 32
4a
4a
4a
4a 16
2c2t
2c2t
2dact.
2b 16 32
64

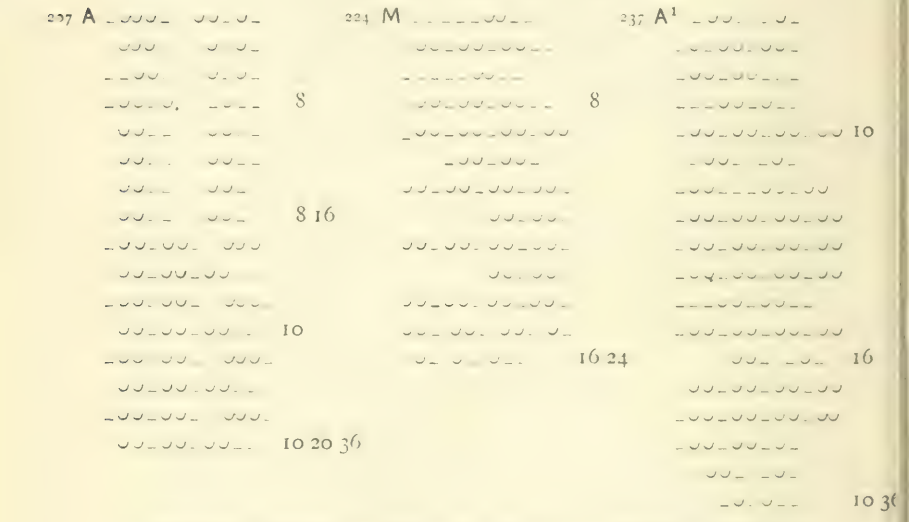
738—758 precatio

r
4b
4b
2a_2a_
2a_2a_
4a
2a 24
chd chd
chd 2t(gl) 8
ai
at
2ir
2ir
rr
2ir 24
56

120 Metra

wenn wir der Entwicklung nachgehen, wenigstens eine Etappe fest durch Otto Schroeders glänzende Analyse des Amoebaeum im Oed. Col. 207—253. Vor uns liegt ein mesodisches Stück von 36 : 24 : 36 Takten. Es sind die Plautinischen Zahlen, auch die Plautinische Bemessung der Perioden fehlt nicht. Das metrische Schema, in dem ich eine kleine Änderung vornehme[1]), zeigt aufs klarste, daß wir es hier mit demselben Ordnungsprinzip zu tun haben, das mit dem Aufgeben der strophischen Komposition in Kraft tritt.

Oedipus Colon. 207—253



Daß die Zahlen zu Plautus stimmen, dürfte Zufall sein. Für die Plautinische Technik ist es jedenfalls charakteristisch, daß alle Stollen- und Periodenzahlen ein Viel-

1) Von 239 ab ὀπάτα δ'ἀπάταις ἑτέραις ἑτέρα setzen Anapäste ein, die in das iambische Schlußkolon auslaufen. So steigt das Mittelstück von 23 auf 24 Takte (8 + 16). Schroeder billigt im wesentlichen diese Änderung.

faches von vier darstellen. Das ist natürlich keine Marotte des Dichters, sondern eine Gepflogenheit des Tanzmeisters. Denn das hat sich längst jeder gesagt, der die Stücke geprüft hat, daß hinter der konstanten Bemessung der Teile und der damit zusammenhängenden Bevorzugung der Tetrameter[1]) in den Cantica die rhythmischen Bewegungen der Darsteller stehen. An einer Stelle läßt uns denn auch der Dichter erkennen, was eine Periode von 32 und 24 Takten für die Tanzbewegungen bedeutet. In der Laufszene des Stichus 274—308 sehen wir Pinacium eilig vom Hafen kommen, er läuft über die Bühne (*propera* 280), besinnt sich, eilt zurück (*revortar* 292) und kehrt, nachdem er 300f. stehend vorgetragen, abermals um (*revortar* 302). Plautus hat den Versen, mit denen sich der Knabe in Bewegung setzt, jedesmal das Stichwort (*propera*, *revortar*, *revortar*) beigegeben. Und noch mehr. Jedesmal, wo der Schauspieler die mimische Darstellung des Laufes beginnt, schlägt das Metrum um, statt der Iamben haben wir 280, 302 einen einzelnen 'Läufer', in 292f. zwei trochäische Septenare. Da ist es denn sehr hübsch zu beobachten, wie der Laufende (288[a]) zweimal für die Durchmessung des Bühnenraums je 32 Takte gebraucht[2]), zum dritten Male aber, wo er mit aller Macht läuft (300), schon nach 24 Takten am Ziele anlangt. Die Verse

1) Plautus würde die meisten Dimeter, die wir abteilen, nicht billigen. Für einen zweckmäßigen und übersichtlichen Druck der Cantica müßte man aber ein sehr breites Format zur Verfügung haben.

2) In 282 streicht man verkehrter Weise die Worte *benefacta maiorum tuom*, die nicht Füllsel nach dem Vorbilde von 306 sind, *benefacta maiorum meum exaugeam*, wohl aber durch das *meum* beeinflußt sein können. Zu lesen ist: *eraeque egenti subveni, benefacta maiorum tuens*. Dies *benefacta tueri* ist hier geradeso zu verstehen wie bei Cic. ad. Att. XV 14,3 *beneficia autem nostra tueri debemus*. Betont ist die Kontinuität.

klingen fast wie ein Stoßseufzer des Dichters und Regisseurs über seine kleine Bühne zu Rom:

simulque ad cursuram meditabor me ad ludos Olympios.
sed spatium hoc occidit, breve est curriculo; quam me paenitet!

In einem Falle kann man nun zweifelhaft sein, ob Plautus nicht die Bemessung nach 4 Takten außer acht läßt, und das führt uns zu Terenz. Das kleine Lied im Trinummus 1115—1124 hat offenbar konzentrischen Bau, man kann die 28 Metra in 4 + 6 + 8 + 6 + 4 zerlegen:

Trin. 1115	Hic homost omnium hominum praecipuos,	2*a*
	voluptatibus gaudiisque anteponens:	2*a*
	ita commoda quae cupio eveniunt,	2*a*
	quod ago adsequitur, subest, subsequitur,	2*a*
	ita gaudiis gaudium suppeditat. —	2*a*
	modo me Stasimus Lesbonici servos convenit ⟨domi⟩[1];	4*t*
	is mihi dixit suom erum peregre huc advenisse Charmidem.	4*t*
	nunc mi is propere conveniundust,	2*t*
	ut quae cum eius filio egi,	2*t*
	ei rei fundus pater sit potior.	2*t*
	eo; séd fores hae sonitu suo	2*i*
	mihi moram obiciunt incommode.	2*i*

Genau so ist das kleine Lied der Adelphi 610—617 gebaut:

Discrucior animi:	*r*
hocine de improviso mali mihi obici tantum,	2*ir*
ut neque quid me faciam, nec quid agam certum siet. —	2*chchi*
Membra metu debilia sunt, animus timore obstipuit,	*chiich*
pectore consistere nil cónsilì quít. vàh,	2*chith*
quó modò me éx hàc éxpediàm túrbà? —	*ithith*
Tanta nunc suspicio de me incidit neque ea immerito;	2*tchd*
Sostrata credit mihi me psaltriam hanc emisse: id anus	2*chchd*
mihi indicium fecit. —	*r*

Das zweite Lied des Terenz, Andria 625ff. zeigt noch einfacheren Bau. Auf zwei Stollen von je 22 Takten

1) von Ritschl hinzugefügt.

folgt ein Abgesang von 20 Metra (4*b* 4*b* 4*l*. 4*l*. 4*l*). Die Stollenbildung macht einen etwas kümmerlichen Eindruck. Je zwanzig Kretikern ist einmal ein daktylisches Dimetron *hocinest credibile aut memorabile?* (625) vorgelegt, das andre Mal folgt ein jambischer Dimeter als Klausel (636). Der Zusammenhang mit Plautus ist durch das kleine Lied des Trinummus noch eben erkennbar, aber von der Kunst des älteren Vertreters der Palliata spürt man fast nichts mehr.

Bacchien und Ioniker.

Bei der Analyse der 40 Lieder, die im ersten Teile durchgeführt wurde, ist eine große Zahl neuer metrischer Erklärungen versucht, aber das Gebiet, das m. E. am dringendsten der Erörterung bedarf, ist noch kaum berührt worden, das Grenzgebiet der Bacchien und Ioniker. Auch hier möchte ich nach Möglichkeit ganze Stücke vorführen, teils um das vorgelegte Material zu vervollständigen, teils um die in Frage stehenden Metra mit ihrer ganzen Umgebung vorzulegen, was methodisch natürlich von Vorteil ist.

Während uns auf griechischem Gebiet die Bacchien überall in reinster Prägung entgegentreten, soll Plautus im zweiten und vierten Fuß auch eine molossische Silbenfolge zulassen. Daß er damit den Charakter des Verses verwischt und gerade an der empfindlichsten Stelle, gerade im vierten Fuße, massenhaft molossische Schlüsse bildet, ist so merkwürdig, daß man an dem sonst so feinhörigen Dichter, einem Virtuosen der Form, hier irre wird. Wer die Tatsache leugnet, dem hält man hundert Beispiele entgegen. Aber sie brauchen uns nicht zu schrecken; von den unreinen Bacchien bleibt kein einziger bestehen.

Es wurde schon gelegentlich bemerkt, daß hier mit Emendation nicht geholfen werden könne, wenn auch im einzelnen mancher Vers der Verbesserung bedarf, und speziell die unreinen zweiten Füße gar bald auf eine kleine Zahl zusammenschrumpfen. Man braucht

zum Teil nur richtig zu lesen, Bacch. 1132 nicht *meritō hóc nobīs fít*, sondern

merito hóc nobís fit quí quidém huc venerimus

Der Reizianus fungiert, wie oft, als Schlußvers, am Ende des zweiten Halbstollen, und ist das Pendant zu 1124 *at pol nitent, haud sordidae videntur ambae*, der den ersten Halbstollen schließt.

Es ist ganz undenkbar, daß Plautus der Überlieferung entsprechend geschrieben haben sollte: *dic me uxorem orare, | ut exoret illam* (Cas. 705), wo er schreiben konnte:

dic orare me uxorem, ut exoret illam.

Aber die mancherlei Besserungen, die gemacht sind und noch ausstehen, sind doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es hilft auch nichts, daß manche Verse wie Merc. 348 von der Gruppe *4b* zu der Gruppe *2br* übertreten, und daß eine andere Gruppe *2b_ 2t* (*2b_ 2t_*, *2b_ ith*) annähernd 30 Verse in Anspruch nimmt wie folgende:

Poen. 222	binae singulis	quáe datae nobis ancillae,
	eae nos lavando	éluendo operam dederunt.
Merc. 348	dum servi mei	pérplacet mihi consilium,
	dum rusum haud placet,	néc pater potis videtur.
Amph.	faci⟨e⟩s ut tuis	núlla apud te sit fides.
Cas. 822	vir te vestiat	tú virum despolies.
Cas. 694	occisissumus	sum omnium qui vivont;
	loricam induam	mi optumum esse opinor.[1])

Fassen wir nun den großen Restbestand von 'Bacchien' mit molossischen Schlüssen näher ins Auge, so bemerken wir bald, daß gewisse Lieder oder Perioden davon ganz frei sind, andere wieder ganze Nester bergen. Diese Beobachtung ist entscheidend. Für jede Gattung lege ich zunächst ein Beispiel vor.

1) vgl. Leo Pl. C. S. 17 u. oben S. 47, wo versehentlich nur 20 Beispiele angesetzt sind.

In die Anapäste des letzten Aktes[1]) der Bacchides ist ein vorwiegend bacchiisches Stück eingebettet, das eine selbständige Gliederung aufweist, 1117—1148. Dort liest man nur an einer Stelle unreine Takte, 1136f.

iam illis decidit. non vides ut pālantes
solae liberae
grassentur? quīn aetate credo esse mutas.

Aber *pālantes* statt *balantes* ist Konjektur von Camerarius und nichts hindert, das handschriftlich ebenso nahestehende *vagantes* (gerade wegen v. 1123) an die Stelle zu setzen und den Trimeter abzusondern: *quin aetate credo esse mutas.* Bacchiische Trimeter, akatalektische wie katalektische, begegnen uns ja öfter:

Amph. 644. absit dummodo laude parta
Poen. 251. quiesco. ergo amo te. sed hoc nunc (+ 2*b*_)
Men. 581. sollicitos patronos habent,
datum denegant, quod datumst.

Dann ergeben sich in der Schlußpartie drei Komplexe von 5*b* + *r*. Ehe wir uns das Stück vorführen, bedarf es noch einer Vorbemerkung. Es beginnt mit der *pultatio* des Nicobulus (12 troch. Takte). Die Mädchen treten heraus, und die Alten stehen in der Rolle der δημογέροντες ἐπὶ Cκαιῇcι πύλῃcιν starr und verblüfft da. Die Mädchen hören von ihnen keinen Laut, die Greise flüstern nur untereinander (1121, 1125, 1132). Gerade nach dem ungestümen Klopfen und Rufen wirkt die Regungslosigkeit der verdutzten Alten stark komisch. Sie stehen da wie verlaufene Schafe. Darauf beruht speziell auch der Scherz *quin aetate credo esse mutas.* Da nun das

1 Von Vers 1076, mit dem der Akt beginnt, bis 1116 sind es 160 Takte, hinter dem selbständigen Liede, der Verspottung der Alten, folgen 240 Metra, 120 bis zur Gewinnung des Philoxenus (*ita sum* 1180), 120 für die des Nicobulus nebst Schlußwort.

erste laute Wort der 'Schafe' v. 1140 als *prodigium* bezeichnet wird, kann das *ego atque hic* in 1121 nicht echt sein. Der es einsetzte, vermißte eine Antwort nach 1120, hat sich auch sonst nicht gut in die Szene hineingedacht. Die auszuscheidenden Worte würden die klare Struktur des Liedes sprengen.

		12*t*	12
1120	Quis sonitu ac tumultu tanto nominat, me at-	4*b*	
	que pultat aedis? —	*r*	
	Quid hoc est negoti nam amabo? quis has huc	4*b*	
	ovis adegit?	*r*	12
	N. Ovis nos vocant pessumae. Pastor harum	4*b*	
	dormit, quom haec eunt [sic] a pecu palitantes.	4*b*	
	At pol nitent, haud sordidae videntur ambae.	2*ir*	12 36
1125	Attonsae hae quidem ambae usque sunt. — *N.* Ut		
	videntur	4*b*	
	deridere nos. *Ph.* Sine suo usque arbitratu. —	4*b*	
	Rerin ter in anno tu has tonsitari?	*r r*	
	[pol] hodie altera iam bis detonsa certo est[1]).	*r r*	16
	Vetulae sunt, semanimae. At bonas fuisse credo.	2 *ir*	
1130	Viden? limulis, obsecro ⟨te⟩, [ut] intuentur.	4*b*	
	Ecastor sine omni arbitror malitia esse. —	4*b*	
Ph.	Merito hoc nobis fit qui quidem huc venerimus.	2*ir*	16 32
1133	Cogantur quidem intro. Haud scio quid eo opus sit.	4*b*	
	quae nec lacte[m] nec lanam [ullam] habent. sic		
	sine astent.	4*b*	
	exsolvere quanti fuere; omnis fructus	4*b*	
1136	iam illis decidit. non vides, ut vagantes	4*b*	

1) 1128 *pol*, das neben *certo* unwahrscheinlich ist, ist wohl zu streichen. In 1129 ist überliefert *vetulae sunt thimiame. semanimae* ist, wie ich mich bestimmt zu erinnern glaube, eine von Buecheler im Bonner Seminar vorgetragene Emendation. Sie ist m. E. schlagend, löst aber das Versgefüge auf. Dafür bietet sich ein Reizianus, der ganz wie 1132 gebaut ist:

Vetulae sunt, semanimae. At bonas fuisse credo.

Das Schema der Periode ist: *a a b b c a a c.*

solae liberae grassentur? *b r*
quin aetate credo esse mutas. 3*b*
ne balant quidem, quom a pecu cetero absunt. 4*b*
stultae atque haud malae videntur *b r*
Revortamur intro, soror. — *N.* Ilico ambae 4*b*
manete: haec oves volunt vos. *b r* 36

Die 8 trochäischen Septenare 1141—1148, die den Schluß des Stückes bilden und den 32 Takten von 1125—1132 entsprechen, übergehen wir hier.[1])

Ein ganz anderes Bild bieten z. T. die Bacchien in der Monodie der Halisca Cist. 671—709. Das Canticum zerfällt in zwei Stollen von 64 Takten, die sich in zwei Halbstollen von je 32 Metra teilen. Der zweite und vierte Halbstollen korrespondieren im Aufbau:

680	4*b*			690	4*a*		
	4*b*	8			4*a*	8	
	4*b*				4*a*_		
	4*b*[2]				4*a*		
	4*b*				4*a*_		
	4*b*	16			4*a*_	16	
	4*b*				4*i*_		
	4*b*	8	32		4*i*_	8	32

Während die Verse 680ff. ganz reine Bacchien bieten, zeigen die beiden anderen Stollen die mannigfaltigsten Formen, und hier enthüllen die 'Bacchien' mit den molossischen Schlüssen aufs deutlichste ihre Natur: es sind Ioniker. In dem Vers 673 *quae in tergum meum ne | veniant male formido* ist die zweite Hälfte ⏑⏑–⏑ ––– ionisch. Nach den beiden Halbversen lösen sich dieselben Vollverse ab, wie auch sonst oft:

674 si era ⟨me⟩ mea sciat tam socordem esse quam sum. 4*b*
quamne in manibus tenui atque accepi hinc ante aedis 4*io*

1) Das Ganze hat also 36 + 32 : 36 + 32 Metra.

2) 683 *nam si nemo hac praeteriit, postquam intro abii* ist überliefert; die Umstellung *nam si hac praeterit nemo, p. introabii* scheint notwendig.

Die Metra von 675 _ ⏑⏑ _ ⏑⏑⏑ _ ⏑ _ sind gar nicht zu mißdeuten, trotzdem werden sie als *bacchiaci* bezeichnet, während doch kein einziger Bacchius vorhanden ist. In 693 wechseln zweimal Ioniker mit der Form 2*b*_

Halisca hoc age, ad terram as- ⏑ _ ⏑⏑ _
pice et despice, ⏑ _ ⏑⏑
oculis investiges, ⏑⏑ _ _
astute augura. _ _ ⏑ _

Leider ist der Anfang des Liedes stark verdorben, im zweiten Vers ist eine Dittographie zu entfernen. Das *mi* in 678 stammt aus dem vorhergehenden Vers. Dann doppeltes *mei* wie Cas. 739 *mi, mi*:

671 Nisi quid mi opis di dant, disperii, 2*a*
neque unde auxilium expetam aut a quo habeo[1] : 2*a*
petulantia me a[mea]nimi miseram habet, *ai*
quae in tergum meum ne veniant male formido, 2*b* 2*io*
si era ‹mé› mea sciat tam socordem esse quam sum. 4*b*
675 quamne in manibus tenui atque accepi hic ante aedis 4*io*
cistellam ubi ea sit nescio, nisi ut opinor 4*b*
loca haĕc circiter excidit mi. ⏑⏑_⏑⏑ _⏑_ _ 2*io*
[mi] homines mei, ‹mei› spectatores,
facite indicium, si quis vidit,
quis eam abstulerit quisve sustulerit
et utrum hac an illac iter institerit. 4*a* 32

688 Nam et intús paveo et foris formido, 2*a*
ita nunc utrubique metus me agitat, 2*a*
ita sunt homines misere miseri. 2*a*
ille nunc laetus est, quisquis est qui illam habet, 4*c*
quae neque illa illi quidquam usui et mi esse pot‹is› est.[2] 2*t ith*
sed memet moror, quom hoc ago setius. 2*b* 2*b*_

1) *unde auxilium expetam habeo | itaque.* Das Minus vor *habeo* und das Plus hinter *habeo* führt auf Umstellung. Dann (672) die Form ⏑⏑_ ⏑⏑⏑ _⏑ _ _.

2) vgl. Rud. 1809.

Halisca, hoc age, ad terram aspice et despice, 2*io* 2*b*_
oculis investiges, astute augura. 2*io* 2*b*_

Era. Hém. Est — Quid est? Haec ést. Quis? Quoi 2*a*
haec cistella excidit [1]) Certe eccam, 2*a*
locum signat, ubi éa excidit ápparet. 2*a* 32

Wenn wir in der Monodie der Alkmene Amph. 633 bis 653 nur Bacchien mit etlichen Reiziani suchen, dann gibt es kein monotoneres Stück und keine schlechteren Bacchien. Gleich im vierten Fuß stoßen wir auf einen Molossus. Und was ist 635 *ita dis est placitum* ⏑⏑_ ⏑⏑_? Sollen wir emendieren? Aber nach zwei Versen kommt dieselbe Silbenfolge wieder *nam ego id nunc experior* ⏑⏑_ ⏑⏑_. Auch ist in 635 wieder der vierte Fuß ein Molossus, ebenso in 639 *noctem unam modo: atque is repente abiit a me.* Dann folgt 640 *sola hic mihi nunc videor* _⏑⏑_⏑⏑_, und diesmal sind die Ioniker so deutlich, daß wir auch die beiden Kola ⏑_⏑_ ⏑⏑_ darauf zu prüfen haben, ob dies nicht die Form ⏑⏑_⏑ ⏑⏑_ (τὸν ἀλύξαντα φυγεῖν) ist.

Wenn ich mich nicht täusche, ist in dem Gesangstücke alles kunstvoll bemessen und berechnet, die Metra stimmen sehr gut zu dem Inhalt der einzelnen Perioden und Kola, so der Schluß mit den sehr starken Akkorden von dem schon die Rede war. Der Eingang entspricht dem Verse der Alkestis 254 τί μέλλεις; ἔπειγου· σὺ κατείργεις, das Kolon *atque is repente abiit* entspricht, wie es scheint, dem gleich zu besprechenden *publicitus accipiar*. Der Aufbau des Stückes ist proodisch.

633 Satin parva res est voluptatum 2*b io*
in vita atque in aetate agunda 3*b*
praequam quod molestum est? 2*b*
ita quoique comparatum est in aetate hominum. 2*i*_*r* 12

1) *excidit cistella* die Hds.

635	Ita dis est placitum, voluptatem	3*io*	
	ut maeror comes consequatur:	3*b*	
	quin incommodi plus malique ilico adsit,	4*b*	
	boni si obtigit quid. —	2*b*	12 24
	Nam ego id nunc experior	2*io*	
	domo atque ipsa de me	2*b*	
	scio quoi voluptas parumper data est,	2*b* 2*b* _	
	dum viri mei mihi potestas	2*i* _	
	videndi fuit noctem unam modo,	2*b* _ 2*b* _	
	atque is repente abiit	_ _ ⏑ _ ⏑ ⏑ _	
	a me hinc ante lucem.	2*b*	18
640	Sola hic mihi nunc videor,	2*io*	
	quia ille hinc abest, quem ego amo praeter omnis.	2*b* _ 2*b*	
	plus aegri ex abitu viri quam⟨ante⟩ ex adventu	*gl r*	
	voluptatis cepi,	2*b*	
	sed hoc me beat,	2*b* _	
	saltem quom perduellis	2*io*	
	vicit et domum laudis compos revenit:	4*b*	
	id solacio est.	2*b* _	22 40
	Absit dummodo laude parta	3*b*	
645	domum recipiat se:	2*b*	
	feram et perferam	2*b* _	
	usque abitum eius animo forti atque	2*t*	
	offirmato, id modo si mercedis datur mi,	3*ct*	
	ut meus victor vir	*ith*	
	belli clueat, satis mihi esse ducam. _ _ ⏑ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ _		18
	Virtus praemiumst optimum;	3*b* _	
	virtus omnibus rebus anteit profecto:	4*b*	
650	libertas, salus, vita, res et parentes	4*b*	
	patria et prognati	*r*	
	tutantur servantur:	2*io*	
	virtus omnia in sese habet,	3*b* _	
	omnia adsunt bona,	2*c*	
	quem penest virtus.	⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑́	22 40

* * *

Wir erwähnten soeben das Canticum 1103—1135 des Pseudolus, das ionische Takte aufwies. Es ist ein me-

sodisches Stück von sehr durchsichtigem Aufbau. Die drei Teile treten sachlich wie metrisch besonders scharf hervor und zeigen eine klare Gliederung. Den ersten Vers leitet ein anap. Dimeter ein *Malus et nequamst homo qui nihili.* Ihm folgt ein Glied *eri imperium sui servos facit.* das sich nicht recht fügen will und das mehrfach geändert ist. Ionisch liest es sich vortrefflich, es ist in Klang und Rhythmus etwa mit dem schon erwähnten Verse Cas. 151 oder Pseud. 1274 zusammenzustellen:

Cas. 151 quando is mihi et filio suo advorsatur ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑
Ps. 1274 ad hunc me modum intuli illis sat is) facete ⏑ ⏑ ⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑
eri imperium sui servos facit ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑

Die Anapäste legen sich hier genau so vor das ionische Metron wie, um ein anerkanntes Beispiel zu nennen, der Vers 165 des Amph. vor die 5 Sotadeen. Andere Beispiele folgen unten. Ich gebe das Canticum, so gut ich es zu lesen vermag, leicht ist es nicht.

A 1103 Malus et nequam est homo qui nihili — 2*a*
eri imperium sui servos facit, — ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑
nihilist autem suom qui officium
facere immemor est, nisi est admonitus. — 4*a*
nam qui liberos [se]se ilico ⟨es⟩se arbitrantur[1]) — 4*b*
ex conspectu eri si sui se abdiderunt, — 4*b*
luxantur lustrantur, — ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑
comedunt quod habent, — ⏑⏑⏑⏑ ⏑⏑⏑⏑
i nomen diu servitutis ferunt. — 4*b*⏑ — 24
Nec boni ingeni quidquam in is inest — *VV*
1110 nisi ut improbis — *i*
se artibus teneant. — ⏑⏑⏑⏑⏑
cum his mihi nec locus nec sermo convenit — 4*c*
neque umquam iis[2]) — *i*
nobilis fui. — *V* — 14

1) so mit Ritschl. 2) *n. is umquam* die Überl. (= ⏑⏑⏑⏑ ?)

ego ut imperatumst, etsi abest, híc adesse
erum arbitror. 2*i* 2*t* _
nunc ego illum metuo, _ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _ *(ith)*
quom hic non adest, ne quom adsiet, mé-
tuam: ei rei operam dabo.[1]) = 2*i* 2*t* _ (gl) 10 24 48

M Nam in taberna usque adhuc, si veniret Syrus, 4*c*
quoi dedi symbolum, mansi, uti iusserat. 4*c*
leno ubi esset domi, me aibat arcessere. 4*c* 12
Verum ubi is non venit nec vocat, 3*c*
venio huc ultro ut sciam quid rei siet, 2*c* _ ⏑ _ ⏑ _
ne illic homo me ludificetur. 2*t*
nec quicquamst melius quam ut hoc _ _ _ ⏑ ⏑ _ ⏑ _
pultem atque aliquem evocem hinc intus. _ _ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑́ ⏑́
leno argentum hoc volo 2*c*
a me accipiat atque amittat mulierem mecum
simul. 4*t* _ 20 32

A[1] *B.* Heus tu. *S.* quid vis? *B.* hic homo
meus est. *S.* quidum? *B.* quia praeda
haec meast: 4*t* _
scortum quaerit, habet argentum. iam
admordere hunc mihi lubet. 4*t* _
S. iamne illum comessurus es? *B.* dum re-
cens est. 4*b*
dum datur, dum calet, devorari decet. 4*c*
iam[2]) boni me viri pauperant, improbi 4*c*
augent; populo strenui, 2*t* _
mi improbi usui sunt. — *ith* 24
S. Malum quod tibi di dabunt: sic scelestu's. 4*b*
H. me nunc commoror, 2*b* _
quom has fores non ferio ut sciam, 2*t* _ (gl)
sitne Ballio domi. 2*t* _ 10
B. Venus mi haec bona dat, quom hos huc
adigit 2*t*

1) vgl. S. 116.

2) Für 1127 ff. ist die Überlieferung in *P*: *dum datur dum calet deuorari decet tam (tamen* C *D) boni me uiri pauperant improbi alent augent rem meam mali. A* hat nur *impro i augent* und deckt so das Glossem auf, in Übereinstimmung mit dem Gesetz. Das *tam (tamen)* ist in A unsicher gelesen *(tam* oder *iam)*; am besten paßte *nam*.

lúcrifugas damnicupidos qui se suamque
aetatem bene curant, 4*l*
edunt, bibunt, scortantur: illi sunt alio
ingenio atque tu, 4*l*_
qui neque tibi bene esse patere et illis qui-
bus est invides. 4*l*. 14 24 48

* *
*

Die metrische Interpretation des ersten Liedes im Amphitruo bietet ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Sotadeen hat G. Hermann aufgedeckt, den Schluß hat Leo gedeutet. Bevor mir die große Rolle, die die Ioniker in den Cantica spielen, klar wurde, habe ich die Deutung bezweifelt; aber sie ist sicher und gibt die Garantie, daß in dem korrespondierenden Teile des Gesangstückes ebenfalls Ioniker stecken. Ich würde aber das Wagestück nicht unternehmen, dies schwierige Lied, vielleicht das schwierigste von allen, zu interpretieren, wenn mich nicht der lebhafte Wunsch triebe, den beiden verwunschenen Versen, die am Eingange der Cantica stehen, ihre wahre Gestalt zurückzugeben, sei es daß sich die hier versuchte Deutung selber bewährt, oder Kundigere zu einer besseren Erklärung anregt. Weiter reizt mich der ungeheuerliche 'bacchiische' Vers zu näherer Prüfung:

coegit mē qui hoc noctis a portū ingratiis excitavit.[1])

Das Canticum besteht aus zwei Stollen von 44 Takten. Die ersten Stollenteile (je 24 Metra) sind durch sechs Tetrameter und die schon erwähnten 5 Sotadeen gebildet, vor die sich der anap. Oktonar legt. Auch vor die erste 20er-Periode schiebt sich ein anapästisches Kolon (160): *ita quasi incudem me miserum homines.* Dann folgt *octo validi cudant* _ ⏑⏑ _ _ _, das man als ionisch ansehen wird, falls sich andere Ioniker ansetzen:

1) Den Schluß des Verses hat Lindsay gut gedeutet.

ita peregre adveniens hospitio ⏑⏑⏑⏑– ⏑⏑–– ⏑⏑– fügt sich gut, aber was ist nun *publicitus accipiar?* O. Seyffert[1]), dessen Interpretation m. E. von allen der Wahrheit am nächsten kommt, deutete sowohl *óctō válidi cáedànt* als *públicítus accipiàr* als Ithyphallici, verhehlt sich freilich nicht, daß man bei dem ersten Kolon die charakteristische Kürze ungern vermißt, beim zweiten die Betonung *publicítus* unbehaglich bleibt. Mir scheint sie unmöglich. Und doch ist *publicitus accipiar* ein Ithyphallicum, wenn anders es erlaubt ist, die analoge jambische Bildung der bekannten –⏑–⏑ ⏑–⏑ an die Seite zu stellen. In der Tragödie ist die Verbindung ⏑–⏑––– zum Teil in Iamben eingebettet, zum Teil schon als selbständiges Kolon gar nicht selten, besonders in der Form –⏑⏑⏑–––. Man greift ja zuerst etwas zaghaft nach den griechischen Mustern, aber die Maße sind doch weitergegeben, und es ist genau das, was wir erwarten müssen, wenn wir bei Plautus eine feste und gleichsam erstarrte Klauselbildung finden, die bei Sophokles noch im lebendigen Fluß der Rhythmen begegnet. In dem viel besprochenen Metron des Liedes El. 474—515[2]) findet sich die Verbindung ⏑–⏑––– mehrmals in Iamben eingelegt, die Epode wiederholt das Kolon, zweimal ein Kretikon anschließend, zuletzt im Wechsel mit dem uns bekannten ⏑⏑⏑–– ––:

504	ὦ Πέλοπος ἁ πρόσθεν	–⏑⏑⏑– ––
	πολύπονος ἱππεία	⏑⏑⏑⏑– ––
	ὡς ἔμολες αἰανὴς τᾷδε γᾷ	–⏑⏑⏑– –– –⏑–
514	ἔλιπεν ἐκ τοῦδ' οἴκου	⏑́⏑–– ––
	πολύπονος αἰκεία	⏑⏑́⏑–– ––

1) Bursians Jb. 1894, 274.

2) Dag. Kaibels Kommentar, S. 146f. und Schroeder Soph. Cantica S. 36. Ich hoffe diese Kola nächstens in größerem Zusammenhange zu besprechen.

In den Trachinierinnen 858 begegnet die Form in Verbindung mit Ionikern. Es ist wohl Zufall, daß gerade die Form, die uns hier interessiert, _ ⏑ ⏑ _ _ _ anschließt, mit der auch die Strophe ausklingt:

ἄγαγες ἀπ' αἰπεινᾶς _ ⏑ ⏑ _ _ _
τάνδ' Οἰχαλίας αἰχμᾶ. _ _ ⏑ _ _

Wagen wir nun den großen Sprung über den Abgrund, der sich nach unserm Empfinden zwischen Plautinischer (hellenistischer) und tragischer Lyrik auftut, so finden wir auch dort das gesuchte Metrum, eine ithyphallische Bildung auf jambischer Basis, die sich Kretikern und Ionikern anschmiegt. Aber ich kenne nur zwei Stellen außer der unsern, die ich mit der Umgebung ausschreibe:

Trin. 244 da mihi hoc, mel meum, si me amas, si audes. 2*c* ⏑ _ _ ⏑ _ _
ibi ille cuculus: ⏑ _ ⏑ _ _ _
ocelle mi fiat; ⏑ _ ⏑ _ _ _
et istuc et si amplius vis dari dabitur. 2*c* ⏑ _ _ ⏑ _

Von zwei Versen des Truculentus ist der erste wegen des folgenden Hiates minder sicher, der zweite dafür um so klarer. Dort haben wir in den Versen 722—725 eine kleine symmetrische Periode, die lautet:

Sed obsecro, da mi operam ut narrem quae volo. ⏑ _ ⏑ _ 2*l*
Nam quid est? num mea refert? non mussito. 4*c*
Intus bolos quos dat! Quid? amator novos quispiam? _ ⏑ ⏑ _ _ 2*l*
integrum et plenum adortast thensaurum. Quis est? 4*c*

Das letzte Beispiel ist uns besonders wichtig, da unser Kolon *publícitus áccipiàr* genau dieselbe Fortsetzung zeigt, ein Lekythion, oder, besser gesagt, einen akephalen iambischen Dimeter:

intus bolos quos dat. quid amator novus quispiam
publicitus accipiar: haec eri immodestia } _ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _ 2*l*

Jetzt wo alle Schanzen gefallen sind, ergibt sich auch die Zitadelle:

163	coegit, me qui hoc noctis a portu	⏑–– ––– ⏑⏑́––
	ingratiis excitavit.	––⏑⏑́ –⏑––

Damit können wir das Lied niederschreiben, ohne uns, wie ich hoffe, zu vergreifen. Ein gutes Omen ist es, daß der Vers 173, der neben 172 unmöglich ist — Lindsay hält ihn wieder — glatt in der Komposition herausfällt. Er ist hinter 160 und 172 überliefert, hatte also keine feste Stelle.

	Qui me alter est audacior		
	homo aut qui confidentior,	4*i*	
	iuventutis mores qui sciam,		
	qui hoc noctis solus ambulem?	4*i*	
155	quid faciam nunc si tresviri		
	me in carcerem compegerint?	4*i*	
	inde cras quasi e promptaria		
	cella depromar ad flagrum,	4*i*	
	nec causam liceat dicere mi,	2*a*	
	neque in ero quicquam auxili	2*t*_ (2*i*)	
	siet, nec quisquam sit quin me omnes	2*a*	
	esse dignum deputent.	2*t*_ (2*i*)	24

159	Ita quasi incudem me miserum homines	2*a*	
	octo validi caedant:	––⏑⏑ –––	
	ita peregre adveniens hospitio	⏑⏑⏑⏑– ⏑⏑–– ⏑⏑–	
	publicitus accipiar.	–⏑⏑⏑– ⏑⏑–⏑	
	haec eri immodestia	2*t*_ (2*i*)	
	coegit, me qui hoc noctis a portu	⏑–– ––– ⏑⏑––	
	ingratiis excitavit.	––⏑⏑ –⏑––	
165	non idem hoc luci		
	me mittere potuit?	*r r*	20 44

Opulento homini hoc servitus dura est,	
hoc magis miser est divitis servos:	4*a*
noctesque diesque adsiduo satis superque est	*sot.*

quo facto aut dicto ade⟨o⟩ [est] opus ⟨est⟩,
quietus ne sis.[1]) *sot.*
ipse dominus dives operis et laboris expers *sot.*
quodcumque homini accidit lubere, posse retur: *sot.*
aequom esse putat, non reputat laboris quid sit. *sot.* 24
[neque aequom anne iniquom imperet cogitabit]
ergo in servitute expetunt multa iniqua, 4*b*
habendum et ferundum hoc onust cum labore. 4*b*
Mercur. Satiust me queri illo modo servitutem: 4*b*
hodie qui fuerim liber eum nunc ⏑⏑_ _ ⏑⏑_ _ ⏑⏑_ _
potivit pater ser- ⏑⏑_ _ ⏑⏑_ _
vitutis: hic qui verna natust queritur. ⏑_⏑_ _ _⏑_ _ ⏑⏑⏑_ 20 44

* *
*

Wie in dem Amphitruoliede Vers 159 ff. die Ioniker steht auch in dem Canticum der Casina 815—854 im Eingang ein Verspaar, das ein rechtes Kreuz für die metrische Erklärung ist:

Sensim super attolle limen pedes [mea] nova nupta[2]);
sospes iter incipe hoc, uti viro tuo semper sis superstes.

Viel wäre geholfen, wenn wir wüßten, wieviel Metra hierin stecken. Das muß aber das Stollengesetz leisten, und wenn wir die Einkreisungsmethode noch einmal anwenden, muß sich für das unbekannte *x* eine bestimmte Zahl ergeben. Wir setzen also mit 819 ein:

819 tuaque ut potior pollentia sit, 2*a*
vincasque virum victrixque sies, 2*a*
tua vox superet tuomque imperium: 2*a*
vir te vestiat, 2*b*_
tu virum despolies. *ith*
noctuque et diu ut viro subdola sis, 2*a*
obsecro, memento. — *ith* ⟨*x*+⟩ 14

1) *adest opus* die Überl., *adeost opus* Lachmann. Der für Plautus singuläre Vers ___ _⏑⏑_⏑ _⏑_⏑_ _ wird bei der Umstellung ___ _⏑⏑⏑ _⏑_⏑_ _. Man sieht so auch den Ursprung der Korruptel; *adeo* verlor vor *opus* den Schlußvokal. Die schöne Lachmannsche Emendation bestätigt sich um so mehr.

2) *mea* fehlt in P.

O. Malo maxumo suo hercle ilico, 2*i*
ubi tantillum peccassit. 2*a*_
L. tace. *O.* non taceo. *L.* quae res? *O.* mala 2*i*
malae male monstrat. *r*
L. Facies tu hanc mihi rem[1] ex parata imparatam; 4*b*
id quaerunt, [id] volunt haec ut infecta faciant. — 4*b* 16
P. Age, Olympio, quando vis uxorem, 2*a*
accipe hanc ab nobis. *ith*
O. date ergo, daturae si umquam estis hodie mi.[2] 4*b*
L. abite intro. *P.* amabo, integrae atque impe-
ritae huic 4*b*
impercito. *O.* futurum est. 2*i*_
[valete ite iam] Ite iam, valete.[3] *ith.* 16 32

Wie zu erwarten, stehen wir mit dem Abschiedswort in der Mitte des Gesangstückes. Die drei sind allein:

L. Iamne abscessit uxor? *O.* domist ne time. *L.* euax, 4*b*
nunc pol demum ego sum liber. 2*a*_
meum corculum, melculum, verculum. *O.* heus tu, 4*b*
malo, si sapis, cavebis: 2*i*_
meast haec. *L.* scio, sed meus fructus[t] prior.[4] 2*a*
O. tene hanc lampadem. 2*b*_(16)
L. immo ego hanc tenebo. *ith*
Venus multipotens bona multa mihi 2*a*
dedisti, huius quom copiam mi dedisti. *O.* o 4*b*
corpusculum malaculum[5], mea uxorcula — quae res? *sot.*
L. quid est? *O.* institit plantam quasi luca bos. *L.* tace sis. *sot.* 16 32

---

1) *mihi rem* Bothe: *rem mihi* die Hds. — *id* im folgenden Verse läßt P fort.

2) *hodie uxorem* P, *hodie uxorem mihi* A, *hodie* Bothe, vielleicht richtig.

3) *Valete* = *ite iam* = *ite* = *iam ualete* A *Valete ite iam ualete* ohne Zeichen des Personenwechsels P. Es konkurrieren *Valete, ite iam* (2*b*_) und *Ite iam, valete* (ith).

4) *fructus est prior* die Überl.

5) *malaculum* Geppert, *malacum* A, *melliculum* P. Das Schema der Sotadeen ist folgendes:

_ _ ⏑ ⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _ _
⏑ ⏑ _ ⏑ ⏑ _ _ ⏑ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ _

Es folgt eine Reihe von Trimetern, die hier übergangen werden kann. Wir wissen, daß ihre Zahl ein Mehrfaches von 4 sein muß, um dem Stollengesetz Genüge zu tun. Es sind 8 Senare, 24 Takte. Der Stollen hat also 56 (32 + 24) Takte. Von dem ersten haben wir 46 Metra analysiert: somit stecken in den ersten Versen 10 Takte. Geben wir dem ionischen Anklang im Anfang nach, so lauten die Verse:

Sensim super attolle[1])	‒‒∪∪ ‒‒‒
limen pedes nova nupta.	‒‒∪‒ ∪∪‒‒
sospes iter incipe hoc	‒∪∪∪ ‒∪‒
ut viro tuo	‒∪‒∪‒⏑‒ (*V*)
semper sis superstes.	‒‒‒ ∪‒‒

Für die Verwendung der Ioniker ist es beachtenswert, daß Plautus sie gern im Anfang der Lieder, z. T. auch an den Eingängen der Stollen und Perioden ansetzt. Derartige Beispiele waren Most. 313ff. und Curculio 96:

Flos veteris vini meis naribus obiectust; ‒∪∪‒ ‒‒∪‒ ‒∪∪‒‒‒
eius amor cupidam me huc prolicit per
tenebras. ‒‒‒ ∪∪‒‒ ‒∪‒‒∪‒

Dahin gehört auch der erste Abschnitt des ersten Liedes im Rudens 185—219. Von diesem Canticum ist der erste Stollen, 24 + 24 + 32 Takte, wohl erhalten. Im zweiten weist das Stollengesetz zwei Verluste nach, von denen der eine direkt durch A bestätigt wird, wo hinter 206[a] zwei Zeilen mehr vorhanden waren, als in P vorliegen, der andere vor Vers 208 oder vor 215 zu suchen ist, einem Verse, der in A fehlt.[2])

1) *superatolle* A.

2) Die Verwirrung in diesem Stücke ist groß. Eine, wie mir scheint, unabweisbare Verbesserung in 208 deckt das erst recht auf: *nec cibo, nec loco eiecta* (*tecta* die Hds.) *quo sim scio.* Der Verlust (vor *nec cibo*) tritt so ganz deutlich vor Augen. — In den 32 Takten 197—203 interessiert

Die ersten 24 Metra sind so zu konstituieren:

185 Nimium hominum fortunae ⏑⏑⏑⏑ – ⏑⏑ –
minus miserae memorantur ⏑⏑⏑⏑ – ⏑⏑ – –
quam in usu[1]) experiundo ⏑ – – ⏑⏑ – –
is datur acerbum. – ⏑⏑⏑ – –
hoc deo complacitumst – ⏑ – – ⏑⏑ –
me hoc ornatu ornatam – ⏑⏑ – ⏑⏑ –
in incertas regiones ⏑⏑ – – ⏑⏑ – –
⟨esse⟩ timidam eiectam. – ⏑⏑⏑ – – –
hancine ego ad rem natam – ⏑⏑ – ⏑⏑ –
miseram me memorabo. ⏑⏑ – – ⏑⏑ – –
hancine ego partem capio – ⏑⏑⏑ – – ⏑⏑ –
ob pietatem praecipuam. – ⏑⏑ – – ⏑⏑ –

Die zwei letzten Verse muß man als choriambische Dimeter deuten. Am Schlusse des Liedes korrespondiert damit

217 libera ego prognata fui maxume, nequiquam fui – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – –
nunc qui minus servio quam si serva forem nata. – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – –

* * *

Wollte man Lindsay glauben, dann wären in dem kleinen Stücke der Casina 144—164 folgende Schlüsse bacchiischer Tetrameter zu verzeichnen *vīcínam*, *accērsátis*, *ūlcíscar*, *dictis angam*, *vicínam*, *ēgrédiar*. Aber kein einziger hält stand:

144 Obsignate cellas, referte anulum ad me: 4*b*
ego huc tránseo[2]) *i*
in proxumum *i*
ad meam vicinam. *ith*
vir si quid volet me, facite hinc accersatis. 2*b* ⏑⏑ – – – – r2
Prandium iusserat senex sibi parari. 2*c ith*

in Vers 200 f. das zweimalige – ⏑ – – ⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – ⏑ –, 10 Takte, die durch das Anfangskolon *nam me si sciam* – – – ⏑ – (197) auf die Zwölfzahl gebracht werden.

1) *usu* Seyffert, *uisu* der Codex Turnebi (BPhW 1897, 796 Anm.).

2) vielleicht *ego transeo huc i. p.*

St!
tace atque abi; neque paro neque hodie coquetur, *2 c ith*
quando is mihi et filio suo advorsatur – – ◡◡́ – ◡ – ◡ – ⏑́ – –
animi amorisque causa sui 3 *c*
flagitium illud hominis. – ◡◡ – ◡◡◡ – 16 28

Ego illum fame ego illum siti ◡◡́ – ◡◡ – – ◡ –
maledictis malefactis amatorem ulsciscar; ◡◡ – – ◡◡ – – ◡ – – – – –
ego pol illum probe [incommodis dictis angam] 2 *c*
faciam uti proinde ut est dignus vitam colat 4 *c*
Acheruntis pabulum, 2 *t* –
[flagiti persequentem]
stabulum nequitiae. ◡◡ – – ◡◡ – 16
nunc huc meas fortunas eo questum ad vicinam. – – ◡ – – – ◡◡ – – – –
séd foris concrepuit atque eapse eccam egreditur foras, 4 *t* –
non pol per tempus iter huc mi incepi. *rr* 12 28

Die beiden ausgeschiedenen Glieder *incommodis dictis angam* und *flagiti persequentem* gehören zusammen und bilden vereint ein Glossem zu *maledictis . . . amatorem ulciscar.* Wie es am Rande stand, ist das Scholion in den Text gedrungen. Den Vorgang selbst kann etwa folgender Rekonstruktionsversuch — mehr ist es natürlich nicht — vor Augen führen:

156 maledictis malefactis amatorem ulsciscar, *incommodis*
ego pol illum probe *dictis angam*
158 faciam uti proinde ut est dignus vitam colat. *flagiti ⟨iter⟩* [1])
Acheruntis pabulum. *persequentem*

Der Vorgang läßt sich an einem sehr schönen Beispiel illustrieren, das auch sonst in diesen Zusammenhang gehört. Im Poenulus 218—220 lesen wir unter Bacchien folgende vier Verse, wo die Langmut der Herausgeber nur 218 verwirft:

1) So nach Schoell (*viam*) oder *flagiti⟨a⟩ persequens eius.*

Poen. 217. nam nos usque ab aurora ad hoc quod diei est
218. postquam aurora inluxit, numquam concessavimus
219. ex industria ambae numquam concessamus
220. lavari aut fricari aut tergeri aut ornari.

Ziehen wir zunächst das Scholion heraus, in dem das *lavari*[1]) von 223, das *fricari* von 231, das *tergeri* von 229 wiederkehrt: *postquam aurora inluxit, numquam concessavimus lavari aut fricari aut tergeri aut ornari:* sogleich ergibt sich, daß die verkehrte Wortstellung in Vers 219 durch die Worte des Scholions (218) veranlaßt sind; Plautus hat ohne Zweifel geschrieben:

ex industria ambae concessamus numquam.

Durch eine einzige kritische Operation werden wir also drei barbarische Tetrameter los.

Aber ich versage mir, hier auf dies Lied näher einzugehen, obgleich es für das Stollengesetz besonders lehrreich ist, um noch auf das schönste Beispiel eines Ἰωνικὸν ἄκμα einzugehen, die Monodie des trunkenen Pseudolus (1246—1284). Man muß verwandte Euripideische Lieder, etwa Phoenissen 1509—1536[2]) hinzuziehen, um sich die fortschreitende Fusion der Ioniker mit anderen Maßen vor Augen zu führen. In diesem Stück ist die Musterkarte besonders bunt. Die Bacchien stehen wieder in erster Reihe, daneben Anapäste.[3]) Zu den Kretikern gesellen sich Ithyphalliker und Trochäen. Die interessanteste Partie bilden die Verse 1268—1270, je 5 Takte iambisch anhebend und in Ithyphallica auslaufend, in der Mitte einmal 2 Kretiker, das andere Mal

1) Die doppelte Erwähnung des *lavari* in demselben Satz (220 und 223) ist allein schon unerträglich. Es steht da beisammen: *concessamus numquam lavari ... et una ... ancillae ... nos lavando ... operam dederunt.*

2) in v. Wilamowitz' Behandlung, Sitz. Ber. der Berl. Ak. 1903 S. 599ff.

3) Zuerst wohl in Aesch. Pers. 694—696.

ein Choriambokretikon. Das Lied kann ich hier folgen lassen, ohne viele Worte zu machen. Wegen der zahlreichen Dimetra, Trimetra und Pentametra zeugt es besonders laut für das Stollengesetz, denn die Symmetrie des Aufbaues ist so vollkommen, wie in irgendeinem anderen Stück. Folgende Tabelle gibt einen Überblick:

16 + 10 + 22 9 + 13 : 22 + 10 10 + 22 : 22 9 + 13) + 10 + 16

32 32 : 32 32

48 32 32 48

80 : 80

Pseudolus 1246—1284.

Quid hoc? sicine hoc fit, pedes? statin an non? 4*b*
an id voltis, ut me hinc iacentem aliquis tollat? 4*b*
nam hercle, si cecidero, vostrum erit flagitium. 2*c ith*
pergitin pergere? ah, saeviendum mi hodie est. 16 2*c ith*

Magnum hoc vitium vino est: _ ∪ ∪ _ _ _
pedes captat primum, ∪ _ _ _ _ _
luctator dolosust. 2*b*
profecto edepol ego nunc probe habeo
madulsam: 4*b* 10

ita victu excurato, ∪ ∪ _ _ _ _ _
ita magnis munditiis dis dignis ∪ ∪ _ _ _ ∪ ∪ _ _ _ _
itaque in loco festivo ∪ ∪ _ ∪ ∪ _ _ _
sumus festive accepti. ∪ ∪ _ _ _ _ _ 9

quid opust me multas agere ambages? ∪ ∪ _ _ _ _ ∪ ∪ _ _ _
hoc est homini quam ob rem vitam
amet. _ _ ∪ ∪ _ _ _ . ∪ .
hic omnes voluptates, _ _ _ ∪ ∪ _ _
in hoc omnes venustates ∪ ∪ _ _ ∪ ∪ _ _
sunt[1]); deis proxumum esse arbitror: 3*c* 13 22 32 48

1) vielleicht ist *sunt* zu streichen und 3*b*_ anzusetzen. Daß eine Periode mit diesem Kolon schließt, ist freilich auffallend, stimmt aber gut zu der grammatischen Führung dieses großen Satzkomplexes, den Leo erläutert hat. Eine vorzügliche sachliche Parallele findet sich Eur. Bacch. 378.

nám ubi amans complexus est a-
mantem, ubi ad labra labella adiungit, 4*l*
ubi alter[a] alterum bilingui
manufesto inter se prehendunt, 4*l*
ubi mammia mammicula opprimitur,
aut si lubet corpora conduplicant[1]), 4*a*

manu candida cantharum dulciferum
propĭnare amicissumam amicitiam, 4*a*
neque [ibi] esse alium alii odio ibi
nec molestum, ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
neque sermonibus morologis uti, ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – 22

unguenta atque odores, lemniscos,
corollas
dari dapsilis; 6*b*–
non énim parce promi victum — 2*a*
cetera[2]) ne quis me roget. – ⏑ ⏑ – – ⏑ – 10 32 80

Hoc égo modo atque erus minor – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –
hunc diem sumpsimus prothyme, – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – –
postquam ópus me omne, ut volui[3]), – ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
perpetravi hostibus fugatis. – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – – 10

illos accubantes, potantes, amantes 4*b*
cum scortis reliqui et meum scortum
ibidem 4*b*
cordi atque animo suo obsequentis.
[sed] – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – [–]
postquam exsurrexi orant me ut⟨i⟩[4])
saltem. – – – – – – ⏑ ⏑ – –
ad hunc me modum intuli illis sat(is)
facete ⏑ ⏑ – ⏑ – – – – ⏑ ⏑ – –
nimis ex discipulina, quippe ego qui ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
probe Ionica perdidici.[5]) ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – 22 32

1) vgl. *tela frangunt* Amph. 232 nach *ferro ferit.*
2) *cetero* die Hds.
3) *ut volui omne* CD. 4) *me id ut* die Hds.
5) Zu 1271—80 vgl. Leo Pl. C. S. 42 f.

sed palliolatim amictus — — ∪ ∪ — ∪ — —
⟨simul⟩[1]) sic haec incessi ∪ ∪ — — — — —
ludibundus, plaudunt, — ∪ — ∪ — —
'parum' clamitant mi, ut revortar. 3*b* 9

occepi denuo 2*c*
hoc modo: nolui; 2*c*
idem amicae dabam me meae, 3*c*
ut me amaret; ubi circumvortor cado: — ∪ — ∪ ∪ — — — — ∪ —
id fuit naenia ludo. — ∪ — — ∪ ∪ — — 13 22

itaque dum enitor, prox iam paene
inquinavi pallium. 4*t*–
nimiae tum voluptati ∪ ∪ — — ∪ ∪ — —
edepol fui ob casum ∪ ∪ — ∪ — — —
datur cantharus: bibi. ∪ ∪ — ∪ — ∪ — 10 32

commuto ilico pallium, illud posivi; 4*b*
inde huc exii, crapulam dum amoverem. 4*b*
nunc ab ero ad erum meum maiorem
venio foedus commemoratum. 4*t*
aperite, aperite, heus, Simoni
mé adesse aliquis nuntiate. 4*t* 16 48 80

Halten wir nun einen Augenblick Umschau. Die große Zahl der schlecht gebauten Bacchien ist plötzlich auf ein Minimum reduziert; ich zähle kein Dutzend, und gerade solchen Versen, die verzweifelt scheinen[2]), kann man mit Hilfe des Gesetzes leicht ihre ursprüngliche Gestalt wieder geben. In

Poen. 229. ornantur lavantur tergentur poliuntur

1) *simul* oder *ut* nach *amictus* ist m. E. wegen des *sed* zu erwarten. Der erste Tanz ist *satis facete* durchgeführt. Aber als er gar 'trotz des Mantels folgende Tanzschritte macht', da bricht der Beifall los. Sonst müßte man *sic haec incessi* als Reiz-Klausel nehmen. Aber *sed* bleibt dann sinnlos.

2) Cistell. 2 ist = 2*b*; in der Klausel fehlt eine Silbe, vielleicht am Schluß *ambae*.

ist *ornantur* Interpolation. Der ionische Trimeter

lavantur tergentur poliuntur ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑

ist das Gegenstück zu dem bacchiischen Trimeter in 231:

neque umquam lavando et fricando, ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑

die beide durch den folgenden Dimeter *scimus facere naeniam* in der üblichen Weise ergänzt werden. Oder hat noch jemand Lust, diese und ähnliche Bacchien zu verteidigen und wieder zurückzugreifen auf die alten Schemata:

maledictis malefactis amatorem ulciscar ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑
ego pól illum probe íncommodís dictis ángam ⏑⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑
nunc húc meas fortúnas eo quéstum ad
vicínam ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑⏑?

Αἰτία ἑλομένου.

Index metricus.

[Verse aus den oben nicht besprochenen Cantica sind in eckigen Klammern beigefügt.]

1. Iamben.

Monometra: Aul. 135. Cas. 708f. Curc. 98. 101. Ps. 1110. 12. vor *ith*: Ep. 171f. 177. vor *rr*: Rud. 263 (vgl. 264).

_⏑⏑⏑_ _⏑_ Ps. 1268.

_⏑⏑⏑_ _⏑⏑_ Ps. 1269.

2*i ith* Aul. 445. Curc. 103. 123. Ps. 140. [Trin. 936. Truc. 714. Poen. 238. 2*i ith*_].

2*i* 2*t*_ Cas. 682. Persa 1. Ps. 579. 1114f. [Capt. 779].

⏑_⏑_ __ Trin. 244 (bis). Truc. 722. 724. Amph. 160.

2*i* 2*a* Aul. 412. Men. 252. Most. 858. [cf. Truc. 729. 2*i* 2*a*_].

2*i i* Ep. 182f. 185. Men. 356. Most. 900. 902. [B. 996, Capt. 530. Truc. 117].

2*i*_ 2*i*_ Persa 851.

Trimetra: Cas. 847ff. Rud. 255. Truc. 224ff. 241ff. [St. 287. 300. Capt. 200. 2].

Cas. 708ff. und Capt. 506 sind merkwürdig durch den regelmäßigen Wechsel von ⏑⏑_ und ⏑_.

2. Anapäste.

2*a a* Most. 860. [Cas. 249.] cf. Most. 858.

2*a* 2*i* Aul. 141. Men. 358f. 364f. Persa 855. Ps. 137.

2*a* 2*i*_ Cas. 677. Most. 876.

2*a ith* Aul. 446. Cas. 823. 829. Ps. 938. 950. (2*a*_ *ith*).

2*a* 2*t*_ Amph. 157f. Ps. 576ff. [Cist. 31. Trin. 253. vgl. den Anfang des Grenfellschen Liedes].

ac Men. 772(?).

ai Cas. 751. 3. Cist. 672.

4*a a* Cas. 718. 723.

3. Trochäen.

Monometron: Rud. 681*a*.

2*t t* Cist. 14ff.

2*t*_ *t* Most 732.
2*t ith* Cas. 654. Cist. 691. Most. 894. Ps. 922.
t 2*t*_ Ep. 166ff. Most. 731 [*c* 2*t*_ Truc. 592, 584. 9].
2t_ *r* Cas. 635. Ep. 545. Most. 346.

4. Dactylische Dimetra.

Cas. 736. servos ego? ac meus. non sum ego liber? (nach *gl.* 2*t*).
Rud. 668 ⟨scimus: ita⟩[1] in metu nunc sumus ambae nach 2*ct*).

5. Bacchien.

2*b a* Men. 762 (bis), vgl. Cist. 8. 2*b* 2*a*.
2*b* 2*i* Men. 583.
2*b r* Amph. 560. 565. 570. Aul. 125. B. 1130. Cas. 662f. 702. Men. 254. 766. Persa 807. 10. 12.
4*b r* B. 1120f. (bis).
5*b r* B. 1136ff. (ter).
3*b* Amph. 633. 5. 644. B. 1138. Ps. 1276. [Poen. 231. 245[a]. 246. 252].
3*b*_ Amph. 648. 52. Men. 581 (bis).
4*b*_ Amph. 637. Cist. 692. Persa 808. Ps. 1109. [Poen. 230. 244. Men. 969. 971.]
6*b*_ Ps. 1265.
6*b*_ *b* Rud. 286ff. (bis).
2*b*_ 2*a*_[2] Men. 765. Merc. 350. Rud. 279. 282. cf. Ps. 1266 (2*b*_ 2*a*), Men. 972 (2*b*_ 2*i*).
2*b*_ 2*t* Cas. 659. Merc. 348. 9. [Truc. 711. 2. Poen. 222. 3.]
2*b*_ 2*t*_ Amph. 555. Persa 815. Ps. 1131.
2*b*_ *ith* Cas. 665. 674, 5. 685. 694, 5. 821. 840. Cist. 35. 37. Cu. 116. Ep. 530. Most. 125. 314. (?) 783. Persa 811. 857, s. zu § 9.
2*b*_ *r* Cas. 703. Most. 890.

6. Kretiker.

Monometra: Ep. 172. Rud. 253. cf. Ep. 57. Cas. 515.
ct Amph. 237. B. 656. Men. 763, Most. 721.

1) Die Lesart im „cod. Turnebi" *sciamus tanto* (BPhW 1897, 797) erweckt wenig Vertrauen und scheint auf Coniectur zu beruhen.

2) Dahin gehört auch Merc. 345: *ita animi decem* | ⟨*mi*⟩ *in pectore incerti certant.* Danach ist wieder Capt. 536 zu emendieren: *mihi res omnis* (l. *mihi animus*) *in incerto sita est* (l. *situst*). *quid rebus confidam meis.*

2ct Rud. 667. [Capt. 210, 3].
2c ct Ep. 227. Persa. 805, 6. Rud. 674. Amph. 646 (?).
2c 2t Cas. 628. 729. 733. Curc. 113. Ps. 921. [Ep. 327. Poen. 224. Ps. 1313. Capt. 215].
*2c 2t_* Amph. 223. 231, 3. B. 654. Cas. 628. Most. 329. Rud. 248. [Ep. 52.]
2c ith Cas. 147, 8. Ps. 1246f. [Capt. 207].
2c _ ⏑ _ _ Amph. 653. Cas. 216. Most. 324, 6, 9. [Trin. 243, 6. 250.]
2c _⏑⏑_⏑_ Rud. 244 (nach den Hds.). [Most. 135].

7. Das Kolon _⏑_⏑_.

_⏑_⏑_ an der Spitze von Perioden: Capt. 523 (+ *2t_*) Ep. 67 + *4t*]. doppelt gesetzt: B. 620 (folgt *2c V*). B. 645 (folgt _⏑⏑_ _⏑⏑_). Ps. 1109 (folgt *i ith_*). Rud. 924ff. 5mal wiederholt (folgt _⏑⏑_ _⏑_).
im Anschluß an Trochäen: B. 643 (folgt *4c*). B. 650 (folgt *2t_*). Vgl. Iph. Aul. 235, 256, 295.
im Anschluß an Iamben: Ps. 1112 (folgt *2i*). Rud. 265 (folgt *2c*).

2c . ⏑_⏑_ Amph. 242. B. 662ff. Cas. 817. Cist. 16. Curc. 111? 117, Ep. 169. Men. 763. Most. 315. 337f. 342. 690ff. (18mal; Most. 710 _⏑_ _⏑⏑ _⏑_⏑_; 704f. 2mal _⏑_ _⏑⏑_⏑_⏑_). Ps. 1120. Rud. 243 (*4c* ⏑⏑_⏑⏑ *2c*) cf. Most. 118ff. Ps. 1285ff. [Ps. 1309. folgt doppeltes _⏑_⏑_].

_⏑_⏑_ *2c* Most. 733. [Most. 112]. Rud. 265. 243 (⏑⏑_⏑⏑ *2c*).

_ _ _⏑_ *2c* Ps. 1107, 8.

2c _ _ _⏑_ As. 130. 5. Most. 723, 5. [cf. 108, 116. 149. 152. 712. 725.]

2t _ _ _⏑_ Capt. 772. [Cas. 939].

2i _ _ _⏑_ Most. 899.

_ _ _⏑_ _⏑_⏑_ Curc. 117. Most. 345. [cf. Ps. 258].

_ _ _⏑_ _⏑⏑⏑_ Most. 344.

_⏑⏑_⏑_ _⏑_⏑_ Truc. 116.

8. Das Kolon _⏑⏑_.

im Anschluß an *2c*: Amph. 245. B. 668 [1112]. Most. 336ff. (5mal). Most. 693ff. (5mal). cf. Rud. 202ff., Ps. 1286ff.

im Anschluß an ⏑ _⏑_: B. 646 (doppelt gesetzt wie auch Truc. 120).

9. Ithyphallica.[1])

a) ⏑ – ⏑ – .

Die Periode einleitend: Aul. 142, nach 2*i* 2*t*_). Curc. 103, 4. 123. Ps. 1129. Cas. 834, nach 2*a*: Cas. 823, nach 2*b*_: Cas. 685 u. o. s. Bacchien), nach 2*io*: Aul. 133, nach *c*(2*c*): Ps. 1268f. Cas. 147, 9., nach 2*t*: Cist. 691 (*et mihi esse po⟨tis⟩ est*).Ps. 920.

b) _⏑_____.

Rud. 187, nach *i*, 2*i* (2*t*_): Cas. 145. *Ep. 167. *171f. Ps. 140. 1114. Amph. 572, nach 2*a* (2*a*_): Cas. 829. *Ps. 938. *950, nach *ch d*: Ep. 339f. *Most. 882, nach 2*io*: *Curc. 97, nach 2*c*: Cas. 147, 9. *Ps. 1248, *9, nach 2*t*: Cas. 654. [Capt. 224].

c) _ ⏑–⏑_ _.

Nach 2*i* (*i*): Aul. 445. *Ps. 1110. nach 2*a*: *Aul. 446, nach *ch d*, 2*ch*, *gl*: *Curc. 156, 7. B. 633, 5. Rud. 952, 4. B. 636. Most. 880, nach 2*t* (*gl*): B. 636. Curc. 155, nach 2*io*: Most. 317. Ps. 1122. Rud. 186, nach 2*c*: Amph. 230. 653. Most. 324. Rud. 273, nach 2*t*: Most. 894, 5 [Cas. 951 ff. nach *ch d*: Capt. 531 ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑_⏑_ _⏑_ _⏑_].

d) _⏑⏑_ _ _.

Nach *ch d*: B 637. 653. Ps. 602, nach 2*io*: Curc. 96. *Most. 318, nach 2*c* (2*c V*): Aul. 145. Ep. 170.

10. Choriamben.

Monometra: B. 625 (2*t*_ *ch*). Men. 353. Persa 797 (2*c ch*). 801 (2*i ch*) cf. B. 626.

1) Die Formen mit aufgelöster vorletzter Länge sind mit einem Stern bezeichnet. Ob sie alle hierher gehören, ist nicht sicher, bes. bei Ps. 939. — Obgleich sich diesen Versen m. W. in der griech. Dichtung nichts zur Seite stellen läßt, so scheint doch an der Bestimmung bei solchen Fällen kein Zweifel möglich zu sein, die selbst eindeutig oder durch die Gegenstücke gesichert sind:

Men. 111. quod viro esse odio videas, tute tibi odio
habeas *ch d* _⏑⏑_⏑⏑_

Curc. 155. respicio nihili meám vos gratiam facere. (2*t*) _⏑_⏑⏑_
séd tacé, tace. Táceo hercle équidem. Sentio
sonitum. (2*t*) _⏑_⏑⏑_
tandem edepol mihi morigeri pessuli fiunt. *ch d* _⏑_ _ _

Cas. 951—954 sind ebenso deutlich.

Dimetra: B. 631. 6. Cas. 629. 630. 4. 645. Ep. 537. Persa 794.
⏑⏑⏓–⏑⏑⏓– Ps. 1267. Rud. 217. [Ep. 332].
⏑⏑⏓–⏑⏑⏓– nach 2*t*, 2*c*: B. 623. Most. 737, 9. cf. Men. 351.
⏑⏑⏓–⏑⏑ Persa 792 (bis) 800. cf. St. 1.
⏑⏑⏓–⏑⏑⏓– Curc. 120 (bis). Curc. 101 (–⏑⏑–⏑⏑– –⏑⏑–) B. 988 (?)
⏑⏑⏓– ⏑⏑ nach ⏑⏑⏓–⏑⏑⏓– Rud. 926 (bis), im Wechsel mit 2*c* Ep. 90[1]. 98. [29] vgl. Ps. 1268f. [Most. 135. cf. Truc. 624 (folgt 2*c*; ebenso 599)].
–⏑–⏑⏑–⏑⏑– Persa 798.
[4*ch* Men. 110, 2*t* 2*ch* Persa 273, Cas. 630].

11. Glykoneen und Verwandtes.

Die Hauptregel für Rhythmus und Kadenz der Plautinischen dimetra aeolica ist die, daß in ihnen alle Freiheiten gelten, die für die Anapäste charakteristisch sind. Man unterscheidet drei Haupttypen. Der gewöhnliche Glykoneus ist selten. Folgende Beispiele, die ich z. T. mit ihrem Anhang ausschreibe, sind mir bekannt:

Poen. 253	sunt hic omnia quae ad deum	*gl*
	pacem oportet adesse?	*ph*
	omnia accuravi. —	*ith*
Cas. 195	vilico suo se dare,	*gl*
	séd ipsus eam amat. obsecro.	2*t*–
Cas. 733	Mane. quid est? quis hic est homo?	*gl*
	erus sum. quis erus? quoius tu servo's	2*t*
	servos ego? ac meus. non sum ego liber?	2*dact*

Dazu Amph. 640 (*gl r*), Persa 208 (*gl* 2*t* in Synaphie) und 2 Beispiele Pseud. 261f. (2*c gl* 2*t*– 2*c gl ith*).

In den anderen Fällen zeigt sich der rollende Rhythmus, den Plautus in allen diesen Maßen bevorzugt.

Ps. 603	iam pol ego hunc stratioticum	*gl*
	nuntium advenientem	*ph*[1])
	probe percutiam.[2])	*r*

1) *chd* + *ph* Most. 893.

2) Am Schluß des Liedes wie Ps. 261 und Poe. 253 (am Schluß des zweiten Stollen).

B. 987 nunc superum limen scinditur, 2*i*
núnc adest exitium Ilio, _⏑⏑_⏑⏑_⏑_
turbat equos lepide ligneus. 2*i*
Chrysale, ades, dum ego has pellego[1] _⏑⏑_⏑⏑_⏑_

B. 979 quoianam vox prope me sonat? _⏑⏑_⏑⏑_⏑_
O Nicobule. Quid fit.[2] 2*i*

Nun stellt sich offenbar Bacch. 979 zu der wichtigsten Stelle, Rud. 229ff.

B. 979 quoianam vox prope me sonat? _⏑⏑_⏑⏑_⏑_
R. 229 quoianam vox mihi prope hic sonat? _⏑⏑_⏑⏑⏑⏑_
pertimui, quis hic loquitur prope? _⏑⏑_⏑_⏑⏑_⏑⏑
spes bona, obsecro, subventa mihi, _⏑_⏑⏑ ___⏑⏑
exime[3] ex hoc miseram metu. _⏑⏑_⏑⏑ _⏑_

Alles das stützt sich unter einander. Das wichtigste ist die Erkenntnis, daß die Daktylen mit Trochäen, Iamben, Anapästen zusammengehen.[4] In Terenz Andria sind folgende Verse im Tempo gleichwertig:

625 hocinest credibile aut memorabile? 2*d*
636 heus, proxumus sum egomet mihi, 2*i*

in Euripides Bakchen:

115 Βρόμιο: εὖτ' ἂν ἄγῃ θιάσους ⏑⏑_ ⏑⏑_⏑⏑_
εἰς ὄρος εἰς ὄρος, ἔνθα μένει _⏑⏑_⏑⏑_⏑⏑_
137 πέσῃ πεδόσε νεβρίδος ἔχων 2*i*
ἱερὸν ἐνδυτόν, ἀγρεύων ⏑⏑_⏑⏑ _
αἷμα τραγόκτονον, ὠμοφάγον χάριν, 2*dact*
142 ῥεῖ δὲ γάλακτι πέδον, ῥεῖ δ' οἴνῳ, 2*dact*
ῥεῖ δὲ μελισσᾶν νέκταρι. _⏑⏑_⏑_⏑

Alle diese Dimeter haben gleichen Taktwert, und wer den Daktylen eine Sonderstellung anweist, wird künftig einen schweren Stand haben, da Plautus gegen ihn zeugt.

Die größte Zahl der äolischen Verse hat die Form

1) Es folgt 2*i* _⏑⏑_⏑⏑_ und 4*ch d*. 2) Es folgt 4*i*
3) *eximes* der Hds. von Pylades verbessert.
4) vgl. Rud. 668.

εἰς ὄρος εἰς ὄρος ἔνθα μένει, die ich für die Schemata als *ch d* (choriamb. Dim.) bezeichnet habe, da kein treffender Name existiert; man möge die Bezeichnung damit entschuldigen, ich weiß natürlich, wie unzulänglich sie ist. — Dahin gehören folgende Gruppen:

⏑⏑–⏑̄ –⏑⏑– B. 628. 633. 652. Cas. 629. 632. Ep. 533, 5. 543, 4. Most. 893. Rud. 947. ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑ B. 602. Cas. 631. Ep. 339. Most. 882. Ps. 600. –⏑–⏑⏑ B. 629. 631. Curc. 156. Ep. 534. Rud. 947. 952, 4. B. 629 (criminin me habuisse fidem im-merito tibi iratus fui = *ch d 2 i*, cf. Arist. Wo. 806 ὡς ἕτοιμος ὅδ' ἐστὶν ἅπαντα δρᾶν ὅς' ἂν κελεύῃς) –⏑⏑–⏑̄ –⏑⏑– B. 630, 5. 927. Ep. 536, 7. 542. Ps. 599. Rud. 190 –⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑– B. 626, 7. 630, 7. Cas. 633. 948, 9. Curc. 136. 157. Ep. 340. 335, 6. 340, 1, 2, 3. Rud. 926. 948 — vgl. B. 626 –⏑⏑⏑– –⏑⏑–.

In Verbindung mit diesen Dimetern taucht nun eine dritte Form auf, deren Einreihung hier manchen stutzig machen wird. Neben *ch d* finden wir folgende Metra:

Curc. 137	Phaedrome mi, ne plora amabo.	–⏑⏑–– –⏑––
Curc. 155	respicio nihili meam vos	–⏑⏑–⏑⏑–⏑––

Das sind, wenn man's so erklären will, dieselben Bestandteile, nur ohne die Anaklasis am Schluß. Schwerlich ist es etwas anderes, als die alte, für die dramatische Lyrik so wichtige Form

νῦν γὰρ ἐμοὶ μέλει χορεῦσαι.

Charakteristisch sind auch hier die Variationen des ersten und die Stetigkeit des zweiten Metron. Daß wir es nicht mit eigentlichen Trochäen zu tun haben, zeigen öfters die metrischen Freiheiten (zerrissener Anapäst). In anderen Fällen sind choriambische Dimeter mit Trochäen verbunden, wo die Form nicht den geringsten Anhalt bietet, ihnen den trochäischen Charakter abzusprechen wie Bacch. 628[1]).

1) In Synaphie steht Glyk. und troch. Dim. Persa 268.

virtus est ubi occasio ad-	–––⏑⏑–⏑–
monet dispicere. quid faciet mi(hi)?	⏑⏑–⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑(⏑)

multa mala mi in pectore nunc *ch d*
acria atque acerba eveniunt *2t*

im Vergleich zu Ep. 536:

pervelim mercedem dare qui *ch d*
monstret eum mi hominem aút ubi hábitet
Cas. 750 numquid est ceterum quod morae sit
Ep. 544 longa dies meum incertat animum.[1])

Wie oft an die choriambisch auslautenden Dimeter, schließt sich auch an die trochäisch ausklingenden ein katalektisches Ithyphallicum:

B. 639 mane. quid est? tuam copiam eccam ⏑⏑–⏑⏑ –⏑––
Chrysalum video. –⏑–⏑–

Einmal finden wir *2ch d* im Anschluß an Ioniker (Rud. 190). Die ithyphallische Schlußklausel lehnt sich mit Vorliebe an ionische und choriambische Dimeter an.

12. Die Reizianische Klausel.

Die Periode einleitend: Cas. 738 (?). Truc. 209.

Versus Reiziani: Aul. 153ff. 415ff. B. 1124, 9. 1132. Cas. 755. ff. 826 (mit syll. anceps). Men. 365 f. (mit Hiat). 755. Most. 330. 346. 892 (mit syll. anceps). Persa 817 (?) Ps. 598. St. 772, 3.

2t_ r Cas. 635. Ep. 545. Most. 346.

2i_ r Amph. 634. Rud. 285. *2iir* Most. 903.

2c r (?) Most. 327. [Trin. 251 (?)]. *2ch r* Cas. 645. *ith_ r* Cas. 673. Ps. 938. *gl ph r* Ps. 603. *2a_ r* Curc. 125.

2b r Amph. 560, 5. 570. B. 1130 (?). Cas. 650, 8. 662, 3. 673. 702, 3 (*2b_ r*). Men. 754. 766. Most. 314 (*2b_ ith*?). Persa 807. 810, 3.

4b r B. 1120, 1.

---

wo es nun schwer zu sagen ist, ob wir *2t* oder die Form *spes bona, obsecro subventa mihi* anzusetzen haben.

1) Die Härte des vorausgehenden Dimetron *sicut anni multi dubium dant* –⏑⏑–– –⏑⏑–– ist auffällig, aber schwerlich liegt Verderbnis vor. Die Worte spricht Periphanes (also *dubium*, nicht *dubiam*). Skutsch' prosodische Grundsätze bestätigen sich auf Schritt und Tritt. — Unreine Trochäen am Schluß zeigt Curc. 134 und Ps. 601[a].

5 *br* B. 1136ff.
rr Amph. 165. B. 661. 1127, 8. Cas. 164. 757. Men. 760. 771. Most. 869. 870, 4. 891. Rud. 263. 278.

13. Ioniker.

Amph. 159ff. 176ff. 633ff. As. 133. Aul. 131ff. B. 637f. Cas. 146. 151. 155ff. 644. 730f. 815ff. Cist. 673ff. 693, 4. Curc. 96f. 109. 121, 2. Most. 816ff. Ps. 602. 1103. 1250ff. Rud. 185ff. 218. 926, 7 — vgl. auch Poen. 250. 258 u. a.
Sotadeen Amph. 168ff. Aul. 154ff. Cas. 844, 5.

Erratum:

S. 71, Z. 3 von unten l. 32 + 32 : 32 + 32.

173659

LL
P7217
.Ysu

Plautus, Titus Maccius
Sudhaus, Siegfried
Der Aufbau der Plautinischen cantica.

DATE	NAME OF BORROWER

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
. Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU